

HAFENCITY ZEITUNG

Streamings
Workshops
Coachings
www.HONGKONGSTUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 06 · EDITION 12 · JUNI 2021

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien


MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

HCZ-Gespräch

Peter Tamm Jun.: „Man kommt sich in die Quere“



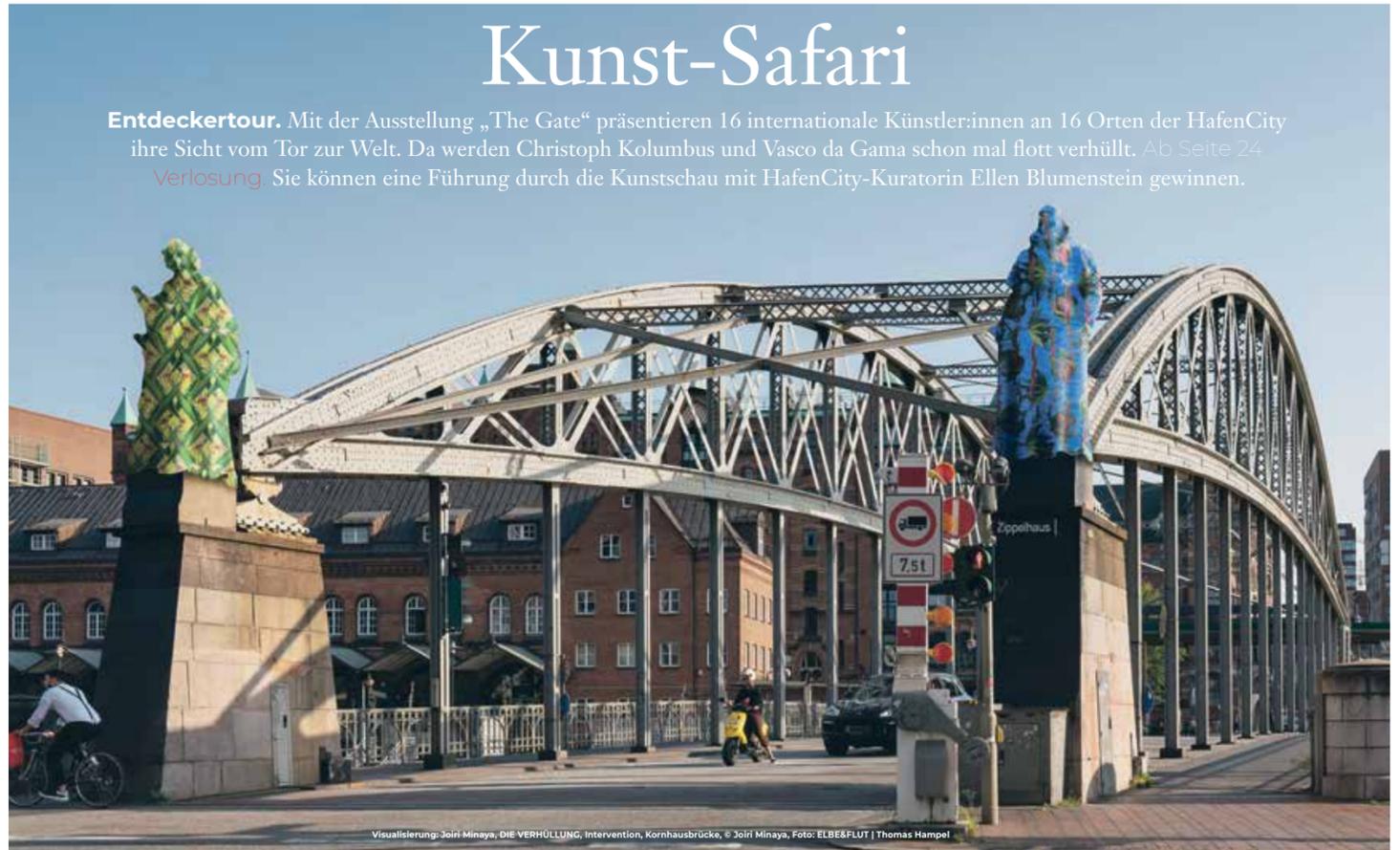
Der Vorstand des Internationalen Maritimen Museums ärgert sich über das Deutsche Hafencity-Museum auf dem Grasbrook: „Die Konkurrenz durch das Deutsche Hafencity-Museum ist aus meiner Sicht ein unfairen Wettbewerb.“

AB SEITE 17



Amerigo-Vespucci-Platz Hamburgs Bürgermeister weihet den neuen größten Platz der Hafencity ein

Der neue Amerigo-Vespucci-Platz hat mit 80 Bäumen, edler Pflasterstruktur und der Abendsonne zugewandten Sitzstufen am Wasser das Zeug zum Hotspot. EXTRA-BEILAGE



Kunst-Safari

Entdeckertour. Mit der Ausstellung „The Gate“ präsentieren 16 internationale Künstler:innen an 16 Orten der Hafencity ihre Sicht vom Tor zur Welt. Da werden Christoph Kolumbus und Vasco da Gama schon mal flott verhüllt. Ab Seite 24

Verlosung. Sie können eine Führung durch die Kunstschau mit Hafencity-Kuratorin Ellen Blumenstein gewinnen.

Visualisierung: Joiri Minaya, DIE VERHÜLLUNG, Intervention, Kornhausbrücke, © Joiri Minaya, Foto: ELBESFLUT | Thomas Hampel



DAHLER & COMPANY
IMMOBILIEN

ZUHAUSE IN BESTEN LAGEN

Erfolgreich verkauft in der Hamburger Hafencity

Wir konnten innerhalb von vier Wochen eine sensationelle Eigentumswohnung mit großzügigem Balkon und Blick auf den Traditionsschiffhafen verkaufen. Eine große Anzahl an vorgemerkten Kunden suchen ebenfalls eine so besondere Immobilie.

Wenn Sie mit dem Gedanken spielen, Ihre Wohnung zu verkaufen, erstellen wir Ihnen gern eine kostenlose und unverbindliche Marktwertermittlung für Ihre Wohnung.

Ihr DAHLER & COMPANY Projektmarketing-Team

Neugierig? Dann testen Sie schon einmal vorab unsere Online-Immobilienbewertung.



DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH
Großer Grasbrook 9 | 20457 Hamburg
Tel. 040.70 38 38 40 | hafencity@dahlercompany.de

www.dahlercompany.com

JETZT
NEWS LETTER
ABONNIEREN!

BALD GEHT'S WIEDER LOS!

Zum Newsletter für Infos und Programm
hamburg.premiumkino.de/newsletter

ASTOR
FILM LOUNGE Hafencity

Neue Perspektiven

Von Wolfgang Timpe



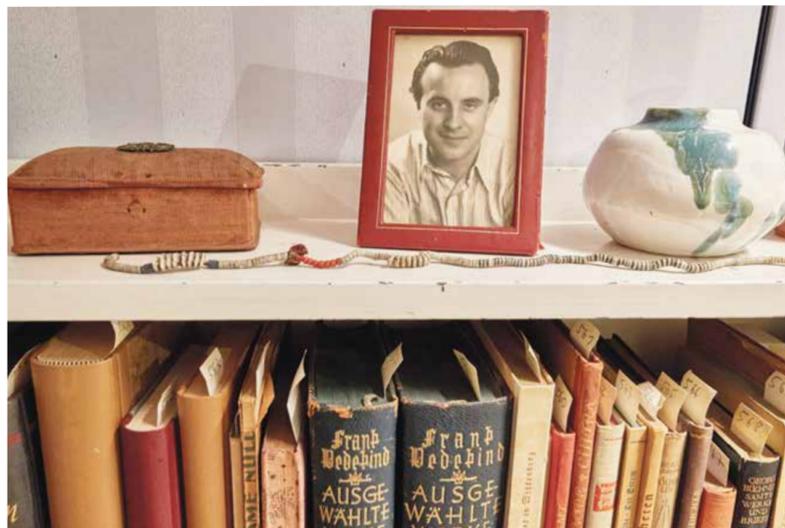
Ankommen, um sich neu zu entdecken. Nein, nicht sich selbst, sondern das Quartier HafenCity – durch Kunstaktionen vor Ort, in und mit dem jungen Stadtteil, mit den Symbolen Hamburgs, der Seefahrer- und Hafentradition sowie dem historischen Erbe des Handels und des Kolonialismus. Zu diesen Gedankenschwüngen animiert die große Sommerausstellung „The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“ (ab S. 24). 16 internationale Künstlerinnen laden für vier Monate ein, die HafenCity auf einer Kunst-Safari mit 16 Stationen neu zu entdecken.

Ankommen, um zu sehen, was man so bislang nicht gesehen hat. Welche Kraft kann der Stadtteil mit künstlerischen Aktionen entfalten? Was passiert, wenn ab 4. Juni plötzlich die Denkmäler von Christoph Kolumbus und Vasco da Gama am Tor zur HafenCity auf der Kornhausbrücke mit karibisch-bunten Neopren-Anzügen überzogen sind – und sie so im Alltag neu, vielleicht zum ersten Mal, wahrgenommen werden. Die New Yorker Künstlerin Joi Minaya führt uns auf eine Gedankenreise über Denkmalhelden und koloniale Ausbeutung der Mittel- und Südamerika-Kulturen seit 1492.

Ankommen, um Klischees zu hinterfragen. Was bedeutet heute noch der touristisch-werbliche Hamburg-Slogan „Das Tor zur Welt“, „The Gateway to the World“? Steht er für kosmopolitische Souveränität oder eher für eine selbstverliebte Wichtigkeit, die sich nicht fortschrittlich weltumspannend weiterentwickelt, sondern im Jetzt verharrt? Fragen über Fragen. Was kann Hamburg und der HafenCity Besseres passieren, als über sich zu reflektieren. Ankommen, um sich nach vorne zu verändern.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. timpe@hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im Juni – #44



Fotografie des Schriftstellers Wolfgang Borchert in der „Borchert-Box“ in der Dauerausstellung der Universitätsbibliothek Hamburg, die den Nachlass des Autors und sein Arbeitszimmer öffentlich zugänglich macht.

»Fantasie von übermorgen«

Von Jan Ehlert

Die Uraufführung wurde mit Spannung erwartet: Ein Stück eines jungen Autors sollte am 21. November 1947 in den Hamburger Kammertheatern gezeigt werden: „Draußen vor der Tür“. Der Urheber war ein Sohn der Stadt: Wolfgang Borchert, geboren in Eppendorf. Doch die Premiere geriet zur Nebensache: Einen Tag vorher, so teilte das Regieteam dem fassungslosen Publikum mit, war Borchert gestorben. Er wurde 26 Jahre alt.

Heute zählt Borchert zu den berühmtesten literarischen Söhnen unserer Stadt. Aus Anlass seines 100. Geburtstages fanden im Mai zahlreiche Lesungen, Stadtführungen und Konzerte statt. Denn Borchert liebte sein Hamburg: „Hamburg, das ist mehr als Schiffssirenen, kreischende Kräne, Flüche und Tanzmusik – oh, das ist unendlich viel mehr“, schrieb er über unsere Stadt. Mehr noch als seine Hamburg-Liebe ist es aber seine Mahnung, die er – ein spätes Opfer des Krieges – uns Nachgeborenen hinterließ: „Du, Dichter in deiner Stube. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst keine Liebeslieder, du sollst Hasslieder singen, dann gibt es nur eins“, schrieb er in seinem berühmten Anti-Kriegs-Appell: „Sag NEIN!“

Es waren oft Dichterinnen und Dichter, die sich deutlich gegen den Krieg aussprachen. So wie ein anderer Hamburger, 200 Jahre vor Borchert. „Was hülf mir Kron und Land und Gold und Ehre? / Die könnten mich nicht freun! / s

ist leider Krieg – und ich begehre, / Nicht schuld daran zu sein!“, klagte der Wandsbeker Pastorensohn Matthias Claudius. Auch Erich Kästner rief zur tätigen Verweigerung auf: „Und als der nächste Krieg begann / da sagten die Frauen: Nein / und schlossen Bruder, Sohn und Mann / fest in der Wohnung ein.“ Doch Kästner ahnte wohl schon, dass es dauern würde, bis sich sein Gedicht erfüllen würde. „Fantasie von übermorgen“ ist es überteilt.

Nun hat der nächste Krieg zum Glück nicht begonnen, zumindest nicht bei uns. Aber schreiben nicht doch schon wieder viele Menschen Hass- statt Liebeslieder? Und ist die Gier nach Gold, Land und Kron nicht auch schon wieder zu spüren? Es liegt an uns, zu entscheiden, in was für einer Welt wir leben wollen.

Darum: Wenn wir aufgefordert werden, gegen unsere Werte zu handeln, egal ob in Hassreden, Internetforen oder im Freundeskreis, dann gibt es nur eins: Sag NEIN! Das mag schwer fallen, aber auch hier können wir uns auf Wolfgang Borchert stützen. „Versuch es“, heißt eines seiner schönsten Gedichte: „Stell dich mitten in das Feuer, liebe dieses Ungeheuer, in des Herzens rotem Wein – und versuche gut zu sein.“



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

Rundkurse

Klarinettenist Herbert Rönneburg empfiehlt pfeifige Radtouren durch und um den Hafen herum

Frierabend – und dann? Herbert Rönneburg, der 36 Jahre lang Soloklarinettenist der Symphoniker Hamburg war, schlägt in seinem Buch „Radel dich satt. Hamburg und Umgebung“ eine kleine Hafenrundfahrt vor. Allerdings nicht auf einer Barkasse, sondern mit dem Fahrrad. Die gut zweistündige Tour, für die man 18 Kilometer zurücklegen muss, startet am Hauptbahnhof. Es geht an den Deichhallen vorbei in die Speicherstadt, dann hinein in die HafenCity in Richtung Elbphilharmonie. Das nächste Ziel ist der Lohsepark – mit oder ohne Zwischenstopp an der Gedenkstätte Hannoverischer Bahnhof.

Eine weitere Etappe: die Freihafenbrücke. Von dort bewegt man sich zum Vedder Damm. Wer mag, macht einen Schlenker zum Hafencitymuseum. Alternativ fährt man direkt zur Argentinischen Brücke und weiter zum Alten Elbtunnel. Hat man ihn durchquert, naht das Ziel: der Fischimbiss „Brücke 10“. Mit einem Glas Grauburgunder oder einem Bier, dazu ein Fischbrötchen, kann man hier den Tag mit Blick auf die Elbe ausklingen lassen – sobald das wieder möglich ist. Plan B: der Außerhausverkauf, der allerdings bereits um 18 Uhr endet und somit nur infrage kommt,



Herbert Rönneburg, jahrelang Soloklarinettenist der Symphoniker Hamburg, auf Ausflugstour: „Eine schöne Pause mit Einkehr steigert den Genuss einer Radtour und kann sie unvergesslich machen.“

wenn man nachmittags gestartet ist. Optional gibt es auch einen Fischbrötchencontainer am Alten Elbtunnel (Bornsteinplatz).

Solche Ausweichmöglichkeiten, mit denen man der Pandemie ein Schnippen schlagen kann, bietet Herbert Rönneburg zwar nicht, ansonsten beschreibt er die Fahrradtour

aber sehr detailliert. Weil man sich wegen einiger Baustellen teils im Zickzack bewegen muss, empfiehlt sich auf jeden Fall ein Navigationsgerät beziehungsweise ein Smartphone mit einer Karten-App. Ohne diese Hilfsmittel sollte man sich vorab einen Rad-Atlas organisieren und besonders die Schlechwege markieren. Sonst

könnte es unterwegs Komplikationen geben, wenn man exakt die vorgeschlagene Strecke zurücklegen will.

Das gilt im Übrigen für alle Touren – egal ob sie durch die City, in den Norden, Süden, Westen oder Osten Hamburgs führen. Auf einigen Wegen verlässt man die Stadt, zum Beispiel für eine Landpartie zum Lüt-

nutzen, weil in Schleswig-Holstein im Gastronomiebereich bereits Lockerungsmaßnahmen greifen.

Ebenfalls reizvoll: ein Ausflug ins Alte Land, der mit einer Katamaranfahrt Richtung Stade ab der Haltestelle Fischmarkt beginnt. Dann radelt man nach Jork, dort bietet das Obstparadies Schuback Picknickkörbe an. Gestärkt geht es weiter nach Finkenwerder und mit der Fähre zu den Landungsbrücken. Nach 46 Kilometern sind Körper und Seele wieder im Einklang. Um diese Strecke zu bewältigen, muss man nicht fit für die Tour de France sein. In der Regel gibt es auf Herbert Rönneburgs Routen keine extremen Herausforderungen, manchmal findet sich sogar eine Abkürzung. So können selbst mäßig Trainierte alle Touren meistern.

Dagmar Leischow

Info

Radel dich satt. Hamburg und Umgebung von Herbert Rönneburg. 25 leichte Radtouren zu originellen Restaurants und

Ausflugslokalen; 2021, 160 S., TB; Bruckmann Verlag; ISBN: 978-3-7343-2145-0.

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH
Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Susi Röder
Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe

REDAKTION Maria Bitter (Bl), Gerd Brandt (GB), Dagmar Garbe (DG), Thomas Hampel (TH), Dagmar Leischow (DL), Axel Pult (AP; Schlussredaktion), Susi Röder (SR), Katrin Wienefeld (KW)

GAST-AUTOR:INNEN & MITARBEITER:INNEN DER AUSGABE

Michael Bellmann, Ellen Blumenstein, Jan Ehlert, Frank Engelbrecht, Caren Fieguth, Conrad Meißler, Fiona Munzinger, Natalie Rodriguez, Peter Tamm Jun., Jan Tersteegen

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Tobias Hahn (CD), Matthias Schinck (AD, Layout)

FOTOGRAFIE Thomas Hampel

PRODUKTION Matthias Schinck, Lindleystraße 2, 20539 Hamburg

ERSCHEINUNGSWEISE Monatlich

AUFLAGE 15.000 Exemplare

DRUCK Kieler Zeitung GmbH & Co., www.kn-druckzentrum.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA

www.hafencityzeitung.com

MEYERFELDT

Tradition trifft Moderne

Schränke
Tische
Badmöbel
Küchen
Shutter
Shojis
Bibliotheken
Büros
Treppen

Musterkontor

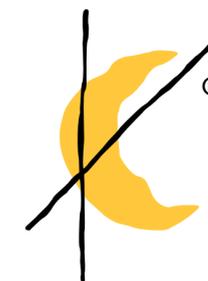
HafenCity · Am Sandtorpark 12 · www.meyerfeldt.com Tel. 040-87 87 68 69



Wir beliefern auch die HafenCity!

Unser Angebot finden Sie unter:
www.hansekaigo.de
www.hansekaai.hamburg

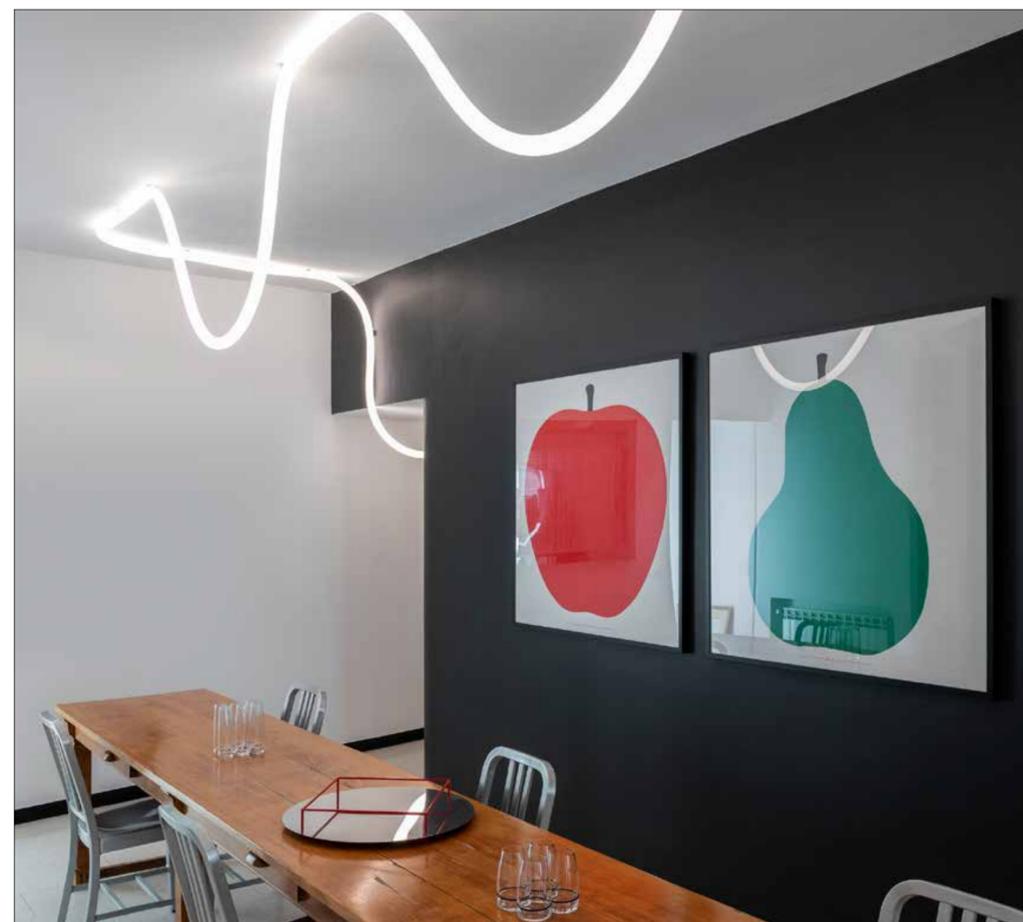
Telefon: +49 40 33396262
Mo - Fr 11:30 - 15:00 & 17:00 - 22:00
Sa 16:00 - 22:00
So & Feiertag 10:00 - 22:00



objekte
Licht & Raum

Objekte Licht & Raum GmbH
Mundsburger Damm 51 • 22087 Hamburg
040 220 8033 • info@objekte-licht.de
www.objekte-licht.de
Instagram: [objektelicht](https://www.instagram.com/objektelicht)

Artemide®





Feng-Shui-Expertin Tu Phung Ngo an der Dalmannkai-Promenade am Grasbrookhafen: „Geschwungene Wege animieren zum langsamen Gehen, zwitschernde Vögel fördern Yin-Elemente!“

Mehr Yin bitte!

Die HafenCity braucht mehr Balance. Feng-Shui-Expertin Tu Phung Ngo erklärt bei einem Mai-Spaziergang von der Elbphilharmonie zum Überseeboulevard bis zum Lohsepark, warum mehr Yin statt Yang guttun würde

Wer sich in der HafenCity mit Freunden verabreden will, sollte dies an den Magellan-Terrassen tun. Dieser Ort hat ein richtig gutes Feng Shui. Die Terrassen, sie repräsentieren eines von vier „Eingangstoren“ für die Feng-Shui-Expertin Tu Phung Ngo in den Stadtteil, sind für Menschen gemacht. Und die dürfen dort einfach nur sein, rumstehen, in die Luft gucken, ohne dass sie ein Business oder gar den Verkehr stören. Spielerisch führen die Stufen zum Wasser und zu den bunten Schiffen, die im Museumshafen ankeren. Optimales Qi.

Ganz im Gegenteil zur Shanghai- und Osakaallee, wo sich mit ihren Eingangstoren drei und vier (siehe Karte des Feng-Shui-Rundgangs S. 5) zwei weitere Eingänge in die HafenCity befinden. Sie haben schlechte Energie. Auf den vierspurigen Straßen rasen die Autos wie in einem Sog in Richtung Elbbrücken, belastend ist das für Fußgänger und Anwohner. Der Haupteingang ins Viertel, Tor eins, kommt gleichfalls nicht in Frage für einen Treffpunkt. Ganz einfach,

weil man eine Gegend nie dort betritt, wo der Palast steht. Das ist in der Verbotenen Stadt in Peking so und sollte in der HafenCity auch so sein. Denn bei

Tor eins liegt die Elbphilharmonie, der Palast Hamburgs. Tu Phung Ngo lacht, als sie zum Treffpunkt mit der Reporterin bei den Magellan-Terrassen

erscheint und ergänzt ihre Einführung ins Feng Shui, dieser chinesischen Theorie zur Gestaltung von Lebensräumen: „Feng Shui will eine

Umgebung schaffen, in der sich Menschen wohlfühlen“, sagt sie. Tu Phung Ngo ist Feng-Shui-Beraterin und hat für die HafenCity Zeitung den

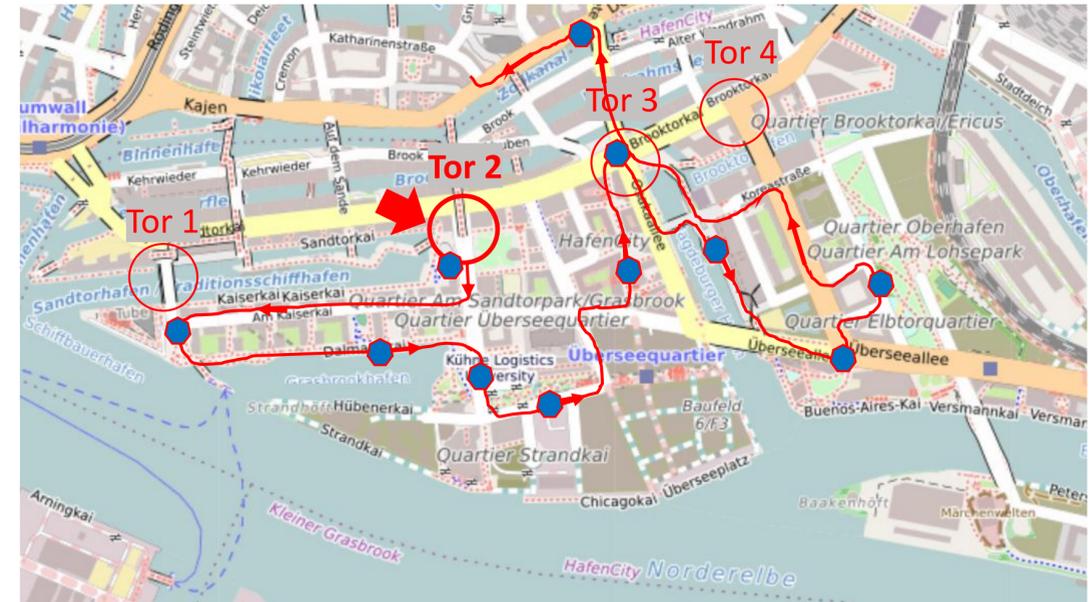
jungen Stadtteil, der geprägt ist von klaren Strukturen, kantigen Gebäuden, von Beton und Perfektion, unter Feng-Shui-Aspekten betrachtet. Sie hat den Energiefluss, das Qi, analysiert und vier Tore markiert, dabei hat sie sich auf den westlichen Teil fokussiert, da die östliche Seite noch im Entstehen ist.

Die HafenCity ist ein spannender Ort für die 32-jährige Hamburgerin, die sich in ihrer Freizeit mit Stadtgestaltung befasst. Als Mitglied im Arbeitskreis Stadtentwicklung der Patriotischen Gesellschaft hat sie 2019 das vom Deutschen Rat für Nachhaltige Entwicklung geförderte Projekt „Der Drache erweckt die hamburgische Altstadt“ mit initiiert. „Mein Ziel ist es, am Bestehenden zu zeigen, was gelungen ist und wo etwas optimiert werden kann, wobei ich lieber von harmonisieren spreche. Die HafenCity kann man kritisieren, doch das ist zu einfach. Ich möchte in einen Dialog kommen“, sagt Ngo. Ihre häufigste Frage lautet: Wie empfinden Sie das, was Sie sehen?

Wie jeder Hamburg-Reiseführer lenkt auch der



Der Platz der Deutschen Einheit vor der Elbphilharmonie hat zu viel Yang: Nicht freundlich, mehr drohend ragt der backsteinerne Speicher vor den Menschen auf, die die Köpfe in die Nacken legen, um den gläsernen Aufbau erfassen zu können.



Energie-Tore: Feng-Shui-Rundgang HafenCity

An Tor 2 verabreden. Guter Energiefluss, ein optimales Qi!

Tor 1
Platz vor der Elbphilharmonie: zu dunkel, zu viel Spannung. Das Element Erde kämpft mit Element Wasser.

Tor 2
Magellanterrassen: Optimales Qi. Feng-Shui-Eingang ins Quartier. Nichts stört – keine Hektik, kein Verkehr.

Tor 3
Osakaallee / Am Sandtorkai: kein Qi. Belastend für Fußgänger und Anwohner. Autosoggen Überseequartier.

Tor 4
Shanghaiallee / Brooktorkai: null Qi. Vierspuriger Rush-hour-Stress in die City und zu den Elbbrücken.

Feng-Shui-Plan die Besucher rasch zur Elbphilharmonie, von den Magellan-Terrassen geht es zum Kaiserkai. Der gleicht einer Prozessionsstraße, an deren Ende etwas Spannendes – das Konzerthaus – liegt. Doch abgesehen davon steht es um den Kaiserkai nicht gut. Zu schnurstracks ist er angelegt. „Damit Orte angenehm für Menschen sind, sollten Straßen nie nur geradeaus führen“, erklärt Ngo. Das liege am Qi, der Lebensenergie, die überall um uns herum ist und deren Fluss mitunter gelenkt werden sollte. Wie auf Bestellung rast ein Sportwagen die Straße hinab, „Ich würde empfehlen, Blumenkübel in die Mitte zu stellen oder mit Dekoration an den Straßenseiten arbeiten, etwa mit Licht oder schönen Schaufenstern. Das verleitet, nach links und rechts zu gucken, es verlangsamt das Qi und die Menschen werden nicht mehr so gestört durch schnell fahrende Autos.“ Ngo weist auf zwei Beete unter den Straßenbäumen hin, dort hat jemand Tulpen gepflanzt. „Es ist toll, wenn Menschen die Erde mit Blumen schmücken.“

„Mein Ziel ist es, am Bestehenden zu zeigen, was gelungen ist und wo etwas harmonisiert werden kann.“

Doch das war ihr nicht tiefgreifend genug. „Alles nur unter dem Blickwinkel der Wirtschaft zu betrachten, auf Effizienz zu prüfen, fand ich unmenschlich.“ Der Zufall

führte sie zum Feng Shui, sie ließ sich ausbilden und wer mit ihr über Feng Shui spricht, erfährt, dass diese Lehre in ihren Ursprüngen keine esoterischen Komponenten beinhaltet, sondern

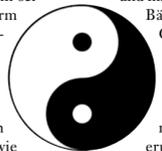
vielmehr eine Methode darstellt, achtsam mit Menschen und deren Umgebung umzugehen.

Wie gesagt, am Ende der Kaiserkais, am Platz der Deutschen Einheit, steht die Elbphilharmonie. Nur wenige Touristen sind unterwegs wegen der Pandemie, eine prima Zeit für Einheimische, um sich alles in Ruhe anzuschauen. Der leere Platz wirkt extrem dunkel, kein Wunder, haben ihn die Planer doch mit asphaltfar-

benen Steinen belegt! Nicht freundlich, mehr drohend ragt der backsteinerne Speicher vor den Menschen auf, die die Köpfe in die Nacken legen, um den gläsernen Aufbau erfassen zu können. Es scheint offensichtlich: Die fünf Feng-Shui-Elemente (siehe Info S.6) stimmen hier nicht. Zwei Elemente herrschen vor: Der Sockel, viereckig und aus Stein, symbolisiert das Element Erde, der Überbau aus Glas in seiner abstrakten Form entspricht dem Element Wasser. Die Krux: Wasser und Erde stehen in Spannung zueinander. Kritisch auch die Eingänge, die wie Schlitze an einem Bienenstock ins dunkle Innere führen. Ngo konstatiert: „Wenn man das Gebäude harmonisieren würde, dann wäre das Element Metall richtig, und hier würde ich mit der Farbe Gold arbeiten oder ein Material nehmen, was dem ähnlich ist. Das bisschen Prunkvolle vom Gold wäre an dieser Stelle richtig, denn dieses Gebäude ist nicht unpräzisionsgedacht, es wäre sogar konsequent.“

Um die Ecke des konzertanten Wahrzeichen Hamburgs liegt zum Glück ein gelungenes Wohlfühlstück: die Promenade am Dalmannkai. Es ist offensichtlich, dass die Menschen diesen Ort annehmen. Spaziergänger schlendern mit Eis in der Hand, manche lassen sich bei den Trauerweiden nieder, überall ist das Tschilpen der Spatzen zu hören. Expertin Ngo fasst in Worte, woran das liegen könnte: „Die geschwungenen Wege animieren zum langsamen Gehen, es sind viele Sitzgelegenheiten vorhanden und man hat mit Gras und Bäumen gearbeitet. Gutes Feng Shui, denn zwitschernde Vögel fördern Yin-Elemente.“ Vor den Häuserwänden mit der Ummauerung aus sand- und terrakottafarbenen Steinen bleibt Ngo stehen. „Sehen Sie die Verzerrungen, wie Mosaik. Das ist Liebe zum Detail.“

Mit der Balance von Yin und Yang hat die HafenCity ansonsten jedoch Probleme. Jedes Gebäude buhlt um Aufmerksamkeit und ausgerechnet der Überseeboulevard wirkt eher abweisend, zumal sich die Gebäude in die Fußgängerzone neigen, als wollten sie auf die Passanten kippen. Das dunkle Glas der Erdgeschosse signalisieren Dringliches. Laut Feng Shui entsteht Harmonie, wenn die schöpferischen und



Tu Phung Ngo



Feng-Shui-Analystin Tu Phung Ngo vor den sand- und terrakottafarbenen Häuserwänden: „Sehen Sie die Verzerrungen, wie Mosaik. Das ist Liebe zum Detail.“



Orthopädie
Physiotherapie
Osteopathie

Gesund werden – vital bleiben!

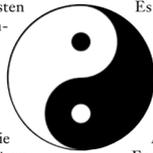
Ob Leistungs- oder Hobbysportler, ob Schmerzpatient oder Rekonvaleszent – in unserer Privatpraxis arbeiten Orthopäden, Physiotherapeuten und Osteopathen Hand in Hand für Ihre Gesundheit. Wir stellen die Bewegungs- und Funktionsfähigkeit Ihres Körpers wieder her. Durch präzise Diagnosen, wirksame Therapieformen und individuelle Trainingsmaßnahmen.

Wir halten uns an die Hygienevorschriften!



kontrollierenden Aspekte ausgewogen, die weibliche Energie Yin und die männliche Energie Yang gleich verteilt sind. Yang, räumlich von Senkrechten, Eckigem repräsentiert, dominiert den Stadtteil. „Es muss yinniger werden in der Hafencity“, sagt Ngo. Etwa, indem man in der Architektursprache mehr Yin-Elemente wie Fenster mit Rundbogen oder etwas Verschnörkeltem wie an Altbauten verwendet. Doch geschwungene Straßen und viel Grün kosten Flächen, die Hamburg nicht hat oder vielmehr dafür bereitstellt. Ngo nickt. „Blumen und grüne Fassaden sind Maßnahmen, die viel bringen. Es müsste gar nichts Großartiges sein, was den Stadtteil mehr in Balance bringen würde“, sagt sie.

Hinter der Osakalee verändert sich die Hafencity. Schnurgerade führen breite Straßen nach Norden, das grüne Potenzial der Bäume bleibt ungenutzt. Der Lohsepark ist aus Feng-Shui-Sicht ein besonderer Ort. Eigentlich wirkt er harmonisch, doch: „Ich hatte schon immer das Gefühl, hier stimmt was nicht. Bis ich herausfand,



dass hier die Deportationen im Dritten Reich stattfanden“, erklärt Ngo. Manchmal bräuchte es eine energetische Reinigung oder ein spirituelles Ritual, ein Gottesdienst, eine Kapelle als Erinnerungsort. „Etwa aus der Tradition, dass die Wunden nicht wegdrückt, sondern sagt: Ich sehe sie.“ Insofern kann auch mal Verstörendes zum gesellschaftlichen Yin führen.

Der Spaziergang läuft aus in der verspielten Speicherstadt mit ihren verzierten Fassaden. Es scheint, als hätten die Baumeister vor hundert Jahren das Yinnige noch ganz gut in der Hand gehabt. Den Anwohnern und hier Arbeitenden gibt Feng-Shui-Expertin Ngo zum Abschied des gemeinsamen Rundgangs noch einen Tipp: Um Harmonie entstehen zu lassen, sollten sie die starke Yang-Ausstrahlung der Hafencity mit mehr Yin-Elementen in Wohnungen und Büros ausgleichen. *Katrin Wienefeld*

Info

Feng Shui bedeutet wörtlich übersetzt Wind und Wasser. Es bezeichnet eine chinesische Theorie zur Gestaltung von Lebensräumen, eine Art Raumpychologie, deren Ursprünge 5000 bis 6000 Jahre zurückliegen. Neben dem Qi, der Lebensenergie, und dem Prinzip von Yin und Yang, das erklärt, dass alles in Beziehung steht (Tag und Nacht, Ein- und Ausatmen, weiblich und männlich), sind die fünf Elemente Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser Grundlagen des Feng Shui, denen bestimmte Eigenschaften und Materialien zugeordnet werden.

Die Lehre hat sich weit verzweigt und kann ganz schön kompliziert erscheinen mit zahlreichen Vorschriften und Geboten, zudem haben sich in der westlichen Ausrichtung viele esoterische Komponenten etabliert. Hochburgen des Feng Shui in Asien sind Singapur, Hongkong und Japan. In Hamburg kann man die Feng-Shui-Harmonie in den japanischen Gärten im Botanischen Garten Klein Flottbek oder in Pflanzen und Blumen erleben. *KW*



Tu Phung Ngo: „Wie empfinden Sie das, was Sie sehen?“

Feiertag

Quo vadis Welterbe? Am 6. Juni feiert Hamburg Speicherstadt und Wattenmeer – digital und in St. Katharinen



Welterbe Speicherstadt mit Wasserschloss und spirituellem Quartierszentrum St. Katharinen-Kirche.

Unter dem diesjährigen Motto „Solidarität und Dialog“ feiert Hamburg mit dem Welterbetag am 6. Juni seine Speicherstadt und das Kontorhausviertel mit dem ikonischen Chilehaus sowie dem Welterbe Hamburgisches Wattenmeer. Das Motto hat es in sich, denn Solidarität und Dialog sind in der Geschichte dieses heute als Schmuckstück angesehenen Teil Hamburgs so manches Mal unter die Räder gekommen. Kein Wunder, immerhin steht das Welterbe in Hamburg für einen massiven Umbau der Stadt. Gut 20.000 Menschen verloren beim Abriss des Wandrahmviertels zum Bau der Speicherstadt ihre Wohnstätte. Die Wohnungen, die einst im Chilehaus geplant waren, wurden auf Betreiben der Investoren nicht gebaut. Die ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner mussten in Ausweichquartiere in die Jarrestadt oder auf die Veddel umziehen. In unmittelbarer Nachbarschaft wandelte sich der Hannoverische Bahnhof mit dem Nationalsozi-

alismus vom Hoffnungsbahnhof für Auswanderer nach Amerika zum Deportationsbahnhof. Vor allem Juden, Sinti und Roma wurden von hier in die Konzentrationslager in Osteuropa verschleppt – nur wenige überlebten.

Mittendrin die Hauptkirche St. Katharinen. Sie verlor damals ihre Ortsgemeinde fast vollständig: Durch die Errichtung des Zollfreihafens mit Zollzaun direkt vor der Kirche und die Zerstörungen des Krieges sowie durch die Rathaus-Entscheidung der Nachkriegszeit, die Innenstadt nach den Maßgaben der autogerechten Stadt wiederaufzubauen.

Heute bildet das Welterbe zusammen mit St. Katharinen an der Altstadtküste gleichsam ein Scharnier zwischen der alten und der neuen Innenstadt, zwischen Rathaus und Hafencity. Dieses historische Erbe motiviert zum Nachdenken und zum Engagement für eine nachhaltige Zukunft Hamburgs und seiner Innenstadt samt Hafen. Der Welterbetag 2021 will

erforschen, ob und wie „Solidarität und Dialog“ gehen kann – oder eben auch nicht. Dazu gehören thematische Rundgänge durch Speicherstadt, Kontorhausviertel, Katharinenquartier und Hafencity. Mit dabei: Rapper Sherlock F., dessen Tour durch die Speicherstadt kritisch auf die Kolonialgeschichte Hamburgs blickt.

„Kriegen wir die Kurve?“, fragt der Jazz-Gottesdienst aus St. Katharinen mit der Hamburger Bluesängerin Jessy Martens sowie Pastor Frank Engelbrecht und will musikalisch von „Walgesängen, Meeresrauschen, und anderen Zeitansagen“ erzählen. Ein anderer Höhepunkt: Die Sopranistin Irmelin Sloman präsentiert eine musikalische Gala. Sie ist Urenkelin des Reeders Henry Brarens Sloman, der das Chilehaus einst erbauen ließ.

Den Abschluss bilden in Zusammenarbeit mit der deutschen Unesco-Beraterorganisation ICOMOS ein Welterbe-Vortrag und ein Konzert auf der wiedererrichteten Bachorgel in St. Katharinen. Alle, die sich eigenständig auf den digitalen Welterbestag machen wollen, bietet eine App die Möglichkeit, das Welterbe spielerisch und coronakonform in einer Schnitzeljagd auf eigene Faust elektronisch zu erkunden. Alle Veranstaltungen sind im Stream verfügbar. Die Führungen finden aufgrund der Corona-Bedingungen nur digital statt. *Frank Engelbrecht*

INFO I
Für die Veranstaltungen in St. Katharinen wird um Anmeldung gebeten. Infos, und Anmeldung unter www.welterbestag.hamburg

INFO II Auf der Website www.welterbestag.hamburg wird präsentiert:
• Gerappte Führung: Mit



Sopranistin Irmelin Sloman, Enkelin des Chilehaus-Erbauers Henry Brarens Sloman, präsentiert eine Musik-Gala.

Sherlock F. durch die Speicherstadt
• **Virtuelle Führungen** durch die Speicherstadt und das Kontorhausviertel
• **Schnitzeljagd** mit der „Actionbound“-App für Groß und Klein

Kostenlos im **Live-Stream** auf www.welterbestag.hamburg:
09.45-10.45: Führung: Dialog zwischen Wohnen und Arbeiten – Vergangenheit und Zukunft
12.15-13.15: Führung: Die vier Gründungsinseln Hamburgs
15.45-16.45: Führung: Hafen – Speicher – Stadt

Konzerte im Live-Stream und in St. Katharinen:
11.00-12.00: Jazzgottesdienst: Kriegen wir noch die Kurve?
13.30-15.30: Konzert: Irmelin Sloman präsentiert Musik aus der Entstehungszeit der Speicherstadt und der Kontorhäuser
17.00-19.00: Vortrag und Konzert: Die Orgel – Instrument des Jahres 2021
Kostenlose Tickets unter: www.welterbestag.hamburg

Spitzen Sie Ihre Ohren

Das menschliche Gehirn kann bei Hörproblemen ein großes Potenzial bieten, denn wir hören mit den Ohren, aber verstehen mit dem Gehirn.

Im Schweizer KOJ hearing research center forschen Dr. Kupferberg und ihr Team nach neuen Behandlungsmethoden bei Hörproblemen. Das größte Potenzial sieht Dr. Kupferberg bei auditiv-kognitiven Trainings.



Dr. Alexandra Kupferberg
KOJ hearing research center

Frau Dr. Kupferberg, welches Potenzial verbirgt sich im Gehirn, um besser zu hören?

Das Gehirn ist die Schaltzentrale aller Sinnesorgane, dort entscheidet sich, wie wir etwas wahrnehmen und interpretieren. Die Harmonie der Musik oder der Inhalt eines Gesprächs entsteht nicht im Ohr, sondern im Gehirn. Beim Hörprozess hat das Gehirn wesentlich

mehr Aufgaben als die Ohren. Deshalb ist es wichtig, bei Hörproblemen die auditive Verarbeitung zu trainieren.

Wie funktioniert die Gehörtherapie?

Die von uns entwickelte Gehörtherapie sorgt für eine erhöhte Stimulation und führt zu einer Verstärkung der synaptischen Übertragung, was neben anderen Vorgängen wie der Synaptogenese und der Langzeitpotenzierung die Grundlage des Lernens darstellt. Unsere Gehörtherapie macht dieses Potenzial des Gehirns zugänglich und verbessert so Sprachverstehen, Aufmerksamkeit, Merkfähigkeit, Konzentration, Wahrnehmung und Richtungshören - dies sind die essenziellen Disziplinen für ein gutes und starkes Gehör.

Wie lange dauert eine Gehörtherapie?

Es reichen täglich 30 bis 45 Minuten Training, um bereits nach wenigen Wochen Fortschritte zu erzielen. Viele Betroffene kombinieren die Gehörtherapie mit Hörsystemen, um größere Effekte zu erzielen.



Quelle: KOJ hearing research center



Gehörtherapie Das Gehör ist trainierbar

Das Gehör ist trainierbar - das klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Doch die einzigartige und in der Schweiz entwickelte Behandlungsmethode basiert auf wissenschaftlichen Tatsachen: Wir hören mit den Ohren, aber verstehen mit dem Gehirn. Das Ohr selbst ist ein präzises, aber äußerst empfindliches Sinnesorgan. Zehntausende Haarsinneszellen im Innenohr sorgen dafür, dass wir eine Stecknadel fallen hören und andererseits den ohrenbetäubenden Lärm eines Flugzeuges ertragen können. Kein anderes Sinnesorgan liefert so viele Nervenreize wie unser Ohr und das rund um die Uhr, denn die Ohren hören ohne Pause. Eine unvorstellbare Flut an Sinnesindrücken, doch wir haben gelernt, damit umzugehen und nur auf das Wichtige zu hören. Genau das passiert im Gehirn. Erst im Gehirn werden die Nervenreize zu etwas Sinnvollem wie Sprache oder Musik verarbeitet, unwichtige Geräusche werden sogar unbewusst ausgefiltert. Oder hören Sie sich selbst an? Wie das Gehirn hört, ist beeinflussbar, zum Beispiel durch aktives Gehörtraining.

Wenn das Gehör nachlässt
Gleich nach Kopfschmerzen und Karies sind Hörprobleme am häufigsten in der Bevölkerung verbreitet. Die meisten Betroffenen wissen gar nicht, dass ihre Ohren weniger hören, denn eine Hörminderung entwickelt sich schleichend über viele Jahre. Über die Zeit hinweg werden die feinen Haarsinnes-

zellen im Inneren des Ohres geschädigt oder zerstört. Die Haarsinneszellen wachsen nicht nach, deshalb sind Schädigungen im Ohr dauerhaft. Je mehr Haarsinneszellen geschädigt sind, desto weniger Nervenreize kann das Ohr erzeugen und die akustische Welt wird

Die Ohren hören, aber erst das Gehirn versteht.

lückenhaft, leiser oder dumpfer. Das hat Folgen für unser Gehirn: In den Hirnarealen, die für das Hören zuständig sind, werden die Nervenzellverbindungen abgebaut, da diese immer weniger Reize erhalten. Ein Teufelskreis, denn nun kann das Gehörte immer weniger gut verstanden werden. Missverständnisse entstehen, das richtige Zuhören wird spürbar anstrengend und auch die kognitive Leistungsfähigkeit reduziert sich. Ein nachlassendes Gehör betrifft nicht nur die Ohren, sondern auch das Gehirn.

Das Gehör ist trainierbar
Egal, wie gut unsere Ohren hören, und egal, wie viel ein Hörgerät zusätzlich verstärkt, das wahre Hören findet erst im Gehirn statt. Das Verstehen von Sprache oder Dialekten wird erst im

Gehirn ermöglicht. Dabei schaffen wir es sogar, uns auf bestimmte Personen zu konzentrieren und störende Geräusche auszufiltern. Die Leistungsfähigkeit des Gehirns hängt maßgeblich von der Vernetzung der einzelnen Nervenzellen ab. Je mehr Verknüpfungen bestehen, umso schneller, besser und sicherer können wir verstehen. Genau diese Mechanismen bilden die Grundlagen der GEERS-Gehörtherapie. Im Gegensatz zum Ohr sind die Strukturen im Gehirn plastisch und können durch gezielte Übungen trainiert und verbessert werden.

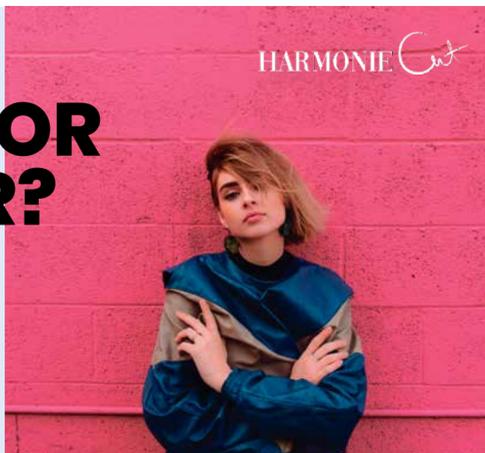
Die Therapie für das Gehör
Bei der GEERS-Gehörtherapie dreht sich alles um Ihr Gehör: Mit speziellen Übungen können Sie das Gehör bequem zu Hause trainieren. Das Equipment in Form von Lautsprecher und Lerncomputer wird über mehrere Wochen ausgeliehen. Das Training ist besonders einfach in der Handhabung, denn Erfahrungen mit Computern oder Smartphones sind nicht nötig. Das Training erklärt sich von selbst und passt sich von alleine an Ihre aktuellen Fähigkeiten an. So sollen Fortschritte schneller erreicht und tägliche neue Erfolge beim Hören und Verstehen ermöglicht werden. Erfahrene Hörakustiker begleiten Sie mit detaillierten Auswertungen auf dem Weg zum besseren Hören und Verstehen und stellen bei Bedarf auch passende Hörsysteme zur Verfügung. Werden auch Sie aktiv und trainieren Sie Ihr Gehör.

READY FOR SUMMER?

ERHALTE VOM 07. BIS 20. JUNI **10% RABATT***

*Rabatt gilt ausschließlich für unsere Dienstleistungen.

www.harmoniecut-hafencity.de



140 € GUTSCHEIN GEERS-GEHÖR THERAPIE

Trainieren Sie kostenlos und unverbindlich Ihr Gehör mit der GEERS-Gehörtherapie. Jetzt schnell anmelden und profitieren:

- ✓ Gehörtraining einfach und bequem von zu Hause aus.
- ✓ Alle Materialien werden 2 Wochen gratis zur Verfügung gestellt.
- ✓ Individuelles Training für besseres Sprachverstehen, Konzentration, Merkfähigkeit u.v.m.

GEERS[®] Gehörtherapie

Melden Sie sich bis zum **30.06.2021** bei Ihrem GEERS Fachgeschäft entweder telefonisch unter:

Tel.: **0800 600 200 204** (gebührenfrei)

per Mail: training@geers.de

oder vereinbaren Sie persönlich einen Termin in Ihrem Fachgeschäft:

Hamburg 20457 Großer Burstah 45

Mehr Infos: www.geers.de/geoertherapie

Nur ein Gutschein je Person einlösbar. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Keine Barauszahlung. Die GEERS Fachgeschäfte werden betrieben von der Sonova Retail Deutschland GmbH, Otto-Hahn-Straße 35, D-44227 Dortmund. Amtsgericht Dortmund HRB 23562, USt-IdNr.: DE 313 366 093, Geschäftsführer: Andreas Schmidlechner

Trainieren auch Sie Ihr Gehör mit der neuen GEERS-Gehörtherapie. Wir helfen Ihnen auf dem Weg zum besseren Hören und Verstehen!





5 FRAGEN AN ...

NATALIE RODRIGUEZ

über Schrittempo, Verkehrsdichte und Intelligenz des autonom fahrenden Kleinbusses Heat

1 Der autonom fahrende Kleinbus Heat ist in der Hafencity in seine letzte Testphase bis zum Herbst gestartet. Was muss er noch lernen?
Das Fahrzeug biegt zum ersten Mal links ab! Das ist ein Novum und keine triviale Angelegenheit bei einem automatisiert fahrenden Fahrzeug. Die Spur des Gegenverkehrs zu kreuzen, ist eine Herausforderung. Außerdem messen wir derzeit, wie die Kommunikation mit den unterschiedlichen Sensoren auf der Strecke und der Leitstelle funktioniert.

2 Wo wird es in der Hafencity schwierig für ein autonom fahrendes Fahrzeug? Die sensibelsten Ecken liegen rund um die Elbphilharmonie. Da ist normalerweise viel los mit Autos, Fahrrad fahrenden, Passant:innen und E-Scouter-Nutzer:innen. Alle Verkehrsteilnehmenden muss der Bus identifizieren.

3 3,7 Millionen Euro fließen für das Heat-Projekt ins Fahrzeug und die elektronisch hochgerüstete Teststrecke. Wie findet der Bus seinen Weg? Entlang der Strecke stehen Masten aus Metall, an denen oben in knapp zwei Meter Höhe eine Kombination von unterschiedlichen Sensoren angebracht sind: Radare und Lidare, die durch Lichtmessung dynamische Objekte identifizieren sowie sogenannte Roadside Units. Die Masten ähneln denen für die Straßenbeleuchtung und fügen sich gut in die Umgebung ein. An Orten mit viel Bewegung stehen mehr Masten, auch an fünf der sechs Ampeln auf der Teststrecke hängen Sensoren.

4 Stoppt Heat auch bei Bodenkleintieren wie Igel? Das Fahrzeug stoppt, wenn es Objekte identifiziert, die im Fahrtweg sind. Die Sensoren sind in der Lage, bei kleinsten Objekten zu bremsen. Es kommt allerdings darauf an, wie ein Kaninchen dem Fahrzeug begegnet. Grundsätzlich kann man sagen: Wann immer es zu einer unerwarteten Situation kommt, ist der Bus darauf programmiert anzuhalten.

5 Ursprünglich sollte Heat jetzt mit Tempo 50 fahren, nun bleibt es bei 25 km/h. Warum? Wir hatten uns eine Geschwindigkeit von 50 km/h als Ziel gesetzt, weil wir nachweisen wollten, dass das Fahrzeug mit dem regulären Verkehr Schritt halten kann. Wir gehen davon aus, dass 25 km/h für die finale Strecke ausreichen wird. Zudem haben wir festgestellt, dass die reguläre Durchschnittsgeschwindigkeit in diesem Teil der Hafencity selten über 25 km/h liegt.

Die Fragen stellte Katrin Wiensfeld

Natalie Rodriguez, 41, ist Heat-Projektleiterin bei der Hamburger Hochbahn AG. In ihrem Arbeitsbereich laufen alle Fäden des Forschungs- und Entwicklungsprojekts zusammen.

#Lost Places

Fionas Welt

Lagerhallen, alte Kräne, Schienen ins Nirgendwo – in der Hafencity ist die Vergangenheit allgegenwärtig. Man findet Orte, an denen einmal viel Leben war, das Spuren hinterlassen hat. Aus einer Industriebrache vor 20 Jahren ist heute eine moderne und pulsierende Stadt im Entstehen geworden. Aber trotzdem gibt es die sogenannten Lost Places, die stillen Zeugnisse des Hafenerbetriebs, die von der Natur zurückerobert werden.

ben dem anderen zwischen den Dalben und erwarten den großen Fang. Auch junge Menschen genießen das Gefühl der Freiheit an diesem Ort.

Bei Sturm bläst der Wind hier extrem, doch an lauen Frühlings- oder Sommerabenden entwickelt dieser Ort ein ganz bestimmtes Flair. Der Blick auf den Hafen und die Silhouette ist von dieser Stelle aus einzigartig. Mitten im Urbanen findet sich ein Ort der Abge-



Die Spitze mit dem Baakenhöft ist beispielsweise solch ein Ort. Hier kommt man nicht zufällig auf einem Spaziergang vorbei, sondern geht bewusst dorthin. Einmal entdeckt, hat der Ort eine hohe Anziehungskraft. Auf der alten grünen Lagerhalle steht verblichen „Afrika-Terminal“. Da geraten die Gedanken ins Reisen – früher wurde von hier der Handel mit Kolonialwaren betrieben, später noch schrottreife Autos nach Westafrika verschifft. Rau ging es zu in diesem Hafenbecken und jetzt zeigt sich hier die Natur mit ruppiger Kraft. Löwenzahn und Weidenbüsche klammern sich mit ihren Wurzeln in jeder Ritze fest, um standhaft Wind und Wellen zu trotzen. Angler lieben die Spitze, besonders bei Flut stehen sie einer ne-

schiedenheit und zugleich einer hohen Lebendigkeit durch die Vielzahl von Kränen, die mit einem schnellen Tempo die Hafencity wachsen lassen.

#baakenhöft #lostplaceshamburg #lostplacesgermany #lostplaces #hafencity #hafenhamburg #baakenhafen #dorschangeln #dorsch



FIONA MUNZINGER lebt seit 2012 in der Hafencity. Die 16-jährige Gymnasiastin liebt das Schreiben und möchte ihre persönlichen Quartiersindrücke und Lebenserlebnisse in der Kolumne „Fionas Welt“ mit anderen teilen.

Praller Picknickkorb

Mit Hilfe der Foodboom-Profis bieten wir den HCZ-Leser:innen im Juni drei pfiffige Kochrezepte des Monats fürs Picknick im Freien



Erdbeer-Brownies

Zubereitungszeit: ca. 20 Minuten
Wartezeit: ca. 60 Minuten
Für 1 Blech (ca. 16 Stücke):
Für den Teig: 180 g Butter, 90 g Backkakao, 250 g Zucker, 3 Eier (Größe M), 1 1/2 TL Vanilleextrakt, 60 g Weizenmehl (Type 405), 1/2 TL Salz.
Für die Ganache und das Topping: 300 g Erdbeeren, frisch, 320 g Zartbitterschokolade, 120 g Sahne (30 % Fett).

Utensilien: Backofen, Topf, Herd, Schneebesen, Schüssel, Küchenwaage, Teigschaber, Backform (ca. 20 x 20 cm), Backpapier, Schneidebrett, Messer

1 Backofen (Ober-/Unterhitze: 160° C) vorheizen. Für den Teig in der Zwischenzeit die Butter in einem Topf bei niedriger Hitze schmelzen, in eine Schüssel umfüllen und mit dem Backkakao verrühren.

2 Stück für Stück die einzelnen Eier und den Vanilleextrakt unterrühren.

3 In einer Schüssel Mehl, Zucker und Salz vermengen, zur Butter-Kakao-Mischung geben und unterrühren bis ein glatter Teig entsteht.

4 Eine Backform (ca. 20 x 20 cm) mit Backpapier auslegen und den Teig hineinfüllen.

5 Den Brownie im Backofen auf mittlerer

Schiene ca. 30–35 Minuten backen und anschließend komplett abkühlen lassen.

6 Für die Schoko-Ganache die Zartbitterschokolade klein hacken und mit der Sahne in einem beschichteten Topf unter Rühren bei niedriger Hitze schmelzen. Wenn eine glatte Masse entstanden ist, den Topf vom Herd nehmen, abkühlen lassen und dabei ab und zu umrühren bis die Ganache eine streichbare Konsistenz bekommt.

Tipp: Falls die Ganache zu fest wird, weil sie zu sehr abgekühlt ist, kann man sie auf dem Herd einfach wieder etwas erwärmen und erneut abkühlen lassen, bis sie die richtige Konsistenz zum Verstreichen bekommt.

Tortilla mit Gemüse

Zubereitungszeit: ca. 25 Minuten
Wartezeit: ca. 40 Minuten
Für 12 Stück:
Für den Teig: 1 kg Kartoffeln, festkochend, 300 g rote Paprika, 150 g Zucchini, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 20 ml Olivenöl, 6 Eier (Größe M), Salz, Pfeffer, 1 TL Muskat, gerieben

Utensilien: Topf, Herd, Messer, Brett, Schüssel, ofenfeste Pfanne, Backofen

Zubereitung:

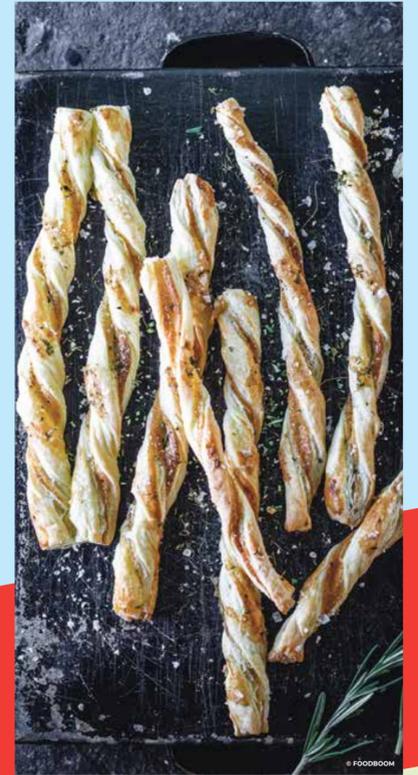
1 Kartoffeln waschen und in kochendem Salzwasser ca. 20 Minuten garen. Auskühlen lassen und pellen. Paprika und Zucchini waschen, abtrocknen und in Scheiben schneiden.

2 In einer ofenfesten Pfanne die Kartoffeln mit Öl ca. 10 Minuten braten. Gemüse hinzugeben und weitere 5 Minuten braten.

3 Eier aufschlagen und mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken und mit Kartoffeln und Gemüse vermengen.

4 Backofen vorheizen (Ober-/Unterhitze: 200°C / Umluft: 175°C). Die Pfanne ca. 25 Minuten in den Ofen geben. Anschließend die Tortilla stürzen und in 12 Stücke schneiden.

Tipp: Als Topping passt Kräuterquark.



Käsestangen mit Rosmarin

Zubereitungszeit: ca. 10 Minuten
Wartezeit: ca. 20 Minuten
Für 2 Portionen

Für den Teig: 275 g Blätterteig (Kühlregal), 2 Eier (Größe M), 1 EL Wasser, 100 g Parmesan, Pfeffer, Meersalz, Rosmarin, Salz

Utensilien: Messer, Gabel, Pinsel, Reibe, Pizzaschneider, Backblech, Backpapier, Backofen

Zubereitung:

1 Blätterteig ausrollen und mit einem Messer halbieren. Ei und Wasser mit einer Gabel verquirlen und mit einem Pinsel den gesamten Blätterteig damit einstreichen. Parmesan reiben und auf einen Teil des Blätterteigs verteilen. Mit Pfeffer würzen. Den zweiten Teil auf die Parmesanfläche falten und etwas andrücken.

2 Mit einem Pizzaschneider die Breite nach ca. 2 cm dicke Steifen schneiden. Die Steifen in sich verdrehen und die Enden etwas verschließen. Auf ein mit Backpapier be-

legtes Backblech legen.

3 Backofen vorheizen (Ober-/Unterhitze: 200°C/Umluft: 175°C), die Käsestangen mit Ei bestreichen und ca. 15 Minuten backen. Anschließend die Stangen erneut mit Ei bestreichen und mit Meersalz und Thymian bestreuen. Weitere 5 Minuten backen, bis die Stangen goldbraun sind. Auf einem Gitter etwas abkühlen lassen und als Snack servieren.

Tipp: Wer es würziger mag, nimmt statt Parmesan würzigen Pecorino.



HOTEL ROTH am Strande

Sylt/Westerland • Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ und „Sylt-ness-Center“. Komfort-Zimmer und Apartments zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüfett, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Fahrräder, Tiefgarage.

Günstige Sommerpauschalen
Vorsaison 30.04.-01.07.2021
7 Ü. / umfang. Frühst. pro Person € 1.036,-
7 Ü. / Halbpension pro Person € 1.155,-

Appartements mit Hotel-Service:
(inkl. Wäsche + tägl. Reinigung)
Vorsaison 30.04.-01.07.2021

1-Zi. App. ab € 121,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 168,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 275,- / Tag (2-4 Pers.)



Hotel Roth, Inh. Hayo Feikes, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland, info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de



MICHAELIS HOF

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Probleme? Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr – Rechtsanwaltskanzlei – gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014

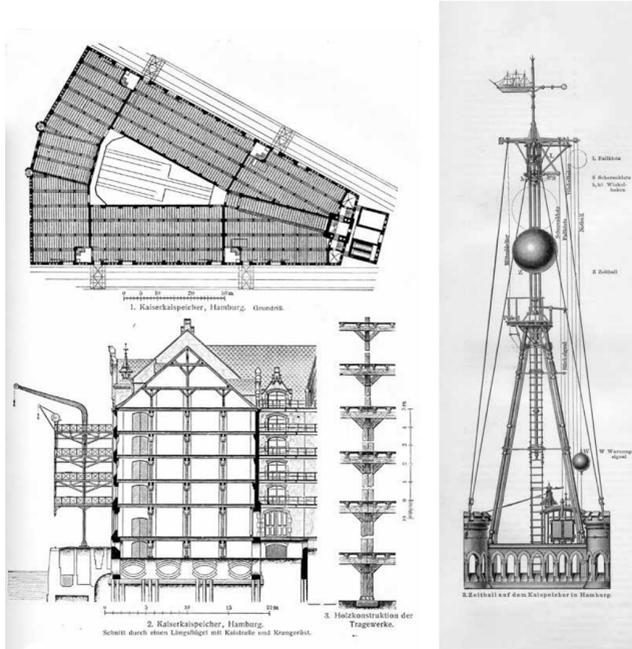
Geschichten von Straßen, Plätzen, Brücken, Speichern, Gebäuden und Häfen in der Hafencity und der Speicherstadt

Der Kaiserspeicher

Die Geschichte des Kaispeichers A bis 1963 – die heutige Heimat der Elbphilharmonie

Der Quaispeicher am Kaiserquai, Hamburg
Ansicht: Sandtorseite.

© EINE AUFNAHME AUS DEM BUCH „DIE GROSSEN SPEICHERBAUTEN HAMBURGS UND ALTONAS VON 1857“



Hamburg brauchte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dringend Umschlag- und Speicherkapazitäten – der Handel mit Übersee blühte. 1850 wurden im Hafen fast 800.000 Tonnen umgeschlagen, 1856 schon über 1,2 Mio. Tonnen. So beschloss 1860 die Hamburger Bürgerschaft, den Hafen nach den Plänen von Wasserbaudirektor Johannes Dalmann deutlich auszubauen. Sechs Jahre später wurde der Sandtorhafen in Betrieb genommen, aber es fehlten noch geeignete Speicherkapazitäten. Der Bau der Speicherstadt begann im Jahr 1883 und 1888 wurde der erste Abschnitt fertiggestellt.

Der Kaiserspeicher
So wurde 1875 am Seeschiff Tiefenwasser ein großer Speicher im neogotischen Stil in Betrieb genommen. Der Kaispeicher A, zu Ehren Kaiser Wilhelm I. auch Kaiserspeicher genannt, war damals der modernste in Europa. Der Speicher hatte eine Ladefläche von rund 19.000 Quadratmetern. Kaffee und Kakao wurden dort eingelagert. Er war der einzige Speicher, der die Güter direkt vom Seeschiff übernehmen konnte, und stand an der Spitze der Kaizunge vom Kaiserquai auf dem Kaiserhöft.

An den Außenseiten waren verschiedene Hebezeuge angebracht, wie hydraulische Krane und Dampfkrane. Sie konnten Lasten bis zu 1,5 Tonnen aus den Schiffen vor die Luken der Böden heben. Für den Abtransport der Güter waren links und rechts des Speichers und im Innenhof Gleisanlagen vorhanden. Für damalige Zeiten war es eine Hightech-Anlage.

Das Markante an dem Bau war der große Turm.

Vom weitem gesehen wirkte der Speicher wie eine Kathedrale mit einem großen Glockenturm. Der Turm war deshalb so hoch, damit er im ganzen Hafen auch von weitem noch gut sichtbar sein sollte. Er diente hauptsächlich als Signal- oder Zeitturm für die Seeschiffe.

Auf der Spitze des Turmes stand eine Anlage mit einem sogenannten Zeitball, der einen Durchmesser von 1,50 Meter hatte und schwarz war. Der Ball wurde jeden Tag hochgezogen, war auf 53 m Höhe bei Hochwasser über der Elbe und exakt 12 Uhr nach Greenwicher Zeit (12:39:54 Uhr Hamburger Zeit) fiel er drei Meter herunter. Gesteuert auf elektrischem Wege durch die Sternwarte am Holstenwall, später von Ber-

Manfred Stempels

arbeitete von 1969 bis Ende 2003 bei der Hamburger Hafen- und Logistik AG (HHLA), als am Burchardkai gerade die ersten Containerbrücken in Betrieb genommen waren. Er war als Grafikdesigner und Fotograf für das Corporate Design der HHLA verantwortlich – von der Visitenkarte bis zur Farbgestaltung der Containerbrücken. Er ist immer noch eng dem Hafen verbunden.

Bislang erschienen Straßen-, Hafen- und Gebäude-Legenden in der Hafencity Zeitung:

- Kehrwiederspitze 02.2020
- Kornhausbrücke 03.2020
- Brooktor 04.2020
- Überseallee 05.2020
- Dalmannkai 07.2020
- Am Sandtorkai 08.2020
- Brooktorkai 09.2020
- Bei St. Annen 10.2020
- Versmannstraße 12.2020
- Magdeburger Hafen 02.2021
- Kaiserspeicher 06.2021

Zeichnungen aus Meyers Konversations-Lexikon von 1908. Der Grundriss vom Kaiserspeicher mit den Gleisen links und rechts und im Innenhof des Gebäudes (Bild o. li.). Und ein Schnitt durch einen Längsflügel mit den Krananlagen. Die Innenkonstruktion des Speichers war aus Holz (Bild u. li.). Die Abbildung rechts zeigt eine sehr genaue Darstellung der Konstruktion mit dem Zeitball auf dem Turm.

© ARCHIV MANFRED STEMPELS



Der Speicher nach dem Brand von 1892. Nur der Turm und die Außenmauern blieben stehen. © ARCHIV STADT ARCHIV



Am Haken eine Hieve mit 17 Sack Kaffee. Vier Männer waren nötig, um diese schwere Last in den Speicher zu ziehen. Zehn Sack Kaffee werden vom Lagermeister sorgfältig gewogen (Bild u.) – Aufnahmen von 1932.



Der Speicher 1931 mit der „Monte Rosa“, einem Passagier- und Kreuzfahrtschiff der Reederei Hamburg Süd. Ihre Jungfernfahrt machte sie im März 1931 zu den Häfen am Rio de La Plata, dem Fahrtgebiet der Reederei. © FOTOS (A) WERBECK HHLA



1943 wurde der Speicher bombardiert und schwer getroffen, der Turm blieb heil, die Schäden an dem Speicher wurden nach dem Krieg nicht behoben. Diese Aufnahme wurde um 1950 gemacht.

gedorft aus. Die Aufgabe der Sternwarte lag neben den astronomischen Beobachtungen auch in der exakten Bestimmung der Zeit durch ein sogenanntes Meridianfernrohr.

Die Schiffer, die mit ihren Dampfmaschinen in Sichtweite des Turmes lagen, konnten so ihre Chronometer prüfen. Die genaue Uhrzeit war wichtig für die Ermittlung des Längengrades der Position des Schiffes. Der Chronometer diente als mechanische Uhr für die Navigation auf See.

Zeitbälle waren in wichtigen Häfen auf der Welt installiert. Als erster deutscher Hafen erhielt Cuxhaven 1874 einen Zeitball. Weltweit gab es davon rund 160 Exemplare. Schon vor dem 1. Weltkrieg wurden die Zeitsignale durch Seefunkstellen und Rundfunkstationen gesendet. Da aber lange Zeit noch nicht alle Schiffe einen Funker hatten, bestand noch Bedarf an dem Zeitball. Bis 1934 war die Anlage in Betrieb.

Der Turm hatte weitere Aufgaben

Was aus der Ferne wie klassische Zifferblätter einer Kirchturmuhr an allen vier Seiten aussah, waren jedoch Wasserstandsanzeiger. Auf denen konnte man ablesen, wie hoch der Wasserstand im Hafen war. Wichtig war

außerdem, ob über oder unter Null. Auch die Feuerwehre war in dem sogenannten Turmwächter-Platz, der an das Feuertelegrafennetz angeschlossen war. Eine Glocke sollte bei Feuer die Löschbote alarmieren. Leider war ihr Glockengeläut nicht laut genug, bei starkem Wind und bei Lärm im Hafen war sie kaum zu hören. Man ließ deshalb 1900 eine größere Glocke installieren die bis 1929 bei Bedarf geläutet wurde. Die Feuerglocke steht jetzt im Hauptgebäude der HHLA, Bei St. Annen 1. Sie wurde Ende 1962 vor der Sprengung des Turmes abmontiert.

1892 brennt der Kaiserspeicher

Nur der Turm und die Außenmauern des Speichers blieben nach dem Brand 1892 stehen. Der Speicher wurde wieder aufgebaut und war bis zur Bombardierung im Zweiten Weltkrieg 1943, wo sie fast völlig zerstört wurde. 1963 wurde das Gebäude abgerissen und der Turm gesprengt, um Platz zu machen für den Bau eines neuen Speichers A. Dort, wo heute die Elbphilharmonie steht. Die Geschichte vom Bau bis zur Betriebsaufgabe 1995 finden Sie in der Juli-Ausgabe der HCZ. Manfred Stempels



Die historische Glocke des Kaiserspeichers steht jetzt im Hauptgebäude der HHLA, Bei St. Annen 1. © HHLA



Ende 1962 hob der HHLA-Schwimmkran III die Feuerglocke aus dem Turm. Sie steht jetzt im Hauptgebäude der HHLA. Im Januar 1963 wurde der unzerstört gebliebene Turm gesprengt und die Ruine des Speichers abgerissen, um Platz zu machen für den Bau des neuen Kaispeichers A. © ZOOCH HHLA



3 FRAGEN AN ...

BETTINA KRAUSE

über die Unterschriftenaktion zum Erhalt der Hundewiese an der Versmannstraße auf Baufeld 78

1 Sowohl Hundebesitzer:innen als auch Nicht-Hundebesitzer:innen aus der Hafencity sammeln derzeit Unterschriften für den Erhalt der Hundewiese an der Versmannstraße. Was steht in der Petition? Wir fordern die Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft auf, das temporäre Gelände als dauerhafte Hundewiese in den Bebauungsplan Hafencity 17 aufzunehmen. Es bedarf einer Änderung des B-Plans, um aus dem jetzigen Baufeld 78 eine Fläche für den Gemeinbedarf, für die Menschen und ihre Tiere im Quartier zu machen.

2 Wie ist die Resonanz im Stadtteil auf die Aktion? Wir haben binnen zweier Wochen 103 Unterschriften zusammenbekommen, und das trotz der Corona-Einschränkungen. Die Zustimmung ist groß, gerade auch bei Familien mit kleineren Kindern.

3 Wieso profitiert denn der ganze Stadtteil von einer Hundewiese? Die Hafencity ist ein stark verdichtetes Quartier mit einem sehr hohen Anteil an Familien. Also leben hier auch immer mehr Hunde. Und das Quartier wächst und es werden noch weitere Hunde dazukommen. Dies führt auf den begrenzten Freiflächen zu Konflikten zwischen Menschen, die Hunde halten und solchen, die keine haben. Ich habe selbst eine Tochter und möchte auch nicht, dass wir beim Spielen im Lohsepark in Hundehaufen treten. Zudem ist in der gesamten Hafencity keine dauerhafte Hundewiese geplant. Das ist für mobilitätseingeschränkte Menschen ein Problem, denn der Entenwerder Park zum Beispiel liegt einfach zu weit entfernt. Eigentlich wäre sogar eine größere Fläche angemessen.

Die Fragen stellte Katrin Wienefeld

Bettina Krause hat mit Anwohnern die Unterschriftenaktion zum Erhalt der Hundewiese an der Versmannstraße initiiert. Sie wohnt mit ihrer Familie im Lohsepark-Quartier und geht täglich mit ihrer Labradorhündin zur Hundewiese.

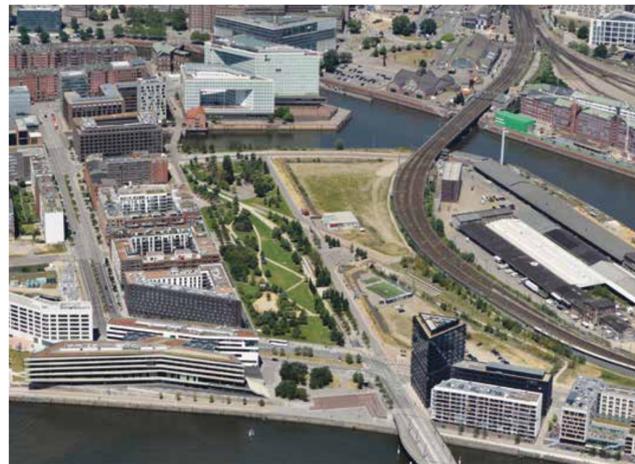
Neue Prognosen

Für die Campuschule am Lohsepark und die Hundewiese geht es in die nächste Runde: der Bebauungsplan liegt der Bürgerschaft vor

Es ist eine der letzten großen Brachen in der Hafencity, das Gelände östlich des Lohseparks. Eingeasst von Bahngleisen und der Versmannstraße soll dort in vier Jahren die Campus-Stadteilschule stehen, rund 1.600 Schüler:innen werden dann für allerhand Leben am Lohsepark sorgen. Noch allerdings wird das Gebiet unter dem Verwaltungstechnischen Namen „Bebauungsplan Hafencity 17“ geführt und der wirft weiterhin Fragen für die Anwohner:innen auf.

Wie viele Fahrzeuge werden künftig über die Versmannstraße rollen? Kommt die Großmarktbrücke über die Bahngleise und den Kanal zur Entlastung der Straßen in der Hafencity? Was wird aus der temporären Hundewiese auf Baufeld 78, das noch zum B-Plan 17 gehört? Derzeit liegt der B-Plan 17 der Hamburgischen Bürgerschaft zur Zustimmung vor, zuvor wird voraussichtlich am 17. Juni der Stadterweiterungsausschuss darüber beraten. Dessen Mitglied Heike Sudmann von der Fraktion Die Linke merkte bereits an: „So eine veraltete Verkehrsplanung kann doch nicht die Grundlage einer Zukunftsplanung für die Schule werden. Der Senat wird im Stadterweiterungsausschuss viele Fragen beantworten müssen.“

„Als Bürger hätte ich gerne, dass die Verkehrsprognose auf den Tisch gelegt wird.“ Positiv für Anwohner:innen und künftige Schüler:innen sind hingegen neue Zahlen. Laut einer aktualisierten Verkehrsprognose werden die Grenzwerte für Lärm und Schadstoffe an vielen Stellen des Gebietes nicht mehr überschritten, heißt es in den Ausführungen zum B-Plan 17, die schalltechnische und die Luftschadstoffuntersuchung wurden Ende vergangenen beziehungsweise Anfang dieses



Blick von oben auf das künftige Schulcampusgelände hinter dem schwarzen Campus-Tower an der Versmannstraße. „Der Senat muss viele Fragen beantworten.“

Jahres aktualisiert. Basis der Aktualisierung ist eine neue Verkehrsmengenprognose für die gesamte Hafencity bis 2035. Es waren die hohen Werte, die vor einem Jahr für Kritik im Stadtteil gesorgt hatten, als der ursprüngliche Bebauungsplan Hafencity 10 gesplittet und der Schulcampus in einen B-Plan 17 aufgenommen wurde. Der Haken an der Sache: Die neue Verkehrsprognose wird im aktuellen Entwurf weder erklärt noch ist sie angehängt. „Als Bürger hätte ich gern, dass die Verkehrsprognose auf den Tisch gelegt wird“, sagt etwa Wolfgang Weisbrod-Weber von der AG Verkehr des Netzwerks Hafencity e.V. Die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) erklärte auf Anfrage, dass die neue Verkehrsmengenprognose voraussichtlich im Juni abgeschlossen und erst dann auch veröffentlicht werde. Verkehrsexperte Weisbrod-Weber zeigt sich vorerst erfreut über die nun ermittelten Grenzwerte. „Das bedeutet ja, dass weniger Verkehr als ange-

nommen durch die Hafencity fließen wird. Dann spricht einiges dafür, dass die vielspurigen Straßen wie die Versmannstraße oder die Osakaallee zurückgebaut werden könnten“, so Weisbrod-Weber.

Offen bleibt im aktuellen Entwurf des B-Planes 17 zudem, ob die Großmarktbrücke je gebaut wird. Insider meinen, es sähe nicht danach aus, dass dieses Vorhaben umgesetzt werden würde. Auf Nachfrage dieser Zeitung gab sich auch die BSW verhalten in Bezug auf eine Großmarktbrücke. Diese werde gebaut, wenn sie mit Blick auf die Abwicklung der Verkehre in der Hafencity benötigt werde, heißt es von der Behörde und weiter: „Die öffentliche Hand wird jedoch dafür sorgen, dass die Prognosezahlen der aktualisierten Verkehrsuntersuchung nicht überschritten werden. Dafür sind verschiedene Maßnahmen denkbar. Das könnten zum Beispiel die Beschränkung der Zahl der für den Verkehr freigegebenen Spuren auf bestimmten Straßen sein, oder Tempo-30-Begrenzungen.“

Für Aufrühr könnte das Fleckchen Grün sorgen, auf dem derzeit die Hunde der Hafencity toben. Der B-Plan 17 umfasst nämlich auch das Baufeld 78, das zwischen Versmannstraße und Bahndamm liegt und auf dem sich die bislang einzige Hundewiese befindet. Bis Ende 2023 wird die Wiese als Hundewiese dienen, doch spätestens dann soll dort ein Hotelneubau samt Co-Working-Spaces entstehen. Anwohner:innen sammeln Unterschriften für den Erhalt oder für einen größeren Ersatzfläche (Interview links). Denn sollte die Hundewiese aufgegeben werden, würde es in der gesamten Hafencity keinen Platz für freilaufende Vierbeiner geben.

Katrin Wienefeld

INFO Zum Nachlesen: Der B-Plan 17 steht unter www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/75326/verordnung_ueber_den_bebauungsplan_hafencity_17_am_lohsepark_schulcampus.pdf



Meike Lippert, Senior Division Director bei Merlin Entertainments, zum Legoland Discovery Centre: „Als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich stationärer Unterhaltung sind wir begeistert, das erste Legoland Discovery Centre nach Hamburg zu bringen.“

Ankermieter

Mit dem Kinobetreiber Kinopolis und dem Legoland Discovery Center sowie Rewe und Budnikowsky ziehen neue Schlüsselmieter ins südliche Überseequartier ein

Endlich kommt Leben in die Einzelhandels- und Entertainment-Infrastruktur der Hafencity – wenn im Herbst 2023 das Westfield Hamburg-Überseequartier eröffnet wird. Jetzt wurden mit Kinobetreiber Kinopolis und Legoland Discovery Center sowie Rewe und Budnikowsky vier sogenannte Anker-Mieter angekündigt.

„Wir setzen mit diesen strategischen Partnerschaften gerade in der jetzigen Marktlage ein wichtiges Signal und sehen sie als Startschuss für unsere weitere Vermarktungsstrategie. Unibail-Rodamco-Westfield ist fest von der Zukunft von

Innenstädten, Zentren und Quartieren überzeugt, in denen außergewöhnliches Entertainment oder erlebnisreiche Gastronomie, jedoch auch insbesondere attraktiver und innovativer Einzelhandel eine große Rolle spielen. Eingebettet in das pulsierende Mixed-use-Quartier wird dadurch die Attraktivität der Hafencity, der Stadt Hamburg sowie der Metropolregion nachhaltig gestärkt“, sagt Andreas Hohmann, Managing Director bei Unibail-Rodamco-Westfield in Deutschland. Doch erst final noch zu findende kleinere Mieter des hochwertigen stationären Einzelhandels wie

auch aus dem Mode-, Kultur- und Gastronomiebereich sind für das Mix-Konzept unerlässlich. Mit Legoland zieht ein attraktiver Entertainmentbetrieb für die ganze Familie ins entstehende südliche Überseequartier. Wie der Projektentwickler und Investor Unibail-Rodamco-Westfield Ende Mai bekannt gab, wird Hamburg Standort für ein Legoland Discovery Centre – der dritte nach Berlin und Oberhausen. Geplant ist eine Kinder- und Familienattraktion auf rund 3.400 Quadratmetern.

Legoland sei als Publikumsmagnet mit großer Anziehungskraft für das Überseequartier

gedacht, teilte Unibail-Rodamco-Westfield mit. Der im Bau befindliche, so genannte Mixed-Use-Komplex soll im Herbst 2023 eröffnet werden. Geplant sind 14 Gebäude für Geschäfte, Hotels, Gastronomie, Büros und Wohnungen. Das Investitionsvolumen liegt bei mehr als einer Milliarde Euro. Die Indoor-Anlage von Lego werde mehrere Millionen der bunten Steinechen beheimaten und verschiedene Themenbereiche bieten, hieß es in der Ankündigung. Darunter Fahrgeschäfte, interaktive Zonen, Modellbauworkshops sowie ein Bau- und Testbereich. „Als eines der weltweit führenden

Unternehmen im Bereich stationärer Unterhaltung sind wir begeistert, das erste Legoland Discovery Centre nach Hamburg zu bringen“, sagte Meike Lippert, Mitteleuropa-Chefin von Merlin Entertainments, dem Legoland-Betreiber. Das Überseequartier sei mit seiner „unvergleichlichen Lage“ zwischen Elbe und Innenstadt ein „großartiger Standort“. Wie der Investor zugleich bekannt gab, wird das Überseequartier auch Heimat des dann größten Kinos in Hamburg. Betreiber Kinopolis werde ein Premium-Multiplex-Kino mit zehn Sälen und insgesamt mehr als 2.300 Sitzplätzen eröffnen,

einschließlich eines Premiersaals mit etwa 500 Plätzen. Kinopolis verspricht das erste Dolby Cinema in der Hansestadt „mit außergewöhnlicher Design-, Bild- und Tonqualität“ zu etablieren. Weitere neue Mieter im Überseequartier sind die Lebensmittelkette Rewe sowie die Hamburger Drogeriemarke Budnikowsky. Zum Komplex gehören ferner drei Hotels mit zusammen 830 Zimmern, ein integriertes Kreuzfahrtterminal, Büros für 4.000 Arbeitsplätze sowie 650 Wohnungen.

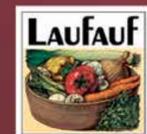
Wolfgang Timpe

www.urw.com

FREUEN SIE SICH SCHON JETZT AUF UNSER HAUSGEMACHTES

LABSKAUS

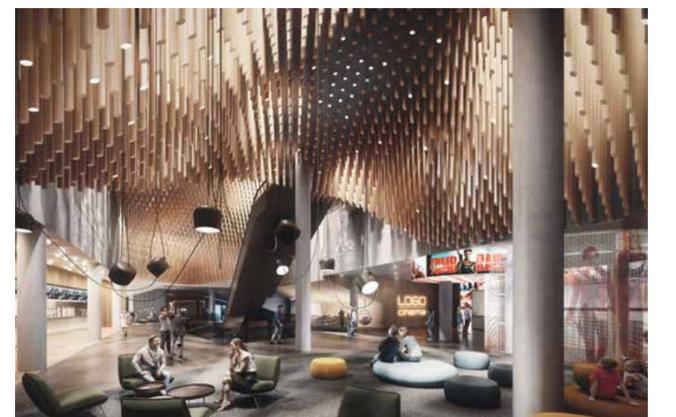
sowie auf unsere leckeren norddeutschen Spezialitäten und Aufläufe. Sobald es uns möglich ist, empfangen wir Sie sehr gern wieder als unsere Gäste.



Das Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26, Montag-Samstag 11:30-22:00 Uhr www.laufauf.de



Jochen Vogel, Rewe-Nord-Chef, über das „neueste Rewe-Supermarktkonzept“ im Überseequartier: „Ziel ist es, zum gemeinsamen Verweilen, Schlendern und Ausprobieren einzuladen.“



Kinopolis-Premium-Multiplex-Kino-Chef Dr. Gregory Theile: „Wir sind fest davon überzeugt, dass qualitativ hochwertige Kinoerlebnisse nichts von ihrer Faszination einbüßen werden.“

Einzelhandel Neustartfond

1,1 Millionen Euro lässt der Senat in den „Neustartfond City und Zentren“ fließen. Mit diesem Geld sollen die Einkaufsmeilen in der Innenstadt und in den Bezirken attraktiver gemacht werden, wenn die Geschäfte nach dem Lockdown wieder regulär öffnen. Das Sonderförderungsprogramm richtet sich an Interessengemeinschaften, Werbegemeinschaften, Quartiersinitiativen und andere Verbände. Der Bezirk Mitte inklusive Innenstadt erhält 300.000 Euro. „Klar ist, dass die Veränderungen im Einzelhandel nicht allein auf das Konto von Corona gehen, sondern auch struktureller Natur sind“, sagt Wirtschafts- und Innovationssenator Michael Westhagemann. DL

Burchardplatz Virtuelle Taxitour

Eine knapp 50-minütige Stadtrundfahrt bietet Hamburgs erster virtueller Taxi-City-Guide. Im Netz nimmt der Taxifahrer Christian Brückmann, der ausgebildeter Stadtführer ist, Einheimische oder Auswärtige mit auf eine Fahrt durch die Elbmietropole. Los geht es am Hotel Atlantic, das auch das weiße Schloss genannt wird. Danach folgen eindrucksvolle Bilder von der Außen- und Binnenalster plus Geschichten über die Berenberg Bank oder das Hotel Vier Jahreszeiten. Weitere Stationen: Neuer Wall, Alsterarkaden, Rathaus, Handelskammer, Hauptbahnhof, Chilehaus, Michel, Reeperbahn, Hafen und Hafencity. www.taxi-city-guide.de DL



Museum für Kunst und Gewerbe Heimaten

Mit „Heimaten. Eine Ausstellung und Umfrage“ widmet sich das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg vom 11. Juni bis 9. Januar 2022 einem kontroversen Thema. Eine allgemeingültige Definition für Heimat gibt es wohl nicht, deshalb verwendet der Ausstellungstitel bewusst den Plural. In der Schau werden keine Antworten gegeben, sondern sieben zentrale Fragen gestellt, die die 150 Exponate gliedern. Differenziertere Fragen sollen den Besucher:innen weitere Denkanstöße geben. Jeder kann seine Antworten ins Smartphone tippen, über ein eigens für die Ausstellung entwickeltes Modul wird das Ergebnis der Umfrage dann direkt an die Wände projiziert. DL



Hanseviertel-Managerin Sylvia Nielius: „Die Energie, die mit der Öffnung einhergeht, ist wirklich im ganzen Haus spürbar.“ © DAGMAR LEISCHOW

»Wir wollen Erlebnisse schaffen«

Sylvia Nielius, Managerin Hanseviertel, freut sich auf die Wiedereröffnung

Sylvia Nielius, seit fast drei Jahren Centermanagerin des Hanseviertels, wartet am Hummerstand. Dort herrscht gähnende Leere, auch sonst sind nur wenige Menschen in der Einkaufspassage unterwegs. Einige Läden konnten der Corona-Krise nicht trotzen, ihre Schaufenster sind zugeklebt. Zuletzt musste Hansa CD, knapp 40 Jahre eine Institution, Insolvenz anmelden. Während des Lockdowns durften im Hanseviertel lediglich neun der 53 Shops im Regelbetrieb bleiben, sechs setzten auf Click & Collect. Doch das Ende dieses Ausnahmezustands ist während des Gesprächs absehbar, drei Tage später darf der Einzelhandel endlich wieder öffnen.

„Die Energie, die mit dieser Öffnung einhergeht, ist wirklich im ganzen Haus spürbar“, schwärmt Sylvia Nielius. Auf dem Weg in Richtung Poststraße deutet sie auf die neuen

Hinweisschilder. Weitere Modernisierungsarbeiten sind in Planung oder wurden bereits vom Eigentümer CBRE in Auftrag gegeben. Die amerikanischen Immobilienexperten haben das Hanseviertel 2018 von der Allianz gekauft. Nun wollen sie kräftig in den denkmalgeschützten Gebäudekomplex aus den Achtzigerjahren investieren, den der Hamburger Architekt Volkwin Marg entworfen hat. Laut Abendblatt sollen 40 Millionen in dieses Projekt fließen, Sylvia Nielius bestätigt diese Summe allerdings nicht.

Lieber redet die 51-Jährige über die Verkleinerung der größten Fläche an der Ecke Poststraße und Große Bleichen. Dort residierte einst die erste deutsche H&M-Filiale auf mehreren Etagen, heute ist dieses Objekt in Gänze praktisch nicht vermietbar. „Der Bereich im Erdgeschoss soll in drei Ladenflächen aufgeteilt werden“,

erläutert Sylvia Nielius. „Im oberen Stockwerk entstehen Büros.“ So sollen die Räumlichkeiten attraktiver für zukünftige Interessenten werden.

„Mit Pop-Up-Stores geben wir neuen und jungen Konzepten die Chance, sich im Handel auszuprobieren und zu etablieren.“ Sylvia Nielius wünscht sich einen Mix aus Traditionsläden wie Wau & Mau, Barbour oder Bree und innovativen Durchstartern. Mit Motel a Mio zog eine Firma ins Hanseviertel, die ursprünglich nur im Onlineshop handverteilte Keramik aus Portugal vertrieb. Die Erlöse werden für ihre Kundinnen ganz individuelle Duftprofile, der Astra Pop-Up-Store ist lediglich ein Interimsmieter.

„Mit Pop-Up-Stores geben wir neuen und jungen Konzepten die Chance, sich im Handel auszuprobieren und zu etablieren.“

erläutert Sylvia Nielius. Die promovierte Kunsthistorikerin, die zuvor das Stilwerk in Berlin geleitet hat, entwickelt derzeit etliche Ideen. In einem leerstehenden Geschäft möchte sie demnächst temporär eine Galerie mit offenem Atelier unterbringen. Auch gegen Konzerte hätte sie nichts einzuwenden. „Wir wollen Erlebnisse schaffen“, bilanziert sie. „Die Menschen sollen sehen, dass im Hanseviertel immer etwas los ist.“

Auf jeden Fall wird sich in näherer Zukunft noch einiges tun. Sofern die Behörde zustimmt, soll die rotierende Weltkugel, die unter der Glaskuppel steht, vor den Haupteingang verlegt werden. Sylvia Nielius erinnert daran, dass im Untergeschoss früher das Restaurant Mövenpick war. 2007 machte es dicht, seither wurde die Fläche nicht mehr genutzt, die Decke wurde zugemauert. Die Centermanagerin zeigt auf die Stelle, wo

einmal eine geschwungene Treppe nach unten führte, nicht weit weg war ein gläserner Fahrstuhl. Nun soll alles in den Originalzustand zurückversetzt werden, damit ein neuer Gastrobetrieb einziehen kann. Wenn dieses Projekt startet, wird rund zwei Jahre gebaut. Für die Geschäfte ist das natürlich ein Nachteil, insbesondere für die Läden in der Rotunde. Sylvia Nielius sieht das weniger pessimistisch: „Wir wissen, dass unsere Kundinnen immer daran interessiert sind, zu sehen, was sich bei uns in der Passage tut. Auch im Hinblick auf die kommenden Umbaumaßnahmen.“ Auf jeden Fall soll das Hanseviertel wieder in neuem Licht erstrahlen. Nicht zuletzt dank einer stärkeren Außenbeleuchtung. Dagmar Leischow

INFO
Weitere Informationen unter:
www.hanseviertel.de

»Die Innenstadt ist das Herz«

Dietmar Hamm, Geschäftsführer der Kontorhausverwaltung Bach, über die Wiedereröffnung des Einzelhandels und die Mönckebergstraße

Wie hat sich die Pandemie auf das Levantehaus ausgewirkt?

Wir haben hauptsächlich inhabergeführte Geschäfte und Restaurants, die nicht so viele Rücklagen haben wie manche Handelskonzerne. Darum haben wir im ersten Lockdown sehr schnell reagiert und sind ganz individuell auf jedes Mietverhältnis eingegangen. Einige erliefen wir die Miete, bei anderen haben wir die Miete reduziert oder gestundet. Ab dem zweiten Lockdown gab es nur noch Stundungen, einfach weil wir keine weiteren Erlöse gewähren dürfen, wenn

Staatshilfen in Anspruch genommen werden. Außerdem unterstützen wir unsere Mieter bei der Beantragung von Hilfen. So versuchen wir, die Levantehaus-Familie zusammenzuhalten.

Wie hat der Neustart des Einzelhandels im Levantehaus funktioniert?

Wir freuen uns natürlich über die Wiedereröffnung, haben allerdings in den ersten Tagen nicht so sehr davon profitiert wie andere Bereiche in der Innenstadt. Mehr als 50 Prozent unserer Läden sind immer noch geschlossen. Das liegt

daran, dass das Levantehaus auf einen Branchennmix setzt. Mit einem Club, dem Park Hyatt Hotel und über 30 Prozent Gastronomieanteil. Wir haben zwar an der Mönckebergstraße eine Außenterrasse mit vielen Plätzen, können sie aber wegen der U-Bahn-Baustelle vor der Tür nicht für die Außengastronomie nutzen.

Plädieren Sie dafür, die Mönckebergstraße komplett zur Fußgängerzone zu machen?

Selbst als 2019 noch alles rund lief, haben wir unter dem Busverkehr gelitten. Wenn quasi



Dietmar Hamm: „Die Levantehaus-Familie zusammenhalten.“ © DAGMAR LEISCHOW

im Minutentakt Busse vorbeifahren, wird die Außengastronomie unattraktiv. Wir brauchen ein städtebauliches Gesamtkonzept, um aus der Mönckebergstraße einen Boulevard zu machen.

Rettet das die City?

Die Innenstadt ist immer noch das Herz der Stadt. Wir haben hier die Haupteinkaufsstraßen,

die Binnenalster, den Hauptbahnhof, das Rathaus, die wunderschöne Architektur – das kann kein anderes Quartier bieten. Nun muss sich die City den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen und ihre Zukunftsfähigkeit beweisen. Interview: Dagmar Leischow

INFO www.levantehaus.de

Polizei-Statistik

Steigende Kriminalität

Die Pandemie hat die Kriminalitätsrate in Hamburg drastisch verändert. Das belegt die Stadteilanalyse der Polizei-Kriminalstatistik von 2020. Insgesamt ist die Zahl der Straftaten im vergangenen Jahr zwar um 3,5 Prozent auf 203 526 gesunken, aber in Hammerbrook stieg die Kriminalität in einigen Bereichen rasant an. Allein bei den Körperverletzungsdelikten war ein Plus von 48,4 Prozent zu verzeichnen, statt 190 gab es plötzlich 282 Taten. Noch besorgniserregender sieht es bei den Fahrraddiebstählen aus. 2020 lagen der Polizei 260 Delikte vor, das bedeutet eine Zunahme um 217,1 Prozent. DL

Bahn-Linien S3 + S31 Neue Zuganzeiger

Bringt es noch etwas, zum Gleis zu sprinten? Oder ist die Bahn weg? Ein Blick auf den neuen Zuganzeiger in der Station Hammerbrook schafft für Fahrgäste der Linien S3 und S31 Klarheit. Auf der rechten Seite wird angezeigt, dass der Weg von der Treppe bis zum Gleis zwei Minuten dauert. Ein Pfeil gibt an, auf welchen Bahnsteig man sich begeben muss. Wer am Bahnhof Hammerbrook ankommt, kann sich auf der anderen Seite der Anzeigetafel über die nächsten Busverbindungen informieren. Dieses System ist bisher einzigartig in Hamburg, nur der Bahnhof Pinneberg hat aus. Auch zum ITSKongress sollen aber der Hauptbahnhof und weitere Stationen nachziehen. DL

»Wir sind authentisch«

Fritz-Kola-Gründer Mirco Wolf Wiegert stellt seine Wachmacher neu auf



Fritz-Kola-Chef Mirco Wolf Wiegert: „Um independent zu bleiben, muss man Geld haben, damit man sich nicht von Dritten abhängig machen muss.“ © DAGMAR LEISCHOW

Mirco Wolf Wiegert entspricht nicht unbedingt dem Bild, das man vom Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens im Kopf hat. Der Fritz-Kola-Gründer fährt mit dem Fahrrad zum vereinbarten Treffpunkt in der Hafencity. Er trägt Jeans, Turnschuhe und Hoodie – mit Mitte 40 wirkt er immer noch jung. Unkompliziert kommt er beim Interview auf einer Bank am Anleger „Elbphilharmonie“ rüber, wenn er die Geschichte seiner Firma Revue passieren lässt.

Bereits während seines Studiums reizte ihn die Selbstständigkeit. Also tüftelte der gelernte Speditionskaufmann im Studentenwohnheim in Othmarschen mit seinem Freund Lorenz Hampl einen Plan aus: „Wir wollten eine Cola in Mehrwegflaschen auf den Markt bringen, die schmeckt und ordentlich Koffein hat.“

Um diesen Traum zu verwirklichen, lösten die beiden ihre Bausparverträge auf. Mit 7.000 Euro formierten sie ihr Startup Fritz-Kola, das sich heute Fritz-Kulturgüter nennt. 2003 produzierten sie die ersten 170 Kisten der braunen Brause. Sie luden sie ins Auto und tingelten zunächst auf dem Kiez oder im Schanzenviertel durch Clubs, Bars und Restaurants. Rasch fanden sich etliche Abnehmer:innen. Einfach weil das Timing stimmte. Viele Leute hatten damals genug von rücksichtslosen Großkonzernen. Fair Trade und Nachhaltigkeit waren angesagt.

Fragt man Mirco Wolf Wiegert jetzt nach seiner Unternehmensphilosophie, dann antwortet er: „Wir wollen zusammen wachsen.“ Dieser Satz bezieht sich nicht bloß auf das Getränk. Von Anfang an hat sich Fritz-Kola linksalternativ präsentiert, vor allem in Werbekampagnen. 2020 sorg-

te ein Plakat mit der Aufschrift „Zwei Nullen. Eine schmeckt“ für Wirbel. Es zeigte Donald Trump neben einer zuckerfreien Fritz-Kola. In den sozialen Medien brach ein Shitstorm los. „Das hat mich nicht überascht“, meint Mirco Wolf Wiegert. Er blieb cool und ließ seine Firma für jeden Hasskommentar einen Euro an Flüchtlingsprojekte der Aktion Deutschland Hilft und Exit-Deutschland, einer Initiative gegen Rechts, spenden.

Dank solcher Aktionen gilt Fritz-Kola nach wie vor als unangepasst. Obwohl sich einiges getan hat. Fast 300 Mitarbeiter:innen im In- und Ausland hat das Unternehmen mittlerweile. Der Hauptsitz ist in der Spaldingstraße, die Gewinne bewegen sich im Millionenbereich. Ins Detail geht Mirco Wolf Wiegert ungern: „Wir wollen uns nicht an Zahlen messen lassen.“ Eins räumt er trotzdem ein: Die Pandemie

hat auch Fritz-Kulturgüter ausgebremst. Schließlich lebt die Firma hauptsächlich von der Gastronomie. Deshalb gab es zeitweilig Kurzarbeit, nun sind alle wieder in Vollzeit aktiv.

Neben Mirco Wolf Wiegert haben die Fritzten noch einen weiteren Vorgesetzten: Winfried Rübesam. Er wurde zweiter Geschäftsführer, nachdem Lorenz Hampl 2016 gegangen war. Mirco Wolf Wiegert übernahm seine Anteile und holte neue Gesellschafter dazu: Dirk Lütvoigt, Auburg-Quelle-Geschäftsführer sowie Florian Rehm, Mehrheitseigner von Jägermeister. Sie stiegen als private Unternehmer bei Fritz-Kulturgüter ein und halten zusammen einen Anteil von einem Drittel. Die Firma, die vom ersten Tag an profitabel war, wird aber weiterhin vom Inhaber geführt, das ist Mirco Wolf Wiegert wichtig. „Um independent zu bleiben“, sagt

er, „muss man Geld haben, damit man sich nicht von Dritten abhängig machen muss.“

Intern hat sich indes manches geändert, allein durch Winfried Rübesams langjährige Erfahrung bei einem internationalen Spirituosenhersteller: „Winfried hat uns geholfen, professioneller zu werden.“ Längst ist nicht mehr jeder für alles zuständig, die Aufgaben sind klar verteilt. Diese Umstrukturierung rief anfangs beim Team eine gewisse Skepsis hervor, inzwischen haben sich die Wogen geglättet. So erzählt es Mirco Wolf Wiegert zumindest. Er hat seine Belegschaft wieder auf das eingeschworen, was eigentlich immer galt: „Wir sind von innen heraus authentisch.“ Dagmar Leischow

INFO
Weitere Informationen unter:
www.fritz-kola.de

Co-Working am Wasser

Schwimmende „Lore“-Arbeitsplätze am Victoriakai-Ufer

Das Erste, was einem auffällt, wenn man am Victoriakai-Ufer den Steg hinunter zum Hausboot „Lore“ geht, ist das an der Seite hängende Ruderboot. „All unsere Mieter:innen können es nutzen, um durch die Kanäle zu schippern“, sagt Manfred Winkler. Er hat 36 Jahre als Polizist gearbeitet, 2019 übernahm er mit Martin Müller-Wolff die „Lore“ als Coworking Space von Rost.Niderehe Architekten. Mit 14 Arbeitsplätzen, die nur fest vergeben werden. Weder sogenannte Flex-Desks noch eine Vermietung stunden- oder tageweise sind möglich.

„Wir wollen, dass sich unsere Mieter:innen kennenlernen können“, erläutert Manfred Winkler. Dennoch sind nicht alle täglich an Bord. Manche kommen nur einmal pro Woche und gönnen sich für 300 Euro

pro Monat einfach einen zusätzlichen Arbeitsplatz auf der „Lore“. Neben einem eigenen Schreibtisch, Internet, einem Konferenzraum, einer Teeküche, Schließfächern, Druckern und einer Telefonzelle gibt es dreifach verglaste Fenster. Sie filtern die Geräusche der Außenwelt ab. Man hat gar nicht mehr das Gefühl, in der City Süd zu sein, sondern taucht in einen eigenen Kosmos ein. Den kiert eine Sonnenterrasse. Wer dort eine Pause macht, hat einen traumhaft schönen Ausblick übers Wasser bis zum Berliner Bogen.

Gerade dieses Ambiente schätzen die Mieter:innen. Viele sind im Kreativbereich tätig – als Fotografin, Kommunikationsdesignerin oder Architektin. Derzeit sind 13 Schreibtische belegt, also fast alle. „Wir hätten gedacht, dass

uns die Pandemie härter treffen würde“, räumt Manfred Winkler ein. Einige Mieter:innen mussten zwar während des Lockdowns aus finanziellen Gründen ihre Verträge kündigen, doch über eine Warteliste konnten die freigewordenen Arbeitsplätze rasch neu vergeben werden.

Somit bedeutet die Corona-Krise für die „Lore“ nicht den Untergang. Zumal Manfred Winkler und Martin Müller-Wolff, die auf einem Hausboot im Eilbekkanal wohnen, vieles in Eigenregie machen – vom Putzen bis zu handwerklichen Aufgaben. Sie setzen auf CO2-Neutralität, damit sind sie aber noch nicht am Ziel: „Wir wollen irgendwann Solarzellen auf dem Dach anbringen.“ Dagmar Leischow

www.lore-hamburg.de



Inhaber Manfred Winkler auf seinem schwimmenden Co-Working-Space „Lore“. „Wir hätten gedacht, dass uns die Pandemie härter treffen würde.“ © DAGMAR LEISCHOW

Corona-Prävention Aufklärung

Auch wenn die Fallzahlen sinken: In einigen Stadtteilen in Hamburg-Mitte ist aufgrund der Wohn- und Arbeitssituation das Ansteckungsrisiko besonders hoch. Darum werden bis zum 27. Juni in Rothenburgsort, Veddel, Wilhelmsburg, Kirchdorf Süd, Horn, Billstedt und Mümmelmannsberg zweimal pro Woche Aufklärungsaktionen zum Thema Corona durchgeführt. Für diese Kampagne wurden mehrsprachige Plakate und Flyer entworfen. Es gibt Informationsstände auf Marktplätzen, vor Gemeinde- oder Einkaufszentren. Im Quartier bekannte Menschen machen Rundgänge durch die Stadtteile, um ihre Mitbürger:innen zu erreichen. DL

Evelyn Drewes Galerie Spiegelbilder

Seit Ende Mai präsentiert Lukas Glinkowski seine Werke in der Evelyn Drewes Galerie, seine Ausstellung „Maybe I am Barking up the Wrong Tree – But We’ll See“ läuft noch bis zum 31. Juli. Der gebürtige Pole, der in Berlin wohnt, beschäftigt sich ausschließlich mit dem Spiegel als Material. Auf dieser Projektionsfläche finden sich Zitate aus der Musik, aus der Kunstgeschichte, aus Comics oder aus dem urbanen Raum. Betrachtet man die Exponate nur oberflächlich, dann erinnern die grellen Farben im Kontrast zum glatten Material vielleicht an die Überreste einer Partynacht. Wer genau in den Spiegel schaut, wird dagegen mit sich selbst konfrontiert. DL



Finanzspritze für RBO Mitte machen!

Es gibt eine Finanzspritze für Hamburgs Osten. Mit dem Modellvorhaben „Mitte machen“, für das rund 139 Millionen Euro – die Hälfte steuert der Bund bei – zur Verfügung stehen, sollen Sportstätten und die soziale Infrastruktur ausgebaut werden. Geld wird auch in den klimagerechten Umbau von Quartieren oder neue Mobilitätsformen fließen. In den sieben Stadtteilen Billbrook, Billstedt, Borgfelde, Hamm, Hammerbrook, Horn und **Rothenburgsort** sollen in Ergänzung zum Senatsprogramm „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ insgesamt 19 Projekte gefördert werden. Ihre Umsetzung ist bis 2026 geplant und soll wissenschaftlich begleitet werden. DL

» Wir setzen auf Direktvertrieb «

Pingo, Katze, Gazelle und all die anderen Kollektiv-Mithaber:innen von Quijote-Kaffee freuen sich über nachhaltig produzierten Kaffee und sprunghaft wachsendes Geschäft

Es ist laut, aber es duftet verführerisch. Kein Wunder: Bei Quijote-Kaffee in der Marckmannstraße werden gerade Bohnen geröstet. Wie ein Wasserfall schießen sie ins Auffangbecken. Zum Abkühlen werden sie durchgerührt, bevor sie verpackt und an die Kund:innen verschickt werden. „Wir setzen auf Direktvertrieb“, sagt Pingo, der eigentlich Andreas Felsen heißt. Er ist eines der Gründungsmitglieder des fast zwölf Jahre alten Betriebs, nein, besser: des Kollektivs.

In der basisdemokratisch aufgestellten Kaffeerösterei sind alle 14 Mitarbeiter:innen gleichberechtigt. Nach 18-monatiger Anwartschaft werden sie am Unternehmen beteiligt – sofern jeder einverstanden ist. Es gibt nur Konsentscheidungen, alle verdienen das Gleiche: rund 5.000 Euro im Monat. Das entspricht dem Hamburger Durchschnittsgehalt im Produktions- und Dienstleistungssektor. Theoretisch könnte sich das Quijote-Team sogar noch großzügiger entlohnen, weil das Geschäft boomt. Während der Pandemie verzeichnete es innerhalb von zwölf Monaten einen Zuwachs von 41,8 Prozent, darum konnten zwei neue Mitarbeiter:innen aus der Gastronomie eingestellt werden. Eine Gehaltserhöhung steht trotzdem nicht zur Debatte. „Die wirkliche Arbeit machen ja diejenigen, die den Kaffee anbauen“, erklärt Pingo. „Ihre Löhne liegen weit unter unseren.“

Dabei zahlt Quijote den kleinbäuerlichen Produktionsgemeinschaften in Südamerika oder Indien mit mindestens



Quijote-Gründungsmitglied Andreas „Pingo“ Felsen: „Während der Pandemie verzeichnete unser Kaffeegeschäft innerhalb von zwölf Monaten einen Zuwachs von 41,8 Prozent.“

drei Dollar pro Pfund Bio-Kaffee deutlich mehr als üblich. Normalerweise liegt der Durchschnittspreis bei Fairtrade bei 1,90 Dollar, auf dem Weltmarkt sogar nur bei 1,10 Dollar. Großzügig ist Quijote ebenfalls beim Zahlungsziel: Statt erst nach Erhalt der Ware Geld zu überweisen, leistet das Unternehmen bei Vertragsabschluss eine Anzahlung in Höhe von 60 Prozent. Das hilft den Kaffeeanbauer:innen gerade während der Coronakrise. „Viele Leute, mit denen wir kooperiert haben, sind gestorben“, erzählt Pingo. In Brasilien, Peru oder Ecuador grassiert Covid-19 nämlich um einiges heftiger als in Deutschland. Daher reisen die Quijote-Mitarbeiter:innen derzeit nicht



Die 30-Kilo-Röstmaschine kommt inzwischen schon manchmal an die Grenzen ihrer Kapazität.

in die Produktionsländer, die sie sonst ein- bis dreimal pro Jahr besuchen. Stattdessen werden Videokonferenzen angesetzt.

Mit dieser Lösung kann Quijote recht gut leben. Problematisch sind dagegen die Containerknappheit und die Lieferverzögerungen in einem Land wie Indien. Es ist wichtig, dass der Kaffee pünktlich in Hamburg eintrifft. Denn die wöchentlich angebotenen 3000 Kilo sind montags meistens binnen weniger Minuten ausverkauft. Dass sie weder ein Bio- noch ein Fair-Trade-Siegel haben, stört die Konsument:innen nicht. „Ökologischer Anbau und gerechter Handel sind für uns Selbstverständlichkeiten“, versichert

Pingo. „Genau wie Transparenz.“ Wer will, kann nicht nur die Kaufverträge einsehen, sondern auch die Produktionsverfahren inklusive Rezepturen und Röstprofilen.

Neuer Standort: Bei einer Firma, die 20 bis 30 Millionen wert ist, zeigt sich die Stadt durchaus kooperativ.

All das hat sich so gut bewährt, dass Quijote ohne Weiteres expandieren könnte. Das steht jedoch nicht zur Debatte. Schließlich kommt die 30-Kilo-Röstmaschine so schon manchmal an die Grenze ihrer Kapazität, zudem wäre die Qualitätskontrolle bei einem massiven Wachstum nicht mehr gesichert. Also bleibt alles so, wie es ist.

Daran wird sich wohl auch nichts ändern, wenn der Mietvertrag 2025 abläuft. Das Gebäude, in dem Quijote jetzt sitzt, soll abgerissen werden. Ein neuer Standort wird sich aber finden, da ist sich Pingo absolut sicher. Bei einer Firma, die 20 bis 30 Millionen wert ist, zeigt sich die Stadt durchaus kooperativ und gewährt Unterstützung.

Somit müssen sich Pingo, Katze, Gazelle und all die anderen keine Sorgen um ihre Zukunft machen. Wieso haben sie sich ausgerechnet Tiernamen gegeben? „Erstens kann man sie sich leicht merken“, sagt Pingo. „Zweitens lockern sie die Stimmung auf.“ Das Motto des Teams ist: „Wir nehmen zwar unsere Arbeit ernst, aber nicht uns selbst.“

Dagmar Leischow

INFO Einzelheiten unter: www.quijote-kaffee.de

» Bei uns macht jeder alles «

Jann de Boer und Alex Piatscheck, zwei Oldtimer-Schrauber, betreiben die Fünfziger-Jahre-Tankstelle Brandshof



Jann de Boer: „Selbst moderne Technik kaschieren wir so, dass sie alt aussieht.“

schnell herum. Das Areal ist insbesondere an den Wochenenden ein beliebter Treffpunkt

für Oldtimer-Fans. Normalerweise finden auf dem Gelände auch Veranstaltungen statt,

pandemiebedingt liegen sie jedoch auf Eis.

Darum hätten Jann de Boer

und Alex Piatscheck während des Lockdowns gern die Hofsanierung gestartet, historische Pflastersteine haben sie bereits gesammelt. Bloß zieht ihr Vermieter, die Billebogen Entwicklungsgesellschaft, nicht mit. Laut Vertrag, erklärt Alex Piatscheck, sei er zur Kostenübernahme verpflichtet. Das habe ein Gericht im Rechtsstreit mit dem Vorbesitzer Sprinkenhof bestätigt. Sein Eindruck ist: „Wir werden hingelassen. Obwohl die Verpflichtung besteht, mit einem Denkmal sorgsam umzugehen.“

Dieser Zwist hemmt einen Zukunftsplan. Eigentlich will das Duo wieder Benzin verkaufen, behördlich genehmigt ist das schon. „Wir reißen allerdings nicht den Boden auf, solange wir uns mit der Billebogen Entwicklungsgesellschaft nicht einig sind“, stellt Jann de Boer klar. Dann verabschiedet er sich, um das Essen für den Erfrischungsraum-Lieferdienst auszufahren: „Bei uns macht jeder alles.“ Dagmar Leischow

INFO Einzelheiten unter: www.tankstelle-brandshof.de



Stiftungsvorstand Peter Tamm Jun., Internationales Maritimes Museum: „Sie müssen für die Sache brennen, für ein Museum ganz besonders. Ein gewisser wirtschaftlicher Sachverstand ist unerlässlich, denn auch ein Museum muss am Markt bestehen. Als private Stiftung bekommen wir keine öffentlichen Gelder und müssen uns komplett selbst finanzieren.“

© THOMAS HAMPPEL

»Man kommt sich in die Quere«

Peter Tamm Jun. und Jan Tersteegen, Vorstände des Internationalen Maritimen Museums, über die Konkurrenz zum Deutschen Hafenmuseum, die fehlende Unterstützung von Hamburg-Tourismus und die jungen Schifffahrt-Fans bei Instagram & Co.

Herr Tamm, Sie führen zusammen mit Ihrem Vorstandskollegen Jan Tersteegen von der Peter Tamm Sen. Stiftung das Internationale Maritime Museum Hamburg (IMMH) am Magdeburger Hafen. Was unterscheidet einen Stiftungsvorstandschef von einem klassischen Museumsdirektor?

Peter Tamm: Eigentlich nichts. Egal was Sie tun, Sie müssen für die Sache brennen, für ein Museum ganz besonders. Ein gewisser wirtschaftlicher Sachverstand ist unerlässlich, denn auch ein Museum muss am Markt bestehen. Als private Stiftung bekommen wir keine öffentlichen Gelder und müssen uns komplett selbst finanzieren. Das geht nur, wenn man wie Jan Tersteegen und ich uns für die Sache begeistern. So gelingt es uns, das

Credo und den Spirit meines Vaters fortzuführen und lebendig zu halten für nachfolgende Generationen. Zu seinem Verständnis von einem Museum gehörte es, aus der Geschichte für die Gegenwart zu lernen. Das können wir anhand der Schifffahrtsgeschichte hervorragend vermitteln. Schiffe haben eine einzigartige Faszination auf Menschen je-

den Alters, die wir hier für die Beschäftigung mit Geschichte, Gegenwart und Zeitgeist nutzen können.

Herr Tersteegen, wie erleben Sie den Spirit des Stifters?

Jan Tersteegen: Wir sind der Satzung und dem Willen des Stifters verpflichtet. Es ist vor allem eine Ehre, für dieses

Haus zu arbeiten. Wenngleich das Corona-Jahr enorme Belastungen für das Maritime Museum mit sich brachte.

Das Maritime Museum war vor Corona erfolgreich, bis Sie ihr Haus schließen mussten. Was hat die Pandemie mit Ihnen und mit dem Museum gemacht?

Tamm: Es ist eine absolute Katastrophe, schließen zu müssen, und ein enormer Rückschlag wie für alle anderen Museen auch. Wir haben aus der Situation das Beste gemacht und angefangen zu reparieren, zu renovieren und zu modernisieren. Spannend wird für uns, wie es weitergehen wird, wenn wir wieder öffnen dürfen. Denn zwei Drittel

unserer Besucher sind Übernachtungsgäste in Hamburg. Und es ist schwer abzuschätzen, wie schnell der Tourismus in Hamburg wieder Fahrt aufnehmen wird. Da sehe ich auch die Stadt gefordert, das mit einem entsprechenden Marketingkonzept zu unterstützen.

Haben Sie einen speziellen Wunsch an Tourismus-Chef Michael Otremba?

Tamm: Man sollte nicht vergessen, dass dieses Haus mit seiner hohen Zahl an Übernachtungsgästen mehr als alle anderen Häuser ein Wirtschaftszweig für Hamburg geworden ist und es deshalb entsprechend vermarktet werden muss. Mein Wunsch an die Hamburger, an die, die noch nicht bei uns waren, ist, uns zu besuchen und damit zu unterstützen.

Peter Tamm Jun.

ist Vorstand auf Lebzeiten der Peter Tamm Sen. Stiftung und leitet mit seinem Vorstandskollegen Jan Tersteegen u.a. die Geschicke des Internationalen Maritimen Museums Hamburg (IMMH) seit dem Tod seines Vaters Peter Tamm Sen. im Jahr 2016. Die Peter Tamm Sen. Stiftung betreibt privat das IMMH und die Mutter von Peter Tamm Jun. ist Vorsitzende des Kuratoriums, das den Stiftungsvorstand kontrolliert. Die Stiftung steht auf soliden Füßen und es gibt einen „guten Zustrom von Exponaten“. Nach der Grundausbildung bei der Marine ging der Hamburger zur Reederei Hamburg Süd, machte seinen Schifffahrtskaufmann und ging dann ins Ausland, u.a. nach London und Rio de Janeiro. Zurück in Hamburg war er in einem Emissionshaus tätig, sowie drei Jahre lang Partner in einer Firma für Schiffsfinanzierungen. 1999 gründete Peter Tamm Jun. den Schiffsmakler Continental Chartering und führt das Unternehmen als Geschäftsführender Gesellschafter bis heute. 2008 gründete er die Medien- und Verlagsholding Tamm Media GmbH und integrierte den Schifffahrtsverlag Hansa und den Maximilian Verlag mit seinen diversen Verlagsimprints, wie z.B. den Koehler Verlag von 1789. Der 53-jährige Tamm ist alleinerziehender Vater und hat vier Geschwister.

ERÖFFNUNG 2023



Westfield
HAMBURG
ÜBERSEEQUARTIER

www.ueberseequartier.de

www.unibail-rodamco-westfield.de



Museumsmacher Jan Tersteegen und Peter Tamm Jun. (v.l.), beide im Vorstand der Stiftung Peter Tamm Sen.: „Wir verstehen uns nicht als klassisches Museum, sondern wollen genauso Zukunftsthemen, die gerade erst entstehen, hier im Haus abbilden.“

FOTO: THOMAS HAMPEL

»Zwei Drittel unserer Museumsbesucher sind Übernachtungsgäste, davon profitieren die Hotels, Taxen, Restaurants, Einzelhandel. Das IMMH ist ein Riesenerfolg für Hamburg geworden. Insofern ist die Konkurrenz durch das Deutsche Hafenumuseum aus meiner Sicht ein unfaier Wettbewerb.«

Peter Tamm Jun.

Wie viele Besucher kamen vor der Pandemie und aus welchen Ländern und Regionen?

Tamm: Es waren über 150.000 Besucher – etwa ein Drittel aus Hamburg und der Umgebung von circa 150 Kilometer, ein Drittel aus dem Rest der Republik und aus der Schweiz und aus Österreich sowie ein Drittel aus Europa und dem fernen Ausland wie Australien, Amerika, Neuseeland etc.

Warum kommen so viele von weit her? Was ist der Reiz?

Tamm: Es ist die Faszination am Schiff. Es ist das größte, schwimmende, sich bewegende Objekt. Schiffe sind immer verbunden mit Abenteuer und der Menschheitsgeschichte.

Herr Tersteegen, das IMMH repräsentiert 3.000 Jahre Schifffahrtsgeschichte. Wo geht die Reise hin?

Tersteegen: Sie geht definitiv in Richtung Zukunft, hin zur vernetzten globalen Welt von heute, die wieder sehr eng mit der Schifffahrt verbunden ist.

der internationale Handel, der Hamburg groß gemacht hat. Mir stellt sich die Frage, ob wir derzeit nicht drängendere Probleme zu lösen haben. Im Übrigen gibt unser Haus heute schon alles her, was das Hafenumuseum künftig abbilden will: Von der Entstehung der Schiffe und der Schifffahrt bis heute. Insofern kommt man sich natürlich in die Quere. Für meinen Vater war es ein großer Schock, dass die Stadt ihm dieses neue Museum mit dem Flying P-Liner „Peking“ vor die Nase setzt. Wir haben mehrfach darum gebeten, nicht diese Konkurrenzsituation zwischen den beiden Häusern zu schaffen, weil auch das Thema Schifffahrt endlich ist.

Herr Tersteegen, sehen Sie das Hafenumuseum auch kritisch?

Tersteegen: Ja, definitiv. Wir decken mit dem IMMH die Schifffahrt von A bis Z ab und dazu gehören Themen wie die Globalisierung. Was den Tourismus in Hamburg betrifft, gibt es einen Kuchen, der nicht größer

wird. Insofern stellt sich die Frage, was wir als Ergänzung des touristischen Angebots noch gebrauchen können und was nicht. Ein Deutsches Hafenumuseum mit Investitionen von allein 170 Millionen Euro ist es definitiv nicht. *Tamm:* Man sollte auch nicht vergessen, was mein Vater selbst geschultert und investiert hat, um das IMMH zu dem zu machen, was es heute ist. Und davon, dass zwei Drittel unserer Besucher Übernachtungsgäste sind, profitieren die Hotels, Taxen, Restaurants, Einzelhandel. Das IMMH ist ein Riesenerfolg für Hamburg geworden. Insofern ist die Konkurrenz durch das Deutsche Hafenumuseum aus meiner Sicht ein unfaier Wettbewerb.

Stimmt das Klischee, das klassische historische Museen wie Ihres vor allem eine 50+-Generation ansprechen?

Tersteegen: Das hat sich verändert. Vor allem mit dem Ausbau des digitalen Angebots und den zunehmenden Angeboten

für Familien wie den Familiensonntag, die das Museum für sich entdecken und auch mehrfach zu uns kommen. Unser Publikum wird jünger, viele nutzen unsere verstärkten Onlineangebote wie Onlineführungen und auf Instagram werden wir stark genutzt und profitieren von der Bildgewalt, die wir zu bieten haben. Man kann vieles schön in Szene setzen. Darum kümmert sich

»Unser Publikum wird jünger, viele nutzen unsere verstärkten Onlineangebote wie Onlineführungen und auf Instagram werden wir stark genutzt und profitieren von der Bildgewalt, die wir zu bieten haben. Darum kümmert sich ein Social-Media-Manager, der Historiker ist und insofern viele spannende Inhalte zu den Bildern liefern kann.«

Jan Tersteegen

ein Social-Media-Manager, der Historiker ist und insofern viele spannende Inhalte zu den Bildern liefern kann.

Tamm: Wir begreifen es auch als unseren Auftrag, jüngere Leute an die Geschichte heranzuführen und neue Wege

zu gehen, um sie zu erreichen. Wir sind ein Museum, aber schauen auch nach vorne.

Sie vertreten die Auffassung, dass man die Zukunft nur positiv und besser gestalten kann, wenn man die Vergangenheit kennt. Kann das IMMH zu einem besseren Leben in unserer Gesellschaft und auf der Erde beitragen?

Tamm: Definitiv. Die Geschichte ist nur die Grundlage dafür, die Themen von heute einzuordnen, zu diskutieren und seine Schlüsse zu ziehen.

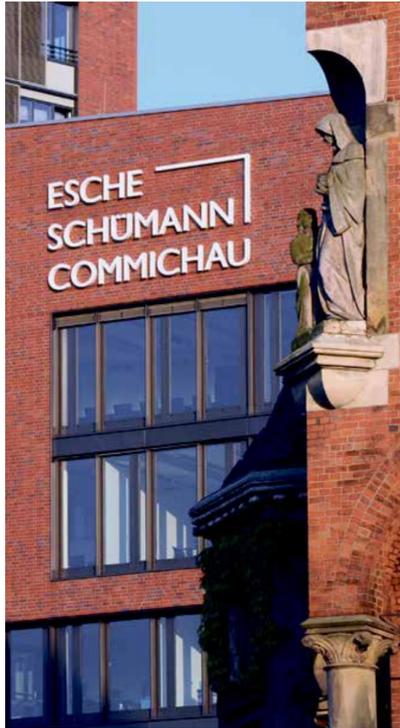
Herr Tersteegen, ist das IMMH eher Sammlung oder auch ein Ort der Dokumentation?

Tersteegen: In jedem Fall ein Ort der Dokumentation. Es gibt derzeit ein Projekt zur Digitalisierung unserer Bestände und unseres Archivs, so dass wir diese Informationen noch besser der Forschung zur Verfügung stellen können. Und wir haben zum Beispiel gerade eine Ausstellung gehabt zum



Jan Tersteegen

ist Vorstand der Peter Tamm Sen. Stiftung und führt mit Peter Tamm Jun. u.a. die operativen Geschäfte des Internationalen Maritimen Museums Hamburg (IMMH). Neben dem klassischen Museums- und Veranstaltungsbetrieb ist das IMMH mit seinen Exponaten und seiner wissenschaftlichen Restaurationsarbeit mit 75.879 Likes bei Facebook und 54.778 Abonnenten bei Instagram im Social-Media-Bereich besonders bei einem jungen und internationalen Publikum digital erfolgreich. Der 33-Jährige ist im Ruhrgebiet in Herne aufgewachsen und machte seinen Bachelor in Biowissenschaften in Münster. Danach ging er nach Hamburg und absolvierte 2014 seinen Master in Marine Ökosystem- und Fischereiwissenschaften. Während des Studiums arbeitete er im Service (Kasse und Ticketverkauf) für das IMMH, wurde später Vorstandsassistent für Peter Tamm Jun. und im Mai 2020 in den Vorstand berufen.



Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater

- Verlässlich. Verbunden. Seit 1822
- Drei Sparten – ein Standort
- 230 Köpfe in der Hafencity

esche.de

ESCHE SCHÜMANN COMMICHAU
Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater
Partnerschaftsgesellschaft mbB
Am Sandtorkai 44 | 20457 Hamburg
Tel +49 (0)40 36805-0 | esche@esche.de



Schiffahrtsmalerei-Fan Peter Tamm Jun.: „Wenn man sieht, wie perfekt und stimmig das gemacht ist – zum Beispiel wie realitätsnah im Bild ‚Lightning‘ der rahgetakelte Klipper von Montague Dawson in den Wellen liegt und die Segel zueinanderstehen: Das finde ich beeindruckend.“

vielbeachteten Thema Mikroplastik gehabt, die durch verschiedene Angebote, auch an Schulklassen, ergänzt wurde.

Sammler müssen mit dem Vorurteil leben, dass Sie entweder spinnige Nerds oder eingebuddelte Historienforscher sind. Wo stehen Sie?

Tamm: Wahrscheinlich in der Mitte (lacht). Es ist richtig. Man muss schon verrückt sein, wenn man sammelt und die Gene dazu habe ich von meinem Vater geerbt. Man muss Visionen haben und dafür leben. Das ist wichtig und macht es auch authentisch. Nachahmern muss man das eigentlich ausreden, aber es bringt wirklich viel Spaß (lacht).

Als Kind sind Sie mit Ihren vier Geschwistern in einem Haus voller Schiffs- und Schiffahrts-exponaten aufgewachsen. Wie kam es, dass Sie die Sammelleidenschaft geerbt haben und nicht eine maritime Allergie bekommen haben?

Tamm: Es ist die Faszination Schiff, die Vielseitigkeit, die eine Beschäftigung mit Schiff und Schiffahrt mit sich bringt. Umwelt, Technik, Handel, Naturgewalten, Mythen – all das spielt eine große Rolle für meine Faszination.

Sie interessieren sich besonders für die Marinemalerei und die Knochenschiffe. Was ist an dem vordergründig Altertümlichen für Sie so spannend?

Tamm: Es ist die Feinheit und Präzision der Malerei, mit der damals versucht wurde, die Wirklichkeit in Bildern darzustellen. Denn Fotografie gab es damals ja noch nicht. Bilder waren immer auch

Dokumentation der Realität. Und wenn man sieht, wie perfekt und stimmig das gemacht ist – zum Beispiel wie realitätsnah im Bild „Lightning“ der rahgetakelte Klipper von Montague Dawson in den Wellen liegt und die Segel zueinanderstehen. Das finde ich beeindruckend. Mit einfachen

»Man muss schon verrückt sein, wenn man sammelt und die Gene dazu habe ich von meinem Vater geerbt. Man muss Visionen haben und dafür leben. Das ist wichtig und macht es auch authentisch. Nachahmern muss man das eigentlich ausreden, aber es bringt wirklich viel Spaß (lacht).«

Peter Tamm Jun.

und primitiven Mitteln wurden Kunstwerke geschaffen, die es heute nach mehreren 100 Jahren immer noch gibt. Und die Knochenschiffe sind für mich noch eine Steigerung dieser Perfektion, weil sie Knochen nicht mal sägen, hämmern oder biegen können. Das sind große Kunstwerke und sie sind sehr selten.

Ein weiteres Herzstück der Schiffssammlung ist die authentisch nachgebaute James Caird II, mit der Arved Fuchs die historische Route des britischen Polarforschers Ernest Shackleton nachvollzogen hat. Warum?

Tamm: Diese Tour mit einem solch kleinen Schiff zu segeln – wir haben ja auch ein Video dazu – ist seemännisch eine gigantische Leistung. Da kann ich nur sagen: Hut ab vor Arved Fuchs. Das kommt dem sehr nahe, was Boris Herrmann jetzt mit seiner Ein-Mann-Weltumsegelung geschafft hat.

Gehört Boris Herrmann auch ins Internationale Maritime Museum?

Tamm: Darauf kann ich zwei Antworten geben: ja. Und als Sammler sage ich sowieso: ja! Das war eine großartige Leistung, vor der ich größten Respekt habe.

befruchten sich gegenseitig. Sonst hätte man es so auch nicht machen können.

Als Verlagsgeschäftsführer sind Sie Peter Tamm, als Museumschef Peter Tamm Jun. Hat Sie das „Junior“-Sein irgendwann mal gestört?

Tamm: Nein, das hat mich nie gestört. Ich würde mich niemals mit meinem Vater vergleichen, er ist eine absolute Ausnahmeerscheinung gewesen, der uns allen hier im Haus ein tolles Erbe hinterlassen hat und den ich sehr vermisse in vielen Situationen. Man konnte sich immer gut mit ihm austauschen und er hatte ein irreführendes Wissen. Ich bin unabhängig davon meinen eigenen Weg gegangen und es wäre auch falsch, jemanden kopieren zu wollen. Man ist der, der man ist.

Hat er Ihnen denn auch das Zigarre-Rauchen mitgegeben?

Tamm: (lacht) Nein, von der Montecristo Nr. 3 bekomme ich Magenschmerzen. Ich bin Nichtraucher.

Sie stammen aus einer alteingesessenen traditionsreichen Hamburger Familie, leben selbst in Blankenese und sind am Elbufer aufgewachsen. Wie hat sich die Stadt in den vergangenen zehn Jahren für Sie verändert?

Tamm: Die Stadt hat ihr Gesicht verändert, allein baulich, wenn Sie sehen, was hier mit der Hafencity entstanden ist. Aus dem ehemals schmutzigen Hafenteil ist ein Prestige-Vorzeige-Projekt geworden. Hamburg ist größer geworden und jünger. Es hat ein Generationswechsel stattgefunden, es sind viele neue Familien auch aus anderen Städten zugezogen. Hamburg ist die Stadt



Stiftungsvorstände Peter Tamm Jun. und Jan Tersteegen, Biowissenschaftler: „Ressourcen sind endlich, aber Deutschland ist ein Innovationsstandort und kann sicherlich zu positiven Veränderungen beitragen. Für mich ist es weniger eine Frage der politischen Ausrichtung als vielmehr eine Verpflichtung, als Bürger dieser Welt diese Themen im Blick zu haben.“

am Fluss und sie ist immer im Fluss, in einer konstanten Veränderung. Ich finde das gut und richtig. Hamburg entwickelt sich weiter und ist innovativ. Es wird spannend sein zu sehen, wie sich der Hafen in den kommenden Jahren verändern wird und wie die Stadt auf die neuen Herausforderungen reagiert.

Herr Tersteegen, was sagen Sie als gebürtiger Nordrhein-Westfale zum heutigen Hamburg?

Tersteegen: Für mich war es im positiven Sinne ein Kulturschock, als ich nach Hamburg gezogen bin. Ich hatte mich damals im Studium für Hamburg entschieden, ohne die Stadt vorher jemals besucht zu

haben. Erst später habe ich sie kennen- und wirklich lieben gelernt. Die Vielfalt, auf die ich gestoßen bin, das Leben an diesem großen Fluss, die Möglichkeiten, die man hier hat. Ich kann mir nicht vorstellen, diese Stadt wieder zu verlassen.

Wie die Gesellschaft muss sich auch die Schifffahrt den Herausforderungen des Klimawandels- und des Klimaschutzes und emissionsarmen Antrieben stellen. Kann es ein Comeback der industriellen Segelschifffahrt wie zu Zeiten der Frachtrennschiffe wie der „Peking“ geben?

Tamm: Ja, auf jeden Fall. Die-

se Idee wird derzeit vom Bund verfolgt zum Beispiel mit der Ausschreibung für eine „Peking 2“, also einen modernen Nachbau der historischen „Peking“. Und inzwischen gibt es viele innovative und ressourcenschonende Antriebe, die erforscht und getestet werden genauso wie der Windantrieb beim Segeln wieder an Bedeutung gewinnt. Ob LNG-Strom oder Wasserstoff-Antrieb oder ähnliches: In ein paar Jahren wird man sehen, wohin die Reise geht. Eine zentrale Frage wird sein, wie nachhaltig diese Stoffe lieferbar sein werden. Aber ich habe keinen Zweifel daran, dass wir mit unserem Know-how und der „German Gründlichkeit“ eines Tages dafür eine Lösung

finden werden.

Wie grün ist Peter Tamm?

Tamm: Oh Gott. Ich würde sagen, ich bin überhaupt nicht grün (lacht). Aber ich muss auch nicht grün sein, um grün zu sein. Dass man mit der Umwelt vorsichtig umgeht, ist für mich mit meiner Schifffahrtsleidenschaft eine Selbstverständlichkeit.

Wie grün ist Jan Tersteegen?

Tersteegen: Man sieht schon an der Auswahl meiner Studienfächer Biowissenschaften, Marine Ökosystem- und Fischereiwissenschaften, dass mich das Thema schon immer interessiert hat. Ich bin mit dem Bewusstsein groß gewor-

den, dass dies Themen sind, die uns die kommenden Jahrzehnte über beschäftigen werden. Ressourcen sind endlich, aber Deutschland ist ein Innovationsstandort und kann sicherlich zu positiven Veränderungen beitragen. Für mich ist es weniger eine Frage der politischen Ausrichtung als vielmehr eine Verpflichtung, als Bürger dieser Welt diese Themen im Blick zu haben.

Herr Tamm, was ist Ihr Herzenswunsch als Museumschef?

Tamm: Dass wir mit diesem Haus sehr schnell wieder in Gang kommen und gute Besucherzahlen erreichen. Dass wir geschlossen waren, lag mir wirklich quer im Magen.

Insofern ist es mein größter Wunsch, dass sich das ganz schnell wieder normalisiert und das Haus ab 3. Juni wieder Teil des normalen Lebens wird und ein lebendiger Ort der Begegnung, wie es vor Corona war.

Stellen Sie sich vor, Sie sind Bürgermeister und Geld spielt keine Rolle. Was würden Sie tun?

Tamm: Meine erste Amtshandlung wäre, Ingenieure damit zu beauftragen, für Ampelphasen zu sorgen, die uns möglichst schnell von A nach B bringen, so dass wir weniger CO₂-Ausstoß haben und nicht die Zeit veraddeln mit Nichts und Wieder-Nichts im Verkehr.

Das Gespräch führte
Wolfgang Timpe

Ihr persönlicher Lagerraum

– zum Beispiel für Akten –

in der Speicherstadt

Quartiersleute und
Speicherstadt-Lagerei
seit fast 100 Jahren

Weber & Möller GmbH · Brook 5 · 20457 Hamburg
Telefon 040-33 02 25 · Fax 040-32 63 81
info@webmoe.de · www.webmoe.de

allserv GmbH

Gebäudemanagement

Ihre Immobilie. Unser Business.

Unsere Leistungen:
Technisches Gebäudemanagement |
Technisches FM | Infrastrukturelles FM |

Büro Innenstadt
Neue Gröningerstraße 13
20457 Hamburg
Tel.: (040) 30 39 38 61

Büro Hafencity
Am Sandtorkai 60
20457 Hamburg
Tel.: (040) 88 35 73 14
info@allserv-gmbh.com

ALLSERV GMBH bietet seinen Kunden seit 1999 professionellsten Service rund um die Gebäudetechnik und dem Facility Management – alles aus einer Hand. Unser langjähriges Team nutzt seine Erfahrung über alle Gewerke der Gebäudetechnik, ob in Teilaufträgen oder als technischer Generalunternehmer. Mit unserer Leistungskraft betreiben wir Ihre Immobilie hoch professionell, stets mit nachweisbarem Mehrwert.

Wir versichern Ihnen schnelle Umsetzung, höchste Zuverlässigkeit, transparente Dokumentationen und Nachhaltigkeit über alle Prozesse.

www.allserv-gmbh.com

Hafen Hamburg Marketing (HHM)
Positive Umschlagentwicklung



Auch wenn Rotterdam & Co. stärker zulegen, atmet der Port of Hamburg mit seiner Umschlagentwicklung im ersten Quartal 2021 spürbar durch. Der Seegüterumschlag im Hamburger Hafen entwickelte sich im ersten Quartal 2021 positiver als erwartet. Besonders die starke Umschlagentwicklung im März beförderte den Aufwärtstrend. So fiel der Seegüterumschlag im ersten Quartal mit einem Plus von 0,4 Prozent besser aus als im Vorjahresquartal. Der Containerumschlag lag mit 1,8 Prozent über dem vergleichbaren Vorjahreswert. Nach verhaltenem Start in den ersten beiden Monaten brachte der März einen deutlichen Schub für den Containerumschlag. Der Umschlag von Massengut erreichte ein Plus von 2,7 Prozent. „Das Wachstum zeigte im Vergleich zum März 2020 ein kräftiges Plus von 9,4 Prozent.“, erläutert Axel Matern, Vorstand Hafen Hamburg Marketing e.V. (HHM). Und Ingo Egloff (Foto li.), Vorstand HHM, sieht das Wachstum 2021 auf der Schiene. In den ersten drei Monaten wurden auf den Gleisen der Hamburger Hafenbahn 697.000 TEU transportiert. Das ist ein Plus von 5,1 Prozent. „Wir freuen uns sehr, dass im Zu- und Ablaufverkehr des Hamburger Hafens der Containertransport auf der Schiene wieder auf Wachstumskurs ist und kräftig zulegen konnte.“ *WT*



Wirtschaftsbereiche, eine stärkere Nachfrage beim Konsum und eine Stabilisierung der Hamburg anlaufenden Liniendienste festgestellt. Mit 697.000 TEU, die im Seehafenhinterlandverkehr auf der Schiene im ersten Quartal abgefertigt wurden, erreichen wir ein sehr gutes Ergebnis mit einem Plus von 5,1 Prozent“, erläutert Axel Matern, Vorstand Hafen Hamburg Marketing e.V. (HHM). Und Ingo Egloff (Foto li.), Vorstand HHM, sieht das Wachstum 2021 auf der Schiene. In den ersten drei Monaten wurden auf den Gleisen der Hamburger Hafenbahn 697.000 TEU transportiert. Das ist ein Plus von 5,1 Prozent. „Wir freuen uns sehr, dass im Zu- und Ablaufverkehr des Hamburger Hafens der Containertransport auf der Schiene wieder auf Wachstumskurs ist und kräftig zulegen konnte.“ *WT*

Praxistest

Neues Urheberrecht: Fit für den digitalen Binnenmarkt?



Fachanwalt Dr. Oliver Stegmann: Plattformen werden natürlich bestrebt sein, das Risiko eigener Haftung zu minimieren. Das kollidiert mit dem Anspruch der Nutzer, dass erlaubte Inhalte nicht blockiert werden.

Ein Proteststurm fegte 2019 durch das Netz – und die reale Welt. Influencer, Youtuber und der Chaos Computer Club riefen dazu auf, sich gegen das vermeintliche Ende des freien Internets zu wehren. Auslöser war die Verabschiedung der EU-Urheberrechtsrichtlinie. Diese Richtlinie muss in

Deutschland bis 7. Juni 2021 umgesetzt werden. In der vergangenen Woche hat der Deutsche Bundestag gerade noch rechtzeitig ein Gesetzespaket zur Anpassung des Urheberrechts an die Erfordernisse des digitalen Binnenmarkts verabschiedet. Wichtigster Bestandteil ist das neue Urheberrechts-Dien-

steanbieter-Gesetz (UrhDaG). Damit sollen Plattformbetreiber wie Google, Facebook, TikTok, Twitter und Co. stärker in die Pflicht genommen werden, um Artikel 17 der EU-Urheberrechtsrichtlinie in Deutschland Geltung zu verschaffen. Diese Vorschrift regelt die Nutzung geschützter Inhalte durch Diensteanbieter

für das Teilen von Online-Inhalten. Kernstück der Reform ist die urheberrechtliche Verantwortlichkeit von Upload-Plattformen. Sie müssen künftig urheberrechtlich geschützte Inhalte lizenzieren, die von Usern auf den Plattformen geteilt werden. Dadurch sollen Urheber stärker finanziell an den

► Gewinnen der Plattformbetreiber beteiligt werden. Von den lauten Kritikern der Reform wird wegen der verschärften Haftung ein „Overblocking“ befürchtet, also dass Plattformen vorsorglich auch zulässige Inhalte blockieren, um ihrer Haftung zu entgehen. Das Schreckgespenst heißt „Uploadfilter“.

Ausnahmen gelten für gesetzlich erlaubte Nutzungen, zu denen nun auch Karikaturen, Parodien und Pastiche, also offene Imitationen von Werken, zählen sollen. Um diesen Bedenken und den legitimen Interessen der Urheber gerecht zu werden, war im Gesetzgebungsverfahren die sprichwörtliche Quadratur des Kreises erforderlich. Plattformanbieter haften für Rechtsverletzungen durch Inhalte, die Nutzer hochladen, nur dann, wenn sie ihren Sorgfaltspflichten nicht nachkommen: Sie sind verpflichtet, eine Reihe von Nutzungsrechten an Inhalten einzukaufen, die auf den Plattformen typischerweise zur Verfügung gestellt werden. Ausnahmen gelten für gesetzlich erlaubte Nutzungen, zu denen nun auch Karikaturen, Parodien und Pastiche, also offene Imitationen von Werken, zählen sollen.

Plattformen müssen außerdem Inhalte auf Verlangen eines Rechteinhabers blockieren und „bestmöglich sicherstellen“, dass sie auch künftig nicht verfügbar werden („notice and stay down“). Angesichts der schieren

Masse von Upload – 2015 wurden auf YouTube pro Minute etwa 400 Stunden Videomaterial hochgeladen – werden die Plattformen automatisierte Uploadfilter einsetzen (müssen), eine im Übrigen bereits heute verbreitete Praxis.

Allerdings sollen einige Inhalte als „mutmaßlich erlaubt“ anzusehen sein, wenn sie entweder eine Bagatelldauer nicht überschreiten, oder wenn sie vom Nutzer als „erlaubt“ gekennzeichnet werden. Bewerkselligt wird erstere über eine Vermutung, dass 15 Sekunden Film oder Ton, 160 Zeichen Text und 125 Kilobyte einer Foto- oder Grafikdatei als geringfügige Nutzung gelten.

„Vertrauenswürdige“ Rechteinhaber bekommen die Mög-

lichkeit, einen „Red-Button“ zu drücken und so ihrer Meinung nach rechtswidrige Inhalte sofort blockieren zu lassen. Wer dieses Recht missbraucht, kann durch die Plattformen von dem Verfahren ausgeschlossen werden.

Ob dies alles im Ergebnis zu einem Overblocking führen wird, ist noch nicht klar. Plattformen werden natürlich bestrebt sein, das Risiko eigener Haftung zu minimieren. Das kollidiert mit dem Anspruch der Nutzer, dass erlaubte Inhalte nicht blockiert werden. So wird sich in der Praxis erst zeigen müssen, ob die getroffenen Regelungen geeignet sind, um ein ausgewogeneres Gleichgewicht der Interessen als bislang herzustellen. *Oliver Stegmann*



Dr. Oliver Stegmann, Partner in der Sozietät Esche Schürmann Commichau, ist Rechtsanwalt, Fachanwalt für Gewerblichen Rechtsschutz und Mediator (DAA). Seine Beratungsschwerpunkte sind neben dem Urheberrecht Media & Entertainment, Persönlichkeitsschutz und Wettbewerb & Werbung.

Girokonto macht mobil

Ein gutes Girokonto bietet neben vielen inklusiven Bankleistungen auch besondere Services – wie beim HaspaJoker. „Es sind so viele zusätzliche Leistungen, dass der Platz nicht ausreicht, um hier alle zu nennen. Deshalb schauen wir uns heute mal das Thema Mobilität an und was das Mehrwert-Girokonto der Hamburger Sparkasse da bietet“, sagt Caren Fieguth, Leiterin der Haspa-Filialen in der HafenCity.

Auf das Swaptiets Fahrrad-Abonnement gibt es bis zum Jahresende in den ersten acht Monaten 15 Prozent Rabatt und die Startgebühr entfällt. Wer mit dem HaspaJoker bis zum 30. September ein E-Bike bei der Bikefactory Hamburg kauft, erhält Zubehör im Wert von bis zu 250 Euro gratis dazu. Außerdem gibt es hier zehn Prozent Rabatt auf Wartungs- und Reparaturleistungen. Mit dem weltweit S-Bike Fahrradschutz inklusive Pannenhilfe sind Räder und E-Bikes zum Vorteilspreis versichert.

Und wer Auto fährt, kann bei DIE REIFEN-WECHSLER bis zum 30. Juni beim FullService-Paket 30 Euro sparen. Drei Pflegeprogramme zum Vorzugspreis gibt es mit dem HaspaJoker bei BEST Carwash dauerhaft, über 40 Prozent Rabatt auf die Pflegeprogramme Schutz & Glanz bis zum 30. Juni. „Sie haben gar kein Auto? Dann mieten Sie sich doch eines. Bis zum 30. Juni gibt es bei der SIXT Autovermietung bis zu 15 Prozent Rabatt“, empfiehlt Fieguth.

„Das reicht Ihnen noch nicht? Dann nutzen Sie doch die Chance und werden Sie dank des HaspaJoker elektromobil. Gewinnen Sie ein E-Auto, ein E-Lastenrad oder jeweils ein E-Bike für Damen und Herren. Ja, richtig gelesen, wir verlosen vier super Preise mit Elektromotor“, sagt die Filialleiterin und zählt auf: einen Renault ZOE als Sondermodell Riviera R135 Z.E. 50 in der Farbe Quarz-Weiß (mit freundlicher Unterstützung der Renault Lüdemann & Zankel Gruppe), ein E-Lastenrad I:SY Cargo N 3.8 ZR mit Transportbox, ein E-Damenrad Diamant Juna Deluxe+ 500 Wh und ein E-Herrenrad Cannondale Quick Neo EQ 2021. „Die Räder unterstützen Sie beim Treten bis 25 km/h, als ob sie dauerhaft Rückenwind hätten. Mitmachen können Sie vom 17.



Caren Fieguth auf einem Stadtrad. Auch hier gibt es ein besonderes Angebot über den HaspaJoker.

Mai bis 30. Juni unter haspajoker-gewinnspiel.de, wo auch alle Details zu finden sind.“

Ihr Tipp: „Der HaspaJoker begleitet Sie durch den Tag, sichert Sie ab und bietet viele Vorteile. Am einfachsten und bequemsten nutzt man diese über die HaspaJoker-App, die kostenlos im App Store und auf Google play heruntergeladen werden kann.“ Infos zu den vielfältigen Leistungen gibt es in den Haspa-Filialen und auf haspa.de/joker.

Caren Fieguth und Sebastian Hengelhaupt und ihr Team in der HafenCity informieren und beraten auch gern zu anderen Finanzthemen.



Perspektivenwechsel

Wir vom Team FROMM Managementseminare & -beratung freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

- Gelassenheit durch Lassen 31.05. – 01.06.2021
- Wirkungsvoll präsentieren 15.06. – 16.06.2021
- Rhetorik – Auftritt und Präsenz 02.09. – 03.09.2021
- Rhetorik – Bootcamp 09.09. – 10.09.2021
- Führungsmethoden: Coaching-Kompetenz kompakt (online) 05.11. – 25.03.2022

Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4



Preistreiber Inflation

Von Conrad Meissler

Hamburg, so konnten wir jüngst aufgrund der Studie der Postbank lesen, fällt bei der Immobilienpreisentwicklung im Vergleich zu anderen Metropolen zurück. Von 2020 bis zum Jahr 2030 sollen die Preise im jährlichen Schnitt nur noch um 0,91 Prozent steigen. Zur Begründung heißt es, dass in Hamburg mit jährlich mehr als 10.000 neu errichteten Wohnungen der Angebotsspiegel überschritten und andererseits sich die Zuwanderung in die Hansestadt verringern werde. Eine andere Studie, die der F+B Forschung und Beratung für Wohnen, erstellt im Auftrag der LBS Bausparkasse, hatte jedoch bereits für das Jahr 2020 allein eine Preissteigerung von Wohnimmobilien in Hamburg von 13,8 Prozent ermittelt. Damit die Postbank-Studie noch Recht behält, müssten ab sofort die Preise allmählich sinken. Schwer zu glauben, zumal sich die Preisprognose auf eine Entwicklung beziehen will, die man als bereinigt um die jährliche Inflation zu verstehen gibt.

Und damit wären wir beim eigentlichen Kern unserer Überlegungen angekommen, nämlich der Frage, wie sich die Inflation entwickeln wird. Denn, hohe Inflationsraten

vorausgesetzt, würden die Preise sichtbarer steigen, bei einer Inflationsrate um zwei Prozent dann jährlich um etwa 2,91 Prozent, bei höherer Inflationsrate entsprechend stärker, vorerst aber noch deutlich weniger stark als im Corona-Jahr 2020. Was aber passiert, sollte die Inflation, wie derzeit befürchtet wird, mit deutlicher Wucht wieder zurückkehren? Derzeit spricht vieles dafür.

Am Bau klagen die Gewerke über galoppierende Materialpreise, in den USA stiegen die Verbraucherpreise im April allein um 4,2 Prozent gegenüber dem Vormonat. Zu befürchten ist, dass die baldige Befreiung von der Corona-Pandemie einen enormen Nachfrageschub einleitet, der auf eine ausgetrocknete Angebotslage stößt. Denn vor allem die Produktion von Konsumgütern, das Touristik- oder Flugangebot, Hotellerie wurden deutlich limitiert und können nicht so schnell wie gebraucht wieder hochgefahren werden. Die enorme Schuldenaufnahme der letzten 15 Monate könnte ebenfalls die Geldentwertung fördern. Im Ergebnis dürfte die Inflation vor allem die Sachwerte antreiben und vor allem Wohnimmobilien weiter deutlich verteuern.

Professionelle Gebäudereinigung

Qualifiziertes Personal – höchste Standards – beste Ergebnisse



Zuverlässige
CORONA
Desinfektions-
Reinigung

TESTEN SIE UNS JETZT!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90 • www.NORDDIG.com



NORDDIG
NORDDISCHE
DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH

Kunst-Gelände

Raus aus den Ateliers, rauf auf die Straßen und Plätze. Vom Baumwall bis zu den Elbbrücken präsentiert die Kunstsafari „The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“ 16 internationale Künstler:innen an 16 Orten der HafenCity – mit Skulpturen, Videos, Installationen, Performances und einer Mobile-Audiothek. Vom 4. Juni bis 30. September



Camillo Ritter, *1990, Deutschland. „Die Installation **BERMUDA** nimmt die Atmosphäre der Haltestelle auf und fokussiert den Moment zwischen Standorten, Bewegungsformen, Beschäftigungen. Mit Silikon, fettigen Fingern oder einer Taschenlampe ‚malt‘ Ritter fotografische Räume auf reguläre Büros Scanner und installiert diese Bilder auf halb geöffneten Portalen. Die lineare, zweidimensionale Reproduktionstechnik des Scanners wird dabei zum produktiven Ausgangspunkt für seine visuelle Übertragung von Zeit ins Bild und von Raum in die Fläche.“
Ellen Blumenstein

Foto: Visualisierung: Camillo Ritter, BERMUDA, Rauminstallation, Kiosk, U-Bahnhof HafenCity Universität, © Camillo Ritter



Eduardo Basualdo, *1977, Argentinien. „Eine Skulptur stört das ansonsten sorgfältig gestaltete Platzensemble; die einfache Drehtür führt nirgendwo hin, ist nicht einmal betretbar. Und doch, oder gerade deswegen, beeinflusst **SONÁMBULA** ihr gesamtes Umfeld. Denn als dessen einziges funktionsloses Element macht die Schlafwandlerin sicht- und spürbar, dass die Gestaltung des öffentlichen Raums maßgeblich dazu beiträgt, wie sich Menschen darin bewegen und welchen Freiheitsgrad sie dabei empfinden. Manchmal führt ein Tor zum gleichen Ort zurück: Same same, but different.“
Ellen Blumenstein

Foto: Skizze: SONÁMBULA, Skulptur, Marco-Polo-Terrassen, © Eduardo Basualdo



Liesel Burisch, *1987, Dänemark. „Die Neunkanal-Videoinstallation **HC20457** zeigt die HafenCity wie in offiziellen Werbetrainern aus Drohneperspektive. Die Kamera verlässt ihre unbeteiligte Beobachterposition allerdings mehrfach, um der Hamburger Künstlerin **Fathoeburger aka Preach** auf den Leib zu rücken und ihr und ihren Freunden aus ständig wechselnden Perspektiven durch den Stadtteil – Postleitzahl: 20457 – zu folgen. Was sie dort tun? Na, ‚kommen‘: Denn Burisch hat auch den Clip für Fathoeburgers Song ‚Klimax‘ (2020) hier produziert.“
Ellen Blumenstein

Foto: Video-Still: Liesel Burisch, HC20457 Neunkanal-Videoinstallation, HafenCity InfoCenter, © Liesel Burisch



Joiiri Minaya, *1990, New York. „Die Künstlerin Joiiri Minaya kleidet die Standbilder von Christoph Kolumbus und Vasco da Gama in maßgefertigte Ganzkörperanzüge aus bedruckten Stretch-Stoffen ein. Deren tropische Designs basieren auf der Sansevieria-Pflanze (deutsch: Bogenhanf) und dem Rizinus (auch ‚Wunderbaum‘), denen in indigenen Kulturen spiritueller Schutz zugesprochen wird. **DIE VERHÜLLUNG** lenkt Aufmerksamkeit auf die bislang unauffällig in den Alltag integrierten Stellvertreter europäischer Kolonialherrschaft und übernimmt zugleich symbolisch deren Ort im Stadtbild.“
Ellen Blumenstein

Foto: Visualisierung: Joiiri Minaya, DIE VERHÜLLUNG, Intervention, Kornhausbrücke, © Joiiri Minaya. Foto von ELBESFLUT | Thomas Hempel



Ein Projekt von IMAGINE THE CITY
THE GATE
Ein Kunstspaziergang mit Audiothek in der HafenCity
Think big, work local. Kunst geht auf die Straße. Die Kreativwerkstatt **Imagine The City** und ihre Chefin **Ellen Blumenstein**, Kuratorin der HafenCity, ermöglichen 16 internationalen Künstler:innen mit ihren Werken das Thema „The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“ an 16 Orten des Stadtteils zu realisieren. **Exklusiv** stellt hier Ellen Blumenstein für die Leser:innen der HafenCity Zeitung fünf Künstler:innen und ihre Projekte vor. „The Gate“ schafft sinnliche Erkenntnisse auf der Kunsttournee vom Baumwall über die Brücken-Stadtteil-Tore Niederbaumbrücke und Kornhausbrücke über die Marco-Polo-Terrassen bis zur U-Bahnstation Elbbrücken. Was soll Kunst? Berühren und Horizonte erweitern! Think big, work local.
Wolfgang Timpe Foto: IMAGINE THE CITY | Design: Timm Händke, Tobias Röttger



Marc Bijl, *1970, Niederlande. „Offensichtlich beanspruchen hier zwei schwer bewaffnete Wächterinnen selbstbewusst die Macht, den Einlass in die HafenCity zu kontrollieren. Das Skulpturenensemble **ESCAPE FROM HAFENCITY** kehrt allerdings diese intuitive Grundannahme um und vereinnahmt den gesamten Stadtteil als Filmkulisse: Was, wenn die Menschen das Gelände gar nicht betreten, sondern aus ihm flüchten wollen? Wer beschützt dann hier wen, und vor allem, vor wem?“
Ellen Blumenstein

Foto: Visualisierung: Marc Bijl, ESCAPE FROM HAFENCITY, Skulpturen, Niederbaumbrücke, © Marc Bijl

Es ist Hamburgs traditionsreichster und immer junger Werbeslogan für Weltoffenheit und Handel: „Hamburg – Das Tor zur Welt“. Mit dem ehrgeizigen Kunstgroßprojekt „The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“ verwirklicht Ellen Blumenstein, Kuratorin der HafenCity und Leiterin der Stadtteil-Kreativwerkstatt Imagine The City, mit 16 internationalen Künstler:innen ab 4. Juni für vier Monate eine Kunst-Safari an 16 Orten der HafenCity. „Mit ‚The Gate‘ gehen wir der Frage nach, wie städtische Identität entsteht. Dabei können Besucher:innen mit

ganz unterschiedlichen Interessen die Hamburger HafenCity als Stadt gewordene Vision vom ‚Tor zur Welt‘ entdecken und gleichzeitig neue Perspektiven auf Kunst und Kultur im urbanen Raum kennenlernen“, beschreibt Blumenstein die Idee ihrer Sommerkunstschau. Ob die New Yorker Künstlerin Joiiri Minaya die Entdecker-Denkmalere von Christoph Kolumbus und Vasco da Gama mit „Die Verhüllung“ auf der Kornhausbrücke einkleidet oder der argentinische Künstler Eduardo Basualdo auf den Marco-Polo-Terrassen vollkommen zweckfrei mit

Tür-Installation „Sonámbula“ platziert oder der niederländische Bildhauer Marc Bijl mit „Escape from HafenCity“ zwei überdimensionale Schattenriss-Krieger-Skulpturen an der Niederbaumbrücke positioniert: immer ist die Stadt, die HafenCity Teil der künstlerischen Inszenierung und provoziert neue Gedanken und neue Blicke auf das Quartier, die Umgebung oder alltägliche Stadtraumorte. Für Kuratorin Ellen Blumenstein wird das Bild vom „Tor“ zur Welt durch die künstlerischen Arbeiten vor Ort zu neuem Leben erweckt: „Die größtenteils für ‚The Gate‘ ent-

standenen Kunstwerke intervenieren“, so Blumenstein, „an unterschiedlichen Ein- und Ausgängen in den Stadtteil. Sie nehmen die Tor-Metapher zum Anlass, Dimensionen des urbanen Raums aufzuspüren, die im städtischen Alltag wenig Beachtung finden. Denn gerade seine unsichtbaren, unbewussten und ungewollten Elemente haben entscheidenden Anteil daran, wie ein Stadtraum wahrgenommen und von seinen Nutzer:innen angenommen wird. Jedes ‚Tor‘ steht dabei für sich und kann einzeln oder in beliebiger Reihenfolge erkundet werden. Viele Werke befinden sich im

öffentlichen Raum, so dass sie jederzeit zugänglich sind. Andere werden in öffentlichen Innenräumen präsentiert und können während regulärer Öffnungszeiten kostenlos besucht werden.“ Ob die Videoinstallation „Karla“ des Künstlers Omer Fast in einem Hotelzimmer des Pierdrei Hotels am Sandtorkai oder die Skulptur „One More Try“ der deutschen Künstlerin Franziska Nast vor dem HafenCity-Eingang an der Oberbaumbrücke – allen so unterschiedlichen Kunstpräsentationen ist eins gemeinsam: Die Ausstellung, der Kunstspaziergang

„The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“ zeigt die HafenCity als einen sich „ständig wandelnden Organismus, in dem Gebäude und Menschen sich wechselseitig beeinflussen. Die fünf übergreifenden Kapitel Kontrolle, Limbo, Paradies, Potenz und Übersee verbinden eine lokal verortete Audiothek und einen Kunstparcours, der in 16 Stationen durch die HafenCity führt. Ergänzt wird die Sommerkunstschau durch eine digitale Premiere. Mit „The Gate“ startet die „Offene Welten“-App, ein gemeinsames

► Projekt von Imagine the City in Hamburg, der Kestner Gesellschaft Hannover, dem Museum Marta Herford und dem Museum für Gegenwartskunst in Siegen. Es will künstlerische Inszenierungen mit digitalen Mitteln in den Stadtraum bringen. Gefördert vom „Fonds Digital“ der Kulturstiftung des Bundes ist die App „The Gate“ fürs Smartphone entstanden, die den urbanen Raum auf spielerische Weise mit zahlreichen Kunstprojekten neu erfahrbar macht. Die Audiothek mit integrierter aktiver Karte versammelt zehn Podcast-Reihen mit mehr als 70 Beiträgen, die von zu Hause und beim Spaziergang durch die HafenCity neue Blicke aufs „Tor zur Welt“ ermöglichen.

Wolfgang Timpe

INFO

Die Kunstsafari „The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“, ein **Kunstspaziergang mit Audiothek** in der HafenCity, startet am **4. Juni** mit 16 internationalen Künstlerinnen an 16 Orten im Stadtteil HafenCity. Auf der **HafenCity-Kunstort-Karte** (siehe unten auf der Seite) können Sie sich Ihre eigene Tour zusammenstellen und Hamburg und die HafenCity neu entdecken. Die Schau geht bis zum 30. September. **Besucherinformation:** Shanghaiallee 21, 20457 Hamburg; 040-88 35 36 58, info@imaginethecity.de; Termine nach Vereinbarung. **imaginethecity.de**

VERLOSUNG

Die HafenCity Zeitung verlost **exklusiv 2 geführte Kunst-Touren** – je 1 West- und eine Osttour – für jeweils 7 Teilnehmerinnen am **5. + 10. August 2021, jeweils ab 17 Uhr** durch die HafenCity mit **Ellen Blumenstein**, der Kuratorin der Sommer-Kunstsafari „The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“. Lassen Sie sich mit Kompetenz und Verve an die Orte des realen Sommer-Kunstquartiers HafenCity führen. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem Stichwort „The Gate.“ an gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss ist Montag, 21. Juni 2021, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben und automatisierte Einsendungen werden nicht berücksichtigt. hafencityzeitung.com



Exklusive Führung für die Leserinnen der HafenCity Zeitung durch den Kunstspaziergang „The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“ in der HafenCity mit Ellen Blumenstein, Kuratorin der HafenCity und verantwortlich für die große Sommer-Kunstschau bis Ende September 2021.

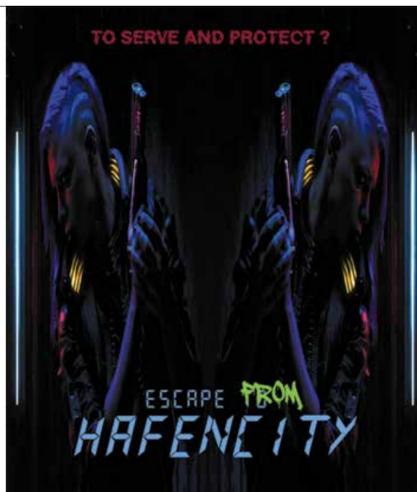
FOTO: PORTRAIT ELLEN BLUMENSTEIN, © THOMAS HAMPEL

Editionen THE GATE

Imagine The City produziert für das Projekt „The Gate. Wohin führt das Tor zur Welt?“ exklusive Künstler:innen-Editionen. Die fünf ausgewählten Werke von jungen vielversprechenden und von international renommierten Künstler:innen der Ausstellung sind teils integraler Bestandteil der Installationen in der HafenCity, teils gehen sie über diese hinaus. In jedem Fall stehen sie in unmittelbarer Verbindung mit den speziell für Hamburg entwickelten Arbeiten.

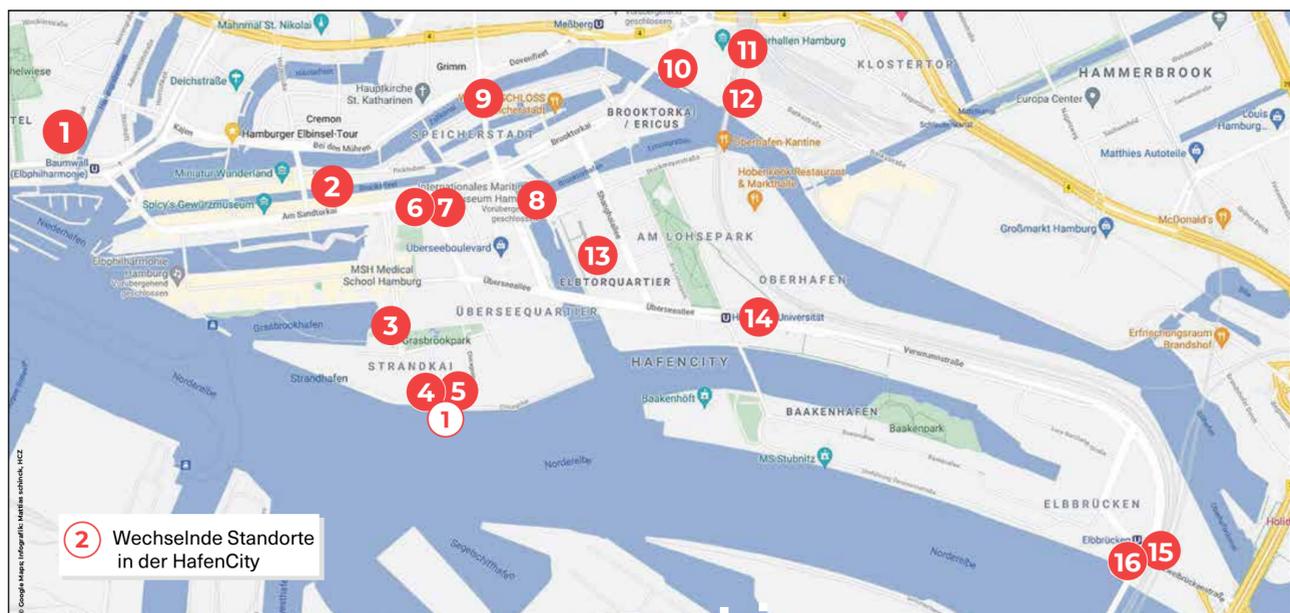
Mit dem Kauf eines Unikats oder einer Edition mit niedriger Auflage unterstützen Sie die Ausstellung unmittelbar: Alle Einnahmen kommen direkt den Künstler:innen und ihren Produktionen vor Ort zugute. Zu erwerben sind Editionen u.a. von Eduardo Basualdo / „Visual Essay für Sonámbula“; 2021; Marc Bijl („Escape from Hafencity“ r.); Camillo Ritter („Serie i'majen“; 2019-2021), Svenj Björg Wassill („Helix“; 2021) und Marlon de Azambula („Studies on the Cave“ (2021).

Edition „Escape from Hafencity“ von Marc Bijl (2021; Bild r.); erschienen 2021, Entstehungsjahr 2021; Format: 59,4 x B4,1 cm; Material: digital Druck und Stift auf Alu-Dibond; Auflage: 3 + 1; signiert, datiert und nummeriert; 1.500,00 Euro zzgl. USt.



Kunst-Spaziergang in der HafenCity

Vom Baumwall bis zu den Elbbrücken präsentieren sich 16 internationale Künstler:innen an 16 Orten



- 1 Marc Bijl - ESCAPE FROM HAFENCITY Niederbaumbrücke (Nordseite)
- 2 Liesel Burisch - HC20457 HafenCity InfoCenter, Am Sandtorkai 30
- 3 Eduardo Basualdo - SONÁMBULA Marco-Polo-Terrassen
- 4 Curtis Talwest Santiago - LIMGING Mundhalle, Großer Grasbrook 19
- 5 Mark Wallinger - THRESHOLD TO THE KINGD Mundhalle, Großer Grasbrook 19
- 6 Ángela Jiménez Durán - FARO ADENTRO Vitrine, Am Sandtorkai 46
- 7 Omer Fast - KARLA Hotelzimmer PIERDREI Hotel HafenCity,
- 8 Kapwani Kiwanga - BEDFORM Dar-es-Salaam-Platz
- 9 Joiiri Minaya - DIE VERHÜLLUNG Kornhausbrücke (Nordseite)
- 10 Franziska Nast - ONE MORE TRY Oberbaumbrücke (Ostseite)
- 11 Svenja Björg Wassill - SHAPESHIFTERS Kasematte G5 Altländer Straße
- 12 Marlon de Azambuja - THE CAVE Kasematten G1 + G2, Oberhafenstraße
- 13 Tamu Nkiwane - TURMERIC Elbtorquartier
- 14 Camillo Ritter - BERMUDA U-Bahnhof HafenCity Universität
- 15 Dennis Rudolph - DAS PORTAL Kiosk, U-Bahnhof Elbbrücken
- 16 FORT - LIMBO Kiosk, U-Bahnhof Elbbrücken



Jan Delay, der Mann mit dem Hut und einer Eppendorf-Vergangenheit „Earth, Wind & Feiern“ stellt sich breit auf – von Disco über Ska und Dub bis zu Afrobeats.

© THOMAS LEIDIG

»Ich fand Punks cool«

Jan Delay spricht mit der HafenCity Zeitung über sein neues Soloalbum, bescheidene Kindertage und tristen Fremdenhass

Bei seinen Konzerten trägt Jan Delay gern ganz stylish einen Hut zum Anzug, abseits der Bühne mag er es eher lässig. Zum Interview im Hotel The George an der Hamburger Außenalster kommt er im bequemen Sweatshirt, er hat eine Basecap aufgesetzt – und eine FFP2-Maske. In einem gut gelüfteten Raum nimmt er auf einem Sessel Platz, um sein neues Album „Earth, Wind & Feiern“ zu promoten, das sich musikalisch erstaunlich breit aufstellt – von Disco über Ska und Dub bis zu Afrobeats.

gerade die Norm, die meisten Leute lebten völlig anders – mit Gardinen, mit Teppichen, mit Einbauküchen. Es war schon krass, diese Gegensätze zu sehen.

Haben Sie manchmal damit gehadert, sich weniger als Ihre Mitschüler:innen leisten zu können?

Klar. Auf der anderen Seite kriegte ich schnell mit, wie viele Trennungskinder es um mich herum gab. Obwohl meine Eltern damals nicht verheira-

tet waren, waren sie während meiner Grundschulzeit fast die Einzigen, die noch zusammen waren. Das hat mir gezeigt, dass es mir gar nicht an den Dingen fehlt, auf die es wirklich ankommt.

Trotzdem findet sich in „Saxophon“ die Zeile: „Wusste, später will ich auch mal Kohle haben.“ Als Kind habe ich immer gedacht: Ich möchte später mal so viel Geld haben, dass ich in den Urlaub fahren kann, wohin ich

will. Das konnten wir uns nämlich nicht leisten.

Ihr Traum hat sich längst erfüllt. Ist Geld für Sie eine Selbstverständlichkeit geworden?

Nein. Das berühmteste Album der französischen Rapper IAS heißt „L'école du micro d'argent“. Wenn man wie ich aus der Schule des kleinen Geldes kommt, erdet einen das. Man wird immer mit Geld umzugehen wissen, das steckt einem quasi in den Genen.

Haben Sie nicht gleich alles verprasst, als Sie richtig viel verdient haben?

Ich habe mir damals das gekauft, was ich unbedingt haben wollte: ein Handy, Nikes und Caps. Den Rest habe ich meinen Eltern gegeben. Sie hatten einen Riesenkredit aufgenommen, um sich eine Scheune auf dem Land umzubauen. Mit meinem Geld konnten sie alles zurückbezahlen und haben sich tierisch gefreut, dass sie wieder schuldenfrei waren.

Haben denn eigentlich Ihre Eltern Sie zu politi-

schem Engagement animiert?

Sie und mein Umfeld haben mich auf jeden Fall geprägt. An unserem Haus hing dauernd ein Transparent, auf dem irgendein akuter Missstand beschrieben wurde. Für mich war das ganz normal. Außerdem nahm mich meine Mutter einmal im Jahr mit zum Hafendstraßen-Fest. Das habe ich geliebt, ich fand Punks cool.

Entwickelte sich daraus der Gedanke, dass Sie sich in Ihren Stücken politisch positionieren wollten?

So bin ich an den Start gegangen. Anfangs glaubte ich: Mit meinen Texten muss ich etwas aussagen. Bis ich gemerkt habe, dass ich damit allen auf den Sack gehe – mich einschlossen. Sicher habe ich auch heute noch mal Bock, etwas Kritisches zu sagen. Das mache ich aber nur, wenn mir dazu eine gute Geschichte oder gute Reime einfallen. Meine oberste Regel lautet: Das Entertainment steht in der Musik an erster Stelle. Auf das, was mir wichtig ist, kann ich auch anderswo hinweisen – sei es in

Interviews, auf der Bühne oder in Foren.

Dennoch geben Sie sich auf Ihrem Album durchaus gesellschaftskritisch. Handelt „Spaß“ von besorgten Bürgern, die das Fremde hassen?

Genau. Sie verdammen alles, was aus dem Ausland kommt. In dem Song habe ich mich in ihre Lage versetzt. Wahrscheinlich wäre ich auch voller Hass, wenn ich mich nur von deutschen Produkten ernähren und mit ihnen mein Leben gestalten würde. Das wäre ziemlich trist.

Sie sind zwar weltoffen, lieben aber Hamburg. Zieht es Sie eher an die Alster oder an die Elbe?

Als gebürtiger Eppendorfer bin ich praktisch an der Alster groß geworden. Dank meines Kinderladens war ich aber auch jeden zweiten Tag an der Elbe. Heute wohne ich mit meiner Familie an der Elbe. Weil wir nun einen Hund haben, gehen wir dort immer spazieren.

Das Gespräch führte Dagmar Leisbow

Jan Delay



wurde am 20. Februar 1976 als Jan Philipp Eißfeldt in Hamburg geboren. 1991 formierte er mit Denyo und DJ Mad die Hip-Hop-Band Absolute Beginner, die sich heute Beginner nennt. 1997 gründete er mit einigen Musikerkollegen das Label Eimsbush, das 2003 Insolvenz anmeldete. 2001 veröffentlichte er sein erstes Soloalbum „Searching for the Jan Soul Rebels“. Mit dem Lied „Feuer“ nahm er 2007 für Hamburg am Bundesvision Song Contest teil und belegte den 2. Platz. Er spricht den Raben Socke in den „Der kleine Rabe Socke“-Filmen. Mit „Earth, Wind & Feiern“ erscheint nun Jan Delays fünftes Soloalbum. Doppelvinyl 50,59 €; CD 14,95 €.

Verzweiflung und Liebe

Die Ausstellung „Family Affairs“ in den Deichtorhallen zeigt bis 4. Juli aufwühlende zeitgenössische Genrebilder

Für die einen ist sie das größte Glück, für die anderen eher eine Bürde: die Familie. Die Hamburger Deichtorhallen widmen ihr bis zum 4. Juli die Ausstellung „Family Affairs – Familie in der aktuellen Fotografie“. Die von Ingo Taubhorn kuratierte Schau präsentiert rund 400 Werke von mehr als 20 nationalen und internationalen Fotograf:innen. Ihre Aufnahmen bieten nicht unbedingt das, was man in einem normalen Fotoalbum findet. Nancy Borowick zum Beispiel hat eine Familientragödie dokumentarisch begleitet: Fast zeitgleich bekamen ihre Eltern die Diagnose, an unheilbarem Krebs erkrankt zu sein. Die Amerikanerin entschied sich, die letzte Lebensphase ihrer Mutter und ihres Vaters einfühlsam, aber schonungslos mit ihrer Kamera festzuhalten.

persönliche Geschichte gehen“, erläutert sie. Sie wolle sowohl den Lebensanfang als auch die Nähe zum Tod sichtbar machen.

Die meisten Fotograf:innen richten ihren Blick auf ihre eigene Familie. „Die Familie“, resümiert Kurator Taubhorn, „ist das machtvollste Geflecht, in das ein Mensch geraten kann.“ Kein Wunder also, dass Grégoire Korganow die Frage „Was macht Vaterschaft aus?“ nicht mehr losließ, nachdem sein fünfjähriger Adoptivsohn ihn gefragt hatte, warum seine Haut schwarz und die seines Vaters weiß sei. Der Franzose begann, Väter und Söhne unbekleidet abzulichten, zuweilen erinnern seine Fotos an Gemälde der Hochrenaissance.

Intime Momente werden fotografisch thematisiert. Mal überfordert die Familie, mal gibt sie Halt.

Eric Gyampfi entfernt sich dagegen vom traditionellen Familienbild. In seinem Langzeitprojekt „Just like us“ rückt er die LGBTQ-Community in Ghana in den Mittelpunkt. Er analysiert mit seinen Aufnahmen, was es bedeutet, anders



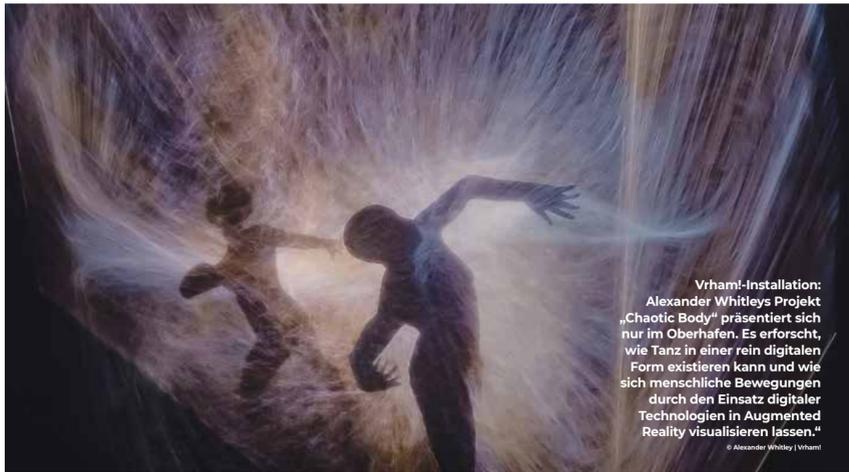
träfts ihr Dasein als Künstlerin mit der Mutterschaft. In Deutschland, findet die Bielefelderin, sei das Mutterbild nach wie vor sehr rigide: „Es dient vor allem dazu, Frauen klein zu halten.“ Darum überlegte sie selbst eine Weile, wie sie mit ihrer Mutterrolle umgehen sollte, und ließ sie schließlich in ihre Kunst einfließen: „Jetzt wird keiner vergessen, dass ich Mutter bin.“

zu sein in einem Land, in dem althergebrachte Werte eine wichtige Rolle spielen. Zugleich beschäftigt er sich mit Liebe unabhängig von Geschlechterrollen, Herkunft oder sexueller Orientierung. Er stellt vorherrschende Normen infrage.

So gewährt die Schau Einblicke in ganz unterschiedliche Aspekte. Intime Momente des Elternerseins werden ebenso fotografisch thematisiert wie das Älterwerden. Mal überfordert die Familie, mal gibt sie Halt. Kurzum: Verzweiflung und Liebe liegen oft nah beieinander.

Dagmar Leisbow

Info
Die Ausstellung „Family Affairs – Familie in der aktuellen Fotografie“ läuft bis zum 4. Juli in den Deichtorhallen Hamburg. deichtorhallen.de



Vrham!-Installation: Alexander Whitleys Projekt „Chaotic Body“ präsentiert sich nur im Oberhafen. Es erforscht, wie Tanz in einer rein digitalen Form existieren kann und wie sich menschliche Bewegungen durch den Einsatz digitaler Technologien in Augmented Reality visualisieren lassen.

Intime Einblicke

Das hybride Vrham!-Event bringt Festivalflair in den Oberhafen

Im vergangenen Jahr fand das Virtual-Reality-Festival „Vrham!“ lediglich digital statt, dieses Mal ist vom 4. bis 12. Juni eine hybride Edition geplant – direkt im Oberhafen sowie online in dem vom Berliner VR-Studio Invr. Space kreierten virtuellen Veranstaltungsort Vrham! Virtual. „Wir freuen uns sehr, mit Vrham! Anfang Juni ein wenig Festivalflair nach Hamburg zurückzubringen“, sagt der künstlerische Leiter Ulrich Schrauth. „Auch ein Festival für virtuelle Kunst lebt von der Begegnung und dem Austausch.“

Was ihn bereits im Vorfeld begeisterte: Es wurden mehr als 200 Arbeiten für die VR-Exhibition, das VR Cinema und die Immersive Installations eingereicht. Tatsächlich zu sehen sind 18 Werke aus 15 Ländern. Etwa „The Forest inhales you“ von Inka Kendzia. Im Zentrum dieses Exponats steht das Zusammentreffen von Mensch und Natur. „Die Zuschauer:innen sollen in dieser Installation runterfahren“, sagt die Südafrikanerin in einer Videoschleife. Ihr Ziel ist es, die Betrachter:innen mit der Natur zu verbinden.

„Auch ein Festival für virtuelle Kunst lebt von der Begegnung und dem Austausch.“

Das animierte VR-Projekt „The Hangman at Home“ von Michelle und Uri Kranot basiert dagegen auf Carl Sandburgs gleichnamigen Gedicht aus der Sammlung „Smoke and Steel“ von 1922. „Man bekommt einen intimen Einblick in das Zuhause anderer Menschen“, erläutert Uri Kranot im Videogespräch. Für den Länderschwerpunkt Kanada tritt zum Beispiel Studio Iregular mit „Forward“ an. Diese Videoinstallation zeigt zwei digitale Tunnel, die mit Hilfe einer Software ihre Form, ihr Muster und ihre Richtung unendlich oft ändern. Die Idee dahinter: ein Verweis auf die Zukunft, die so instabil und zerbrechlich ist, dass allein der Gedanke ihren Verlauf neu ausrichten kann. Selbst aktiv werden

können die Teilnehmer:innen in „Heterotopia – Mirrors and Perspectives“ von Samuel Le-poil, Leon Denise und Dorian Regal Minuit. Sie schlüpfen in die Rolle von Architekt:innen, die eine Fantasiestadt errichten – vom Bau des ersten Gebäudes bis zu dessen Zerstörung.

All das kann man auch im Netz erleben. Alexander Whitleys Projekt „Chaotic Body“ präsentiert sich allerdings nur im Oberhafen. Es erforscht,

wie Tanz in einer rein digitalen Form existieren kann und wie sich menschliche Bewegungen durch den Einsatz digitaler Technologien in Augmented Reality visualisieren lassen. Den Auftakt macht aber zunächst am 4. Juni um 19 Uhr die digitale Eröffnungsfeier, bei der mit 5.000 Euro dotierte „Vrhammy“-Award an die beste internationale VR-Produktion verliehen wird. Ebenso haben sich die Macher:innen zum Festivalende etwas einfallen lassen: eine VR-Punk-Pitch-Battle. Da haben Künstler:innen genau fünf Minuten Zeit, um eine Fachjury kreativ von ihrer Projektidee zu überzeugen. Wer dabei die Konkurrenz hinter sich lässt, hat die Chance auf bis zu 10.000 Euro Förderung.

Dagmar Leisbow

INFO

Vrham! findet vom 4.-12. Juni statt. vrham.de



BE FREE!
BESSER VERSICHERT,
WANN IMMER SIE WOLLEN.

OptionFlexiMed – die neue Freiheit!
Ihr flexibler Eintritt in die Private Krankenversicherung.

HIER SPIELT DIE MUSIK!
Alle Infos bei uns.

Ralph Fey

Generalvertretung der Allianz
Am Kaiserkaai 56
20457 Hamburg
ralph.fey@allianz.de
www.allianz-fey.de
Tel. 040.41 91 93 40
Mobil 01 72.9 74 03 40



Dirigent Roderick Cox und Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen präsentieren mit Bariton Thomas Hampson „Hope In The Night“. Es gibt musikalische Perlen neu zu entdecken.

Warum singt der eingesperrte Vogel?

Der US-Bariton Thomas Hampson präsentiert live und als Stream sein dreiteiliges Projekt „A Celebration of Black Music“ in der Elbphilharmonie. Bühne frei für afroamerikanische Komponist:innen

Seit dem 31. Mai sind die Konzerthäuser wieder geöffnet. Deswegen hat die Elbphilharmonie kurzfristig umgeplant. Nach sieben Monaten coronabedingter Pause nahm sie den Spielbetrieb mit dem Konzert wieder auf, das eigentlich das Internationale Musikfest Hamburg hätte beenden sollen: „Hope in the Night“ – Orchestral and vocal Treasures by Black American Composers“. Im Großen Saal saßen Gäste, die einen negativen Coronatest vorgelegt hatten, nachweislich von Covid-19 genesen waren oder deren Zweitimpfung laut Impfpass mindestens zwei Wochen zurücklag. Das sind derzeit die Voraussetzungen für jeden Konzertbesuch.

Wer keine Karten für den Neustart ergattert hat, muss aber nicht auf „Hope in the Night“ verzichten. Ein Stream steht immer noch auf dem Programm – als Abschluss von Thomas Hampsons dreiteiligem Projekt „A Celebration of Black Music“. Es gehört zu seiner Reihe „Song of America“, für die sich der

amerikanische Bariton seit Jahren unermüdet durch die Liedgeschichte seiner Heimat ackert. Einfach weil er sich der Welt des Kunstliedes noch mehr verbunden fühlt als der Opernbühne. Darum kuratierte der 65-Jährige „A Celebration of Black Music“ mit der Sängerin Louise Toppin, die sich an der University of Michigan sehr akribisch mit dem Repertoire afroamerikanischer Komponist:innen auseinandersetzt. Die Sopranistin tritt am 2. Juni mit Thomas Hampson und weiteren Sänger:innen sowie zwei Pianisten im Live-Stream im Kleinen Saal auf. Geboten wird „Langton Hughes: Singing Harlem in Europe“.

Langton Hughes ist ein afroamerikanischer Dichter. Bereits 1925 sagte er: „Auch ich bin Amerika.“ Als Schwarzer wollte er ein gleichberechtigter Teil der US-Gesellschaft sein. Aus seiner zutiefst humanistischen Haltung heraus verfasste er Werke, die bis heute berührend sind. In ihnen spiegelt sich sein Esprit ebenso wider wie sein Humor. Seine Texte haben

Komponist:innen von Leonard Bernstein über Florence B. Price bis zu Howard Swanson oder Robert Owens vertont. Am 4. Juni heißt es dann im Live-Stream im Kleinen Saal: „I know why the caged Bird sings“ – Songs of Black American Composers“. An diesem Termin verstärken Mitglieder der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen Thomas

Hampson und die anderen Künstler:innen. Gemeinsam spüren sie der Frage nach: Warum singt der eingesperrte Vogel? Die Antwort lautet: Er singt von der Freiheit, um die Hoffnung nicht zu verlieren. Genau deshalb greifen Kreative mit afrikanischen Wurzeln in ihren Werken bis heute gern Themen wie Diskriminierung und Ungerechtigkeit auf, aber auch Stolz

und Würde. Das beweisen zum Beispiel die Lieder von Florence B. Price, Henry Thacker Burleigh, William Grant Still oder Samuel Coleridge-Taylor, die an diesem Abend zu hören sein werden.

Die ebenfalls gestreamte Schlussveranstaltung am 6. Juni im Großen Saal nimmt „Hope in the Night“ – Orchestral and vocal Treasures by Black American Composers“ wieder auf. Da treffen Thomas Hampson und drei weitere Sänger:innen auf Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen unter der Leitung von Roderick Cox. Warum sich dieses Konzert „Hope in the Night“, „Hoffnung in der Nacht“, nennt? Weil der Mittelsatz von William Levi Dawsons „Negro Folk Symphony“ eben jenen Namen trägt. Dieses Stück ist natürlich bei dieser Veranstaltung im Repertoire, allerdings ganz am Ende. Die erste Hälfte des Programms setzt auf traditionelle Spirituals – seien es behutsam arrangierte Originale wie die von Hale Smith oder von Spirituals inspirierte Lieder aus den Opern von William Grant Still. Es gibt auf



Bariton Thomas Hampson: Tritt mit der Sopranistin Louise Toppin im Live-Stream im Kleinen Saal auf. Geboten wird „Langton Hughes: Singing Harlem in Europe“.

jeden Fall einige musikalische Perlen neu zu entdecken.

Dagmar Leisbow

INFO
Tipps der Hafencity Zeitung für Konzerte im Juni 2021:

- Ensemble Resonanz, Jeremias Schwarzer, Alexis Kossenko: „Whistleblower“, am 1. + 2. Juni, 19.30 Uhr; Kleiner Saal
- Igor Levit: Beethoven-Sonaten; am 4. + 5. Juni, 18.30 und 21 Uhr, Großer Saal
- NDR Elbphilharmonie Orchester, Leonidas Kavakos, Stéphane Denève: Fauré, Mendelssohn Bartholdy, Berlioz; am 6. Juni, 10.30 + 13 Uhr, Großer Saal.

Weitere Informationen unter: www.elbphilharmonie.de



INTERESSENGEMEINSCHAFT ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

48 STUNDEN? WIE ALBERN! ST. PAULI IST 24/7!

www.reeperbahn.de
www.igstpauli.de

> AUSSTELLUNGEN KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY IM JUNI

Winzerkunst trifft bildende Kunst
Winzerkunst ist sensible Arbeit mit der Natur, jahrzehntelange Erfahrung und moderne Kellertechnik. Wir präsentieren Weine einer Winzerfamilie exklusiv in Hamburg neben Werken von R. Bongers (Malerei) sowie Bildhauerei von Squ. Chikwanda oder B. Lahmann (Foto u. v. d. Galerie).



Fr.-So., 12-18 Uhr u. n. Verein. **Galerie Hafensliebe Am Dalmannkai 4 galerie-hafensliebe.de**

POINT OF VIEW – WERKE 1946-2020
Malerei von Rudolf G. Bunk, Dr. h.c. Juliane Helene Berger und Ryan Bongers. Plastiken aus Holz und Bronze von R. Bergmeier, B. Lahmann und J. Weber.

GESCHICHTE MEINER FAMILIE IM 20. JAHRHUNDERT
Ein beeindruckendes Buch und Zeitdokument voller Leben von Dr. Bojana Denegri-Bunk.
Fr.-So., 12-18 Uhr u. n. Verein. **Forum StadtLandKunst Am Sandtorpark 12 stadtkunst-hamburg.de**



Ryan Bongers, „Flowers“; von 2020 (Ausschnitt). © Galerie Hafensliebe

> FÜHRUNGEN STATTREISEN HAMBURG
Die Macher:innen der etwas anderen Stadtrundgänge haben in ihrem bunten Strauß an Stadtführungen – vom Rundgang UNESCO-Weltkulturerbe Speicherstadt bis zum Kiezlerlebnis St. Pauli Quickee – ein neues erfolgreiches Highlight: „Frauen am Hafen und auf St. Pauli“. Dörte Herberger vom Verein Stattreisen freut die Entdeckung: „Für uns als Verein ist dieses Thema eine sinnvolle Weiterentwicklung unseres Historischen Frauenrundgangs in der Hamburger Innenstadt. Dieses Programm wird so gut angenommen, dass wir den Hafen als Thema ergänzen wollten. Es hat uns besonders gereizt, diese ‚Männerdomäne‘ der Arbeitswelt einmal anders zu



Neue Stattreisen-Tour: „Frauen am Hafen und auf St. Pauli“.
© MATHIAS LEIBER beleuchten und die Rolle der Frauen zu recherchieren und zu präsentieren. Dabei sind wir auf interessante Schicksale, Themen und Frauen gestoßen, die die Geschichte des Hafens neu darstellen.“

Stattreisen Hamburg e.V. Kuhberg 2, 20459 Hamburg Mo.–Fr., 18.00–02.00 Uhr Tel. 040-870 80 10-83 www.stattreisen-hamburg.de

> ESSEN UND TRINKEN FEINKOST HAFENCITY – Bistro · Café · Catering

Für Inhaber Thomas Jech, seit 2007 in der Hafencity, hat die Outdoor-Wiedereröffnung seines Bistros am 22. Mai lauter Premieren beschert. „Es ist wie in einem Film. Alles ist noch nicht richtig Wirklichkeit, man fremdelt noch ein wenig – wir im Feinkost-Team mit den neuen Öffnungszeiten an 7 Tagen die Woche und unsere Gäste noch mit dem Wieder-Einkehren-Können. Und zugleich genießen wir alle es ohne Ende. In der Sonne auf unserer Terrasse am Vasco-da-Gama-Platz sitzen, einen Cappuccino und einen Croissant zu genießen, ist reiner Wohlgenuss.“

Die Pandemie wurde zum kompletten Umbau und zur Erweiterung um die Fläche des früheren Café Petit Jolie genutzt. Jech: „Wir haben jetzt 70 Plätze außen und innen und können so erstmals auch in der dunklen Jahreszeit allen Gästen einen Platz anbieten.“ Neu ist, dass es im Feinkost Hafencity morgens um 8 Uhr mit dem Frühstück losgeht, das den ganzen Tag über angeboten wird, gefolgt vom „beliebten traditionellen Kult-Mittagstisch“ (Jech), der ab 11.30 Uhr bestellt oder auch abgeholt werden kann. Neu ist auch, dass man nachmittags und abends kleine Speisen wie „Frikadellchen“ mit Kartoffelsalat oder Fischbrötchen bestellen oder auch ein Glas der „über 40 gut gekühlten Weine“ genießen kann. Und wer plötzlich Besuch bekommt, kann Thomas Jeches Catering testen.

Am Kaiserkaai 27; Öffnungszeiten: Mo.–Fr., 8-20 Uhr, Sa., 9-20 Uhr, So., 9-18 Uhr



Inhaber Thomas Jech vor der Tortentheke. © WOLFGANG TIMPE

Tel. 040-36 12 25 87 feinkosthafencity.de

STRAUCHS FALCO

In den Elbarkaden der Hafencity erfüllt sich Koch und Gastronom Tobias Strauch gleich zwei Gastronomenträume: das Restaurant Strauchs Falco mit seiner wunderschönen sonnigen Pierterrasse und einem der längsten Sonnenuntergänge der Hafencity direkt am Wasser des Magdeburger Hafens. Und das Bistro und die Tapas-Bar Hamburg im Süden direkt über dem Restaurant im Arkadengeschoss lockt mit kleinen feinen und herben, mediterranen Spezialitäten. Die Küche von Strauchs Falcos verbindet unterschiedlichste mediterrane Köstlichkeiten mit orientalischen Aromen und hanseatischer Tradition: Da konkurrieren etwa Alltime-Klassiker wie Wiener Schnitzel vom hellen Kalbsrücken (mit Brat-



Strauchs-Falco-Chef Tobias Strauch. © DIK HAUCHER + DIKSKOPF

kartoffeln!), diverse Ceviche-Vorspeisen mit legendären Königsberger Kloppen oder überraschenden Fischstäbchen zum Lunch. Man kann sich auch einfach mit einem Glas hervorragendem Weißwein aus Bioanbau auf die weißen Outdoormöbel setzen und die hinter der Hafencity-Skyline sich senkende Abendsonne genießen.

Strauchs Falco, Koreastraße 2; Öffnungszeiten: Mo.–Fr., 12-14.30 Uhr + 16.30-21 Uhr; Sa., 16.30-21 Uhr + So., 13-15.30 Uhr + 16.30-21 Uhr;

Lieferservice täglich ab 17 Uhr, sonntags schon ab 13 Uhr; Bestellannahme: Mo.–Fr., 10-21 Uhr, Sa. + So., 12-21 Uhr; Tel. 040-22 61 61 511 welcome@falco-hamburg.de falco-hamburg.de

CLUB 20457 + TONI

Ja, Wehmut ist trotz aller Erleichterung über die jüngsten Corona-Lockerungen dabei, wenn Antonio „Toni“ Fabrizio sich an rauschende Club 20457-Abende mit singenden und glücklichen Gästen etwa bei Schlagern wie „Wann wird’s mal wieder richtig Sommer?“ erinnert: „In solchen Momenten“, so Toni, „spielte nur das Jetzt und Hier eine Rolle – und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Es gab und gibt sie hoffentlich bald wieder diese nie geplanten und so geliebten Momente im Club 20457.“ Bis dahin regiert die Freude darüber, dass das Café TONI von mittags 12 Uhr bis 22 Uhr geöffnet hat und die neuen Eiskreationen von kalorienarmen und veganem Speiseeis ebenso eingeschlagen haben wie die



Team TONI mit Christian, Nancy und Antonio „Toni“ Fabrizio (v.l.n.r.). © TONI

neue eigene Gin-Marke „Club 20457 Gin“. Zur Gastro- und Öffnungslage outdoor schreibt Toni: „Wir öffnen wieder unsere Außengastronomie und freuen uns ohne Ende auf ein wenig Normalität. Die Gäste-reservierung nehmen wir ausschließlich über die Luca-App vor. Glaubt uns: Am liebsten würden wir mit euch eine Polonaise durch die Hafencity machen statt den Blockwart zu spielen. Neben der Gesundheit steht auch unsere Existenz auf dem Spiel wenn es zu Verstößen kommt. In diesem Sinne: Lasst uns eine gute Zeit haben!“ Tja, ein wenig dauert es halt noch, bis wieder richtig Sommer, äh, Club-20457-Leben ist.

Osakaallee 6-8. Öffnungszeiten: Di.–So., 12-22 Uhr club20457.com

> MÄRKTE & EVENTS LANGSCHLÄFER-FLOHMARKT – am 26. Juni, 11-16 Uhr

Ausschlafen, kaufen, verkaufen, bummeln und genießen! „Hinter jedem Schatz steckt eine kleine Geschichte. Holt eure Sachen aus dem Keller und verkauft diese bei uns zum

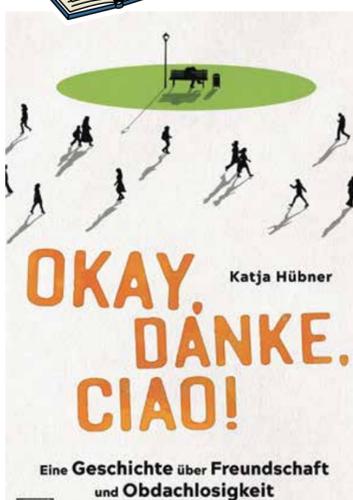


Langschläfer-Flohmarkt auf dem Überseeboulevard in der Hafencity. © JIMMY BLUM

Langschläfer-Flohmarkt“, sagt Jimmy Blum, Macher der Hamburger Langschläfer-Flohmärkte. Der erste nach montalaenger Pandemie-Pause am 29. Mai auf dem Überseeboulevard in der Hafencity lässt Veranstalter Blums Augen leuchten: „Die Sonne schien, es war warm, der Markt war gut besucht und wir konnten durch den großzügigen Platz auf dem Überseeboulevard entspannt die Abstandsregeln einhalten und fühlten uns sicher. Ein schönes Gefühl der Normalität.“

Langschläfer-Flohmarkt, jeden letzten Samstag im Monat, 11-16 Uhr, Überseeboulevard flohmarkt@grindel.de langschläfer-flohmarkt.de

HCZ-BUCHTIPPS



Okay, danke, ciao! Eine Geschichte über Freundschaft und Obdachlosigkeit

Katja Hübner

In Deutschland sind knapp eine Millionen Menschen ohne Wohnung, viele von ihnen leben dauerhaft auf der Straße. Passanten begegnen ihnen oft mit Gleichgültigkeit oder Ablehnung. Nicht so Katja Hübner. Als die Grafikerin, die unter anderem Udo Lindbergs Albumcover gestaltet, im Mai 2017 zum ersten Mal im Schanzenviertel auf einen jungen Obdachlosen trifft, schaut sie sehr genau hin. Sie merkt, dass Marc, der an einer Psychose leidet, jede Menge Probleme hat. Also lautet das Gebot der Stunde für sie: helfen!

Marc's Geschichte lässt Katja Hübner nicht mehr los. Sie recherchiert, sie findet seine Angehörigen, sie bemüht sich sogar um einen Platz in einer Klinik für ihren Schützling. All das erzählt die Autorin in einer angenehm unpräzisen Sprache so fesselnd, dass man ihr Buch gar nicht mehr aus der Hand legen kann. Sie zeichnet nicht bloß das Porträt eines Außenseiters und analysiert ihre eigenen Empfindungen, sondern beleuchtet kritisch, wie die Gesellschaft mit Obdachlosen umgeht.

Ihr Buch hat eine nachdenkliche Grundstimmung, es berührt einen sehr und beweist: Obdachlose sind mehr als schmutzige Randfiguren. Hinter jedem Einzelnen steckt ein Schicksal. Viele können sich nicht allein aus ihrer Misere herauskämpfen. Wenn Katja Hübner sich nicht aktiv für Marc eingesetzt hätte, wäre er heute wahrscheinlich gar nicht mehr am Leben. Sie liefert ein positives Beispiel für Zivilcourage. *Dagmar Leischow*

„Okay, danke, ciao! Eine Geschichte über Freundschaft und Obdachlosigkeit“ von Katja Hübner; Heyne, 2021; ISBN 978-3-453-27292-7; 16 Euro, 192 Seiten

Billie Eilish

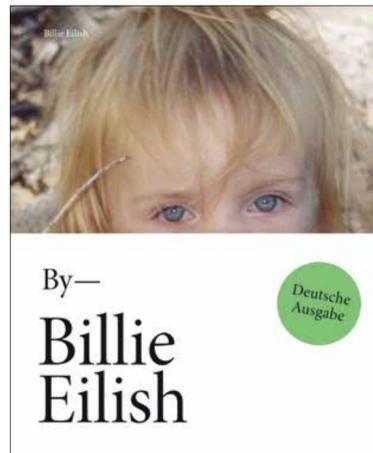
Billie Eilish

Eine Biografie sollte man bei diesem Buch nicht erwarten, zumindest keine im herkömmlichen Sinne. Die Musikerin Billie Eilish dokumentiert ihr Leben anhand von Fotos – von der Säuglingsphase bis zu ihrem Aufstieg zum Weltstar. Es gibt ein Vorwort der 19-Jährigen, ab und zu hat sie ein paar Kommentare zu einem bestimmten Ereignis geschrieben, ansonsten lässt sie die Aufnahmen für sich sprechen.

Eins wird beim Durchblättern dieses Bildbandes rasch klar: Die Amerikanerin hatte schon als kleines Mädchen ein Faible für Musik. Mal sieht man sie mit einer Gitarre, mal mit einem Klavier oder einem Spielzeugmikrofon. Im Kinderchor hat sie auch gesungen. So betrachtet scheint es eine natürliche Entwicklung gewesen zu sein, dass sie als Teenager ihr Debütalbum mit ihrem Bruder Finneas daheim im Schlafzimmer aufgenommen hat.

Was danach kam, war wohl nicht immer lustig. Jedenfalls guckt Billie Eilish oft genervt oder gelangweilt in die Kamera. Die Grammy-Aftershow-Party beschreibt sie allerdings als „beste Nacht ever“.

Die Fotos zeichnen das Porträt eines normalen Mädchens, das eher zufällig berühmt wurde. Vieles mag wohl bewusst inszeniert sein. Aber der Eindruck, dass ihre Familie immens wichtig für Billie Eilish ist, täuscht gewiss nicht. Bekanntlich hat die Sängerin besonders zu ihrem Bruder Finneas ein sehr enges Verhältnis. *AR*



„Billie Eilish“ von Billie Eilish; Piper, 2021; ISBN 978-3-492-07126-0; 20 Euro, 336 Seiten

Das Leben irgendwo dazwischen

Eva Pantleon

Oh weh, einer dieser typischen Herzschmerzromane. Dieses Gefühl beschleicht einen unweigerlich nach ein paar Seiten. Dido, daheim in Eimsbüttel, kann ihrem Ex einfach nicht verzeihen, was er ihr vor einigen Jahren angetan hat. Sie ist gezeichnet von den Narben ihrer eigenen Geschichte. Doch dabei belässt es die Reinbekerin Eva Pantleon in ihrem Debütroman nicht. Geschick flicht die Autorin noch ein weiteres Liebesdrama in ihre Geschichte ein, in dessen Mittelpunkt Didos Chef, der alte Buchhändler Hans, steht.

Statt sich erst mal um ihre eigenen Probleme zu kümmern, hat es sich Dido in den Kopf gesetzt, Hans' Privatleben wieder ins Lot zu bringen. Dafür reist sie bis nach St. Petersburg, sie taucht tief in seine Vergangenheit ein. Dabei lernt sie einiges, auch über sich. Als bald wird ihr klar: Sie sollte nicht den gleichen Fehler wie ihr Vorgesetzter machen. Der Plot spitzt sich erwartungsgemäß nicht zu einer tiefgründigen Charakterstudie zu, sondern setzt auf leichte Kost. Stellenweise schwingt durchaus auch Humor mit. Der Unterhaltungsfaktor ist auf jeden Fall hoch. *LE*

„Das Leben irgendwo dazwischen“ von Eva Pantleon; Rowohlt, 2021; ISBN 978-3-499-00390-5; 16 Euro, 464 Seiten

ELBE&FLUT

GESTALTEN IN DER SPEICHERSTADT

Wir formen Ideen, entwickeln Konzepte und gestalten Marken.

www.euf.de

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY Juni 2021



Winzerkunst trifft bildende Kunst

GALERIE HAFENSLIEBE Am Dalmannkai 4 galerie-hafensliebe.de

FORUM STADTLANDKUNST
Exklusiv: **B. Denegri-Bunk** Licht des Südens
Geschichte meiner Familie im 20. Jahrhundert
Am Sandtorpark 12, stadtkunst-hamburg.de

FORUM STADTLANDKUNST
Point of View II Werke von 1946-2021
R.G. Bunk, Dr. h.c. Berger, R. Bongers, J. Weber u.a.
Am Sandtorpark 12, stadtkunst-hamburg.de

Fr. bis So. 12-18 Uhr u. n. Verein. bzw. Info s. Websites
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

Steuerberatung Finanzbuchhaltung Lohnbuchhaltung

SCHEFFLER & PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11
20457 Hamburg
Tel. (040) 41 80 24
Fax (040) 45 88 28
info@steuern-scheffler.de
www.steuern-scheffler.de

Hr. Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de

Ihre HNO-Privatpraxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin.
Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Knochenarbeit

Kaispeicher B: Die Flotte der „Knochenschiffe“ bildet auf Deck 8 eine einzigartige Schau im Maritimen Museum

Es ist die „Beletage“ im Internationalen Maritimen Museum Hamburg (IMMH), das Deck 8, hoch über den Dächern der Speicherstadt. Hier werden Gemälde aus 400 Jahren maritimer Kunstgeschichte präsentiert und an der Stirnseite des Ausstellungsdecks kommt man in die „Schatzkammer“. Schiffsmodelle aus Elfenbein, Silber und Gold sowie die legendären Knochenschiffe werden in großen Vitrinen präsentiert.

„Diese seltenen Modelle sind für uns die größten Schätze im Kaispeicher B“, freut sich Museumsvorstand Peter Tamm. „Es gibt nur noch rund 600 bis 800 Knochenschiffe weltweit und ich bin meinem Vater sehr dankbar, dass er sich im Laufe der Jahrzehnte 32 Modelle für unsere Sammlung gesichert hat.“

Die Geschichte der Knochenschiffe ist ebenso tragisch wie faszinierend. Vor rund 200 Jahren wurden sie während der Koalitions- und Napoleonischen Kriege von französischen Kriegsgefangenen auf englischen Hulks unter unmenschlichen Bedingungen gebaut. Die Gefangenen waren auf diesen abgetakelten Segelschiffen interniert, die in englischen Flüssen ankerten. Als der Platz nicht mehr ausreichte, kamen sie in Gefängnisse in Norman Cross

und Dartmoor. „Für mich ist es schwer nachzuvollziehen, wie die Häftlinge auf engstem Raum und ohne irgendwelche Pläne, nur aus der Erinnerung, diese faszinierenden Modelle schaffen konnten“, so Peter Tamm.

Die Modelle wurden als Tauschobjekte genutzt, um die Essenszuteilungen aufzubessern.

Aus den abgenagten Knochen ihres kargen Essens, hauptsächlich getrockneten und gebleichten Rinder- und Hammelknochen, zauberten sie mit kleinen Schnitzmessern filigrane Kunstwerke. Meist taten sich dazu mehrere Gefangene zusammen und spezialisierten sich auf bestimmte Arbeiten. Die Modelle wurden als Tauschobjekte genutzt, um zum Beispiel die Essenszuteilungen aufzubessern, später haben englische Kapitäne ihre Schiffe auch bestellt. Wie menschenunwürdig die Verhältnisse waren, wird in einer realistischen Arbeitsszene im Museum nachgestellt.

Das Herzstück der Sammlung im Internationalen Maritimen Museum ist die Fregatte USS „Chesapeake“. Das 1814 entstandene Modell ist mit gut 1,40 Meter Länge eines der größten Knochenschiffe weltweit. Es besteht aus Walknochen, die Takelage war ur-



Die Fregatte USS „Chesapeake“ ist mit 144 cm Länge das größte Knochenschiff der Welt. Im Heck erkennt man die unglaubliche Liebe zum Detail. © IMMH

sprünglich aus alten Haaren und Fäden, die aus Hemden herausgezogen wurden, gebaut. Das Schiff befand sich in einem schlechten Zustand, als Sammler und Museumsstifter Peter Tamm es erstand. Heute erstrahlt es nach aufwändiger Restaurierung wieder in altem Glanz.

„Prisoner-of-War“-Modelle nennt man diese Knochenschiffe, die meistens keine Namen tragen. Mit welcher Detailgenauigkeit gearbeitet wurde, sieht man etwa an einem Englischen Dreidecker, einem Linienschiff 1. Ranges. Es ist nach dem Vorbild der 1765 vom Stapel gelaufenen HMS „Victory“ entstanden, die Admiral Nelson 1805 als Flaggschiff bei der Schlacht von Trafalgar diente. Es ist mit 108 Kanonen bestückt. Der kunstvoll geschmückte

Heckspiegel besteht aus neun Fenstern, die durch Fensterkreuze aus Stroh unterteilt und von kantigen Säulen gerahmt sind. Darunter sieht man eine aus Buchten fixierte Ruderkette. Heute versetzen diese filigranen Arbeiten Modellbauprofis und -freunde in aller Welt in ungläubiges Staunen.

Betreut wird die Flotte der Knochenschiffe von Manfred Stein, einem führenden Experten, der drei Bücher zu diesem Thema veröffentlicht hat. Bis 2010 war er Leiter der Abteilung Fischereiozeanographie am Institut für Seefischerei Hamburg. Seit seiner Pensionierung kümmert er sich ehrenamtlich engagiert um die Knochenschiffsammlung im Maritimen Museum, um die Besucher zu begeistern. *Michael Bellmann*

Das Buch zur Schau:

„Prisoner of War“, Manfred Stein; *Bone Ship Models. Treasures from the age of Napoleonic Wars*; 408 S., 125,- Euro

Info

Am 3. Juni eröffnet das IMMH wieder seine Tore!

Tel. 040/ 300 92 30 - 0, Kaispeicher B, Koreastraße 1, 20457 Hamburg; U4-Bahnstation: „Überseequartier“ www.imm-hamburg.de

UNSERE EVENTS IM JUNI/JULI

SPORTS CLOCK

06.06.2021, 15:00 - 16:30 Uhr

04.07.2021, 15:00 - 16:30 Uhr

MOONLIGHT SHOPPING

24.06.2021, 18:00 - 21:00 Uhr

LANGSCHLÄFERFLOHMARKT

26.06.2021, 11:00 - 16:00 Uhr

31.07.2021, 11:00 - 16:00 Uhr



ÜBERSEEBOULEVARD.DE  



ÜBERSEEBOULEVARD

HAFENCITY HAMBURG



Der Amerigo-Vespucci-Platz, mit annähernd 10.000 Quadratmetern der größte Platz der HafenCity, will mit glattem Kopfsteinpflaster und resistenten Grünpflanzen alle Hamburger zum Erholen und Begegnen anlocken: „Der Stadtplatz soll Menschen zusammenbringen und bietet gute Workout-Möglichkeiten mit seinen Stufenanlagen und geneigten Mauerflächen.“

Charakterbühne

Ab 5. Juni ist der neu angelegte Amerigo-Vespucci-Platz für alle geöffnet. Die östliche HafenCity, Baakenhafen- und Elbbrückenquartier, bekommen ihr Zentrum

Der Amerigo-Vespucci-Platz ist ein moderner Stadtplatz, der multifunktional ist. Ihn zeichnen nicht nur große Pflasterflächen und verschiedenste Veranstaltungsformate wie zum Beispiel Konzerte oder Lesungen mit Bestuhlung geeignet sind. Darüber hinaus erfüllt er mit über 80 verschiedenen Baumarten ökologische Funktionen eines grünen Stadtplatzes, die hier gepflanzt worden sind, um Flora und Fauna in einem urbanen Stadtraum auch Rechnung zu tragen,“ so Andreas Schneider, Senior Projektmanager in der HafenCity Hamburg GmbH (HCH), und für den Platz verantwortlich (siehe Gespräch Seite 4). Für ihn und die Landschaftsarchitekten des Ateliers Loidl aus Berlin, Sieger des internationalen freiraumplanerischen Wettbewerbs, stand die vielfältige Nutzung und eine

nachhaltige grüne Umgebung in der Stadt im Zentrum.

Für die Loidl-Landschafts- und Freiraumplaner hat der Platz eine Leuchtturm-Funktion: „Der Amerigo-Vespucci-Platz stellt einen prägnanten und unverwechselbaren Ein-

stieg in die östliche HafenCity dar. Zwischen den tiefer gelegenen Kaipromenaden entlang des Hafenbeckens und den hochwassergeschützten Stadträumen wird eine große, leicht geneigte Ebene aufgespannt. Über diese unregel-

mäßig von Bäumen bestandene Platzfläche, von der Teile auch begrünt sind, nähern sich die unterschiedlichen Niveaus spielerisch an und verbinden sich miteinander. Die sich an den Platzrändern langsam herauschälenden Warftwände

werden zu einem prägenden Element des Ortes und vernetzen ihn gleichzeitig eng mit den angrenzenden Promenaden.“

Mit über 80 klimaresistenten Bäumen und einigen Rasenflächen will der Amerigo-Vespucci-Platz einen grünen urbanen Fußabdruck hinterlassen.

Trotz seiner Größe von annähernd 10.000 Quadratmetern wirkt der leicht ansteigende Platz mit seinen klimaresistenten Säulenulmen über die südlichen Zürgelbäume bis zu den Schwarzkiefern atmosphärisch harmonisch, leicht schwingend geschlossen und lädt mit seinen Sitzstufen und unterschiedlichen Sitzmöglichkeiten sowie den Rasenflächen zum Spielen, Liegen und Verweilen ein.

Attraktiv kann am Kopf des Baakenhafens eine Konzertbühne von circa 9 x 5 Meter

installiert und können bis zu 650 Steh- oder 460 Sitzplätze bereitgestellt werden. Und im Baakenhafen selbst ist es möglich, eine schwimmende Bühne von immerhin 20 x 6 Meter zu installieren, bei der die Zuschauer:innen auf den Betonstufen der „Hafenloge“ entlang des Beckens ein direktes Wassererlebnis genießen.

Landschaftsarchitekt Andreas Schneider von der HCH wünscht sich am Amerigo-Vespucci-Platz am Kopfende im Baakenhafen-Becken eine Leinwand auf einem Ponton, um „wie auf der Binnenalster ein Freiluftkino zu veranstalten.“

Wolfgang Timpe

Info

Der neu gestaltete **Amerigo-Vespucci-Platz** ist ab 5. Juni 2021 für die Öffentlichkeit nutzbar. Infos unter: hafencity.de



Skizze des Amerigo-Vespucci-Platzes der Landschaftsarchitekten des Ateliers Loidl aus Berlin.

ANZEIGE

Das Quartier Elbbrücken

Leben & Arbeiten neu gedacht

Ein Treffpunkt für Menschen aus aller Welt – aber auch eine Innovationsschmiede für nachhaltiges Bauen, fortschrittliche Arbeitswelten, digitale Gebäude, unterschiedlichste Wohnkonzepte und neue Formen der Mobilität: Das Quartier Elbbrücken. Neben dem Überseequartier ist es das zweite urbane Zentrum der Hafencity. In wenigen Jahren werden hier spektakuläre Hochhäuser den ab 5. Juni 2021 zugänglichen Amerigo-Vespucci-Platz umrahmen. Auf dem rund 10.000 m² großen Platz, der mit seinen zahlreichen grünen Oasen eher an eine Art „urbane Landschaft“ erinnert, können sich Besucher:innen schon jetzt – und bald auch erste Anwohner:innen und Mitarbeiter:innen aus den umliegenden Häusern – auf großen Sitzstufen, Holzstuhlmöbeln oder Rasenflächen am Wasser niederlassen und entspannen.

Wo heute noch überwiegend Baustellen und Kräne zu sehen sind, soll bis voraussichtlich 2030 eines der innovativsten Geschäfts- und Wohnviertel Deutschlands aus dem Boden wachsen. Mit rund 60 Prozent Flächen für Büros und 10 Prozent für Gastronomie und Sondernutzungen bietet das Quartier Potenzial für etwa 11.000 Arbeitsplätze, die sich auf Großunternehmen sowie kleinere Geschäfte und Start-ups verteilen. Daneben entstehen rund 1.400 Wohnungen, die mit gefördertem Wohnraum zur Entspannung des Mietmarktes und Diversität des Viertels beitragen. Verschiedene zukunftsweisende Konzepte, die den Fokus vor allem auf nachhaltige Technologien und innovative Arbeitswelten legen, prägen die Ausgestaltung der unterschiedlichen Wohn- und Geschäftsgebäude und machen jedes einzelne zu einem Innovationstreiber für städtebauliche Entwicklungen (siehe unten).

Für eine effektive Verkehrsanbindung an das Viertel werden vor allem klimaschonende Formen der Mobilität gefördert: Nicht nur der 2019 fertiggestellte S- und U-Bahnhof Elbbrücken, sondern auch zahlreiche Fahrradstellplätze sowie Europas größtes quartiersbezogenes Innovationsvorhaben für Carsharing und Elektromobilität setzen hier neue Standards für den innerstädtischen Transport. Zielsetzung ist dabei nicht nur, die Nutzung privater Pkws deutlich zu reduzieren, sondern auch jedes einzelne Gebäude sowie das gesamte Quartier für die Nutzer:innen sozial und ökologisch attraktiv zu gestalten. In diesem Rahmen entstehen im Gebiet nur noch 40 Pkw-Stellplätze pro 100 Wohnungen – ein Drittel davon wird Teil eines Carsharing-Systems, das bis 2025 ausschließlich aus Elektromobilen bestehen soll. Für viele Bewohner:innen und Beschäftigte wird so ein eigenes Fahrzeug zunehmend überflüssig.

Die Hafencity setzt mit dem Quartier Elbbrücken deutliche Akzente in Bezug auf Nachhaltigkeit und technische Innovationen – und gibt ein Versprechen für das Klima und die Zukunft der Stadt, das schon in wenigen Jahren eingelöst werden soll.



Weitere Infos



© Miguel Ferraz

Amerigo-Vespucci-Platz

Letzte Vorbereitungen für die Fertigstellung des Amerigo-Vespucci-Platzes, des zentralen Begegnungsortes der östlichen Hafencity: Grüne Inseln aus Rasenflächen, Stauden und Baumgruppen wechseln sich mit großen Sitzstufen, robusten Holzstuhlmöbeln und kommunikativ angeordneten Bank- und Stuhlgruppen ab und bieten vielfältigste Räume für Austausch, Muße und Freizeitgestaltung. Mit weitem Blick über das Hafenbecken ein perfekter Ort für einen atmosphärischen Sundowner am Abend.



© André Dekker



© Störmer Murphy and Partners

Roots

Mit 19 Stockwerken wird der Turm des „Roots“ das derzeit höchste Holzgebäude Deutschlands. Die verbauten 5.500 Kubikmeter Holz wachsen in Deutschlands Wäldern innerhalb von 23 Minuten nach und die innovative Holzbaweise ermöglicht einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Der Gebäudekomplex bietet Platz für 181 Wohnungen sowie den neuen Sitz der Deutschen Wildtier Stiftung mit 4.000 m² Ausstellungs-, Büro- und Gastronomieflächen.



© kadawittfeldarchitektur

Moringa

Als erstes Wohnhochhaus Deutschlands nach dem Cradle-to-Cradle Prinzip entwickelt, werden im „Moringa“ überall wo möglich recycelbare Materialien sortenrein trennbar, rückbaubar und wiederverwertbar zueinander gefügt. Die circa 210 Mietwohnungen, ein Drittel davon gefördert, tragen zudem nachhaltig zu einer Entspannung des Mietwohnungsmarktes bei. Eine weitere Besonderheit des Gebäudes sind die begrünten Fassaden, Dach- und Innenhöfe, die mehr als 100 Prozent der Grundstücksfläche an die Natur zurückgeben.



© Hafencity Hamburg GmbH

PATRIZIA

Der Fokus der PATRIZIA liegt auf nachhaltigem Bauen: Dabei steht die Reduktion des CO₂-Ausstoßes in der Konstruktion eines Stahlbetongebäudes in Verbindung mit einer hohen Rückbaufähigkeit im Mittelpunkt. Darüber hinaus wird ein nachhaltiger Gebäudebetrieb gesichert, indem der Energiebedarf in den geplanten Wohneinheiten, öffentlichen Flächen und einer Kita noch über die Anforderungen des Umweltzeichens Hafencity hinaus reduziert wird.

ANZEIGE



© Hafencity Hamburg GmbH

Meltingport

„Meltingport“, ein Vorhaben von NORD PROJEKT, GBI und Carnaby, soll mit seinen Nutzungen als Hotel, Büro und Studierendenwohnen insbesondere junge Menschen aus aller Welt zusammenbringen. Treffpunkte werden u.a. ein Forum der Moses Mendelssohn Stiftung, ein Data-Café sowie eine öffentliche Hotlobby sein. Das hoch innovative Gebäudekonzept verfügt über ein digitales Gebäudebetriebssystem des Hamburger Start-Ups REOS mit webbasierten Messtechniken und digitalen Schlüssel- und Postsystemen.



© HENN Architektur

EDGE HafenCity

Büro-, Arbeits- und Freizeitbereiche, die das Wohlbefinden ihrer Nutzer:innen steigern: Im „EDGE HafenCity“, einem smarten „Multi-Tenant-Bürogebäude“, können Büroflächen räumlich und zeitlich flexibel angemietet werden – von langfristigen Großnutzer:innen bis hin zu temporären Coworker:innen. Mit einem hochmodernen IP (Internet Protocol) Backbone werden die Nutzer:innen miteinander vernetzt und alles effektiv und termingerecht gesteuert.



© Behnisch Architekten

EDGE ElbSide

Das „EDGE ElbSide“ wird als neue Vattenfall-Zentrale smarte Gebäudetechnologien und eine Vielzahl digitaler Lösungen nutzen, um das Gebäude effizient und mit geringerem ökologischem Fußabdruck zu betreiben. Im Innern des Gebäudes gliedern Magistralen, eingeschobene Atrien und Wintergärten die neue Arbeitswelt und schaffen perfekte Orte für offene Kommunikation und aktivitätsbasiertes Arbeiten.



© Hegger Hegger Schlieff Architekten

Headquarter Enerparc

Das Headquarter des Photovoltaikunternehmens Enerparc wird Platz für ausgegründete Start-ups, verbundene externe Dienstleister:innen und temporär mitarbeitende Entwickler:innen bieten. Der Solarbezug zeigt sich auch in der Architektur, die in ihrer Dachform und -gestaltung auf eine optimale Energieausbeute mit Photovoltaik-Anlagen angepasst ist. Auch die Südfassade zur Elbe ist in Teilen für die Energieerzeugung ausgelegt.



© Auer Weber Assoziierte GmbH, München

Präventionszentrum

Ein Leuchtturmprojekt für Präventionsarbeit: In dem Gebäude der beiden Berufsgenossenschaften BGW und VGB werden die neuesten Standards der Arbeitssicherheit, Unfallverhütung, Gesundheitsschutz, Barrierefreiheit und Inklusion in der Arbeitswelt an 30.000 bis 35.000 Seminarernehmer:innen jährlich vermittelt – und gleichzeitig durch die Konzeption und Bauweise des Gebäudes selbst realisiert und vorgelebt.



© David Chipperfield Architekten

Elbtower

Der rund 245 Meter hohe Elbtower wird zum weitest sichtbaren östlichen Abschluss der Hafencity und zum Auftakt für den Eingang zum Zentrum Hamburgs. Die insgesamt rund 120.000 m² bieten im Sockel öffentliche Treffpunkte, Ausstellungen, Einzelhandel und Gastronomie sowie halböffentliche Nutzungen wie Hotel, Fitness- und Wellnessbereiche. Die Turmgeschosse sind für Co-Working und moderne, flexibel gestaltbare Büros vorgesehen.



10 FRAGEN AN ...

ANDREAS SCHNEIDER

über den Amerigo-Vespucci-Platz, Niveauunterschiede und einzigartige Freiraumm Nutzungen eines öffentlichen Stadtplatzes

1 Herr Schneider, wir stehen unter einer österreichischen Schwarzkiefer auf dem Amerigo-Vespucci-Platz (AVP), der ab 5. Juni für die Öffentlichkeit freigegeben sein wird. Was zeichnet den Amerigo-Vespucci-Platz aus, den Sie geplant haben? Entworfen haben den Amerigo-Vespucci-Platz die Landschaftsarchitekten von Atelier Loidl aus Berlin, die als Sieger aus einem internationalen freiraumplanerischen Wettbewerb hervorgegangen sind, den wir als Hafencity Hamburg GmbH 2016 ausgelobt haben. Das Atelier Loidl hat in der Hafencity auch schon die Freiräume im Quartier Baakenhafen geprägt, u.a. sind sie auch verantwortlich für den Entwurf des Baakenparks, den wir schon lange als öffentlichen Stadt- und Freiraum genießen dürfen. Der Amerigo-Vespucci-Platz ist ein moderner Stadtplatz, der multifunktional ist. Ihn zeichnen nicht nur große Pflasterflächen aus, die für Marktflächen und für verschiedenste Veranstaltungsformate wie zum Beispiel kleine Konzerte oder Lesungen mit Bestuhlung geeignet sind. An bestimmten Orten des Platzes gibt es Senkelekranten und Hydranten, so dass man eine Strom- und Wasserversorgung für solche Formate auf dem Platz hat. Darüber hinaus erfüllt der Amerigo-Vespucci-Platz ökologische Funktionen eines grünen Stadtplatzes mit über 80 Bäumen in fünf verschiedenen Baumarten, die hier gepflanzt worden sind, um der Entwicklung von Flora und Fauna in einem urbanen Stadtraum auch Rechnung zu tragen.

2 Halten die Bäume und Bepflanzungen den herausfordernden Winden, Stürmen und Emissionsbelastungen an Hafen und Elbe stand? Ja, danach haben wir sie ausgesucht. Alle Bäume wie zum Beispiel der Zürgelbaum oder die Scharlach-Eiche sind windresistent und gehören zu den sogenannten Klimabäumen, das heißt, dass sie den heute schon veränderten klimatischen Veränderungen Rechnung tragen und standhalten. Ein Klimabaum kommt langfristig gut mit Trockenheit und Hitze – gerade im städtischen Raum – klar und auch mal eine Zeit lang ohne Wasser. Natürlich nicht in der Anfangsphase, sondern bei einer nachhaltigen Baumentwicklung, in der die Bäume eben auch 100 Jahre und älter in der Stadt werden können. Deswegen haben wir auf den Vegetationsflächen des Platzes die säulenartigen „Resista Ulmen“ gepflanzt, die sehr resistent gegen die Ulmenkrankheit und darüber hinaus wärmeliebend und sehr windfest, also stadtklimaverträgliche Bäume sind. Und ganz praktisch: Neben den Wurzelballenverankerungen haben die großen Schwarzkiefern zusätzliche Baumverankerungen bekommen, um die großen Bäume in der Anwuchsphase zusätzlich zu sichern und zu fördern.

3 Warum hat der Amerigo-Vespucci-Platz Kopfsteinpflaster-Steine? Das ist ein maritimes Erbe, dass wir in der Hafencity und ihren öffentlichen Stadträumen weiterverfolgen. Auf alten Fotos kann man sehen, dass die früheren Hafenanlagen der heutigen Hafencity stark durch solche Großsteinpflaster-Belege geprägt waren, die man besonders auf den Kaiflächen, aber auch im Straßenbau eingesetzt hat. In der Hafencity haben wir dieses alte Pflaster gesichert und in der Stadt baut man diese alten Kopfsteinpflasterstraßen wieder aus, weil sie zu starken Lärmgeräuschen in der Stadt führen und unkomfortabel sind. Wir verwenden diese Pflaster gerne weiter und behandeln aber die Oberflächen. Die Köpfe der Pflastersteine, die abgesägt werden, bilden eine besonders glatte Fläche und sind damit komfortabler und vor allem auch barrierefrei für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer:innen zu begehen und befahren.

4 Der Platz hat optisch eine deutliche Struktur. Was haben Pflastersteine, was andere Materialien nicht haben? Das Kopfsteinpflaster hat Charakter, der durch die zickzackartige Reihenverband-Verlegung auf dem Platz noch betont wird, jeder Stein wird akkurat in Reihe gelegt. Im Straßenbau gibt es noch den sogenannten wilden Verband oder die „Passe“, in der die Pflastersteine diagonal und versetzt verlegt werden. Die Landschaftsarchitekten von Atelier Loidl wollten dem Amerigo-Vespucci-Platz eine eigene Identität verleihen, der dank der diagonal angeordneten Zickzack-Reihen einen ganz eigenen Charakter bekommen hat.

5 Also eine wilde geordnete Variante? Das kann man so sagen, weil die Kopfsteinpflaster-Steine im Reihenformat gepflastert, aber diagonal angeordnet sind und noch häufiger ihre Richtung wechseln. Sie stärken so auch ganz bewusst die Ost-West-Richtung des Entwurfsmotivs dieses Platzes, den keine Zäsur in der Höhenanlage durch Stützwände oder Mauern prägt. Wir haben am Amerigo-Vespucci-Platz einen Höhenunterschied von annähernd vier Metern. Und das war mit ein Grund, warum das Atelier Loidl den ersten Platz im Wettbewerb belegt hat, weil sie keine Stützwände und Rampen eingezogen haben, wie wir es zum Beispiel von den Magellan- oder Marco-Polo-Terrassen kennen, wo wir ein oberes und ein unteres Platzniveau vorfinden. Hier haben sie den Höhenunterschied durch eine lang geneigte Ebene geschaffen, die sich aber in einem normalen Entwässerungsgefälle von rund drei Prozent bewegt. Dadurch hat man beim Begehen des Platzes nicht das Empfinden, dass man über eine schiefe Ebene, sondern über einen ebenen Platz geht. Er steigt vom Becken des Baakenhafens Richtung Osten kontinuierlich bis zum Niveau der Baakenwerder Straße und der U- und S-Bahnstation Elbbrücken an.

6 Am seitlichen nördlichen Rand des Platzes gibt es terrassenartig angelegte Sitzflächen mit Ausblick auf das Hafenbecken, den Baakenpark und auch die Silhouette und die Kirchtürme der Stadt. Ist das eine stilistische Erinnerung an ein Amphitheater? Ja, das war eine grundsätzliche Idee, die wir als Warftwandgestaltung im gesamten Baakenhafen-Quartier umsetzen, wie zum Beispiel schon an der Bebauung des Versmannkais mit dem Jufa-Hotel und den Wohnbauten zu sehen ist. Dort bestehen die Warftwände in einem einheitlichen Motiv aus dunkelrot bis bräunlich-buntem Klinkermaterial. Dieses Prinzip der Warftwände geht in den Amerigo-Vespucci-Platz über und läuft hier in Richtung Osten langsam abflachend aus – in geneigten Wänden auf der Südseite und den Sitzstufen auf der Nordseite des Platzes. Man kann auf den Steinen und komfortabler auf den Holzaufgaben sitzen, die als Bänke in das Mauerwerk integriert sind. Der Platz wird jedoch darüber hinaus weitere Sitzformen mit kleineren Stuhlgruppen und Bankkonstellationen bekommen. In den letzten Tagen vor der Eröffnung werden wir noch rustikale große Holzbänke aus Eichenbalken bekommen, so dass der Amerigo-Vespucci-Platz eine Vielzahl an Aufenthaltsmöglichkeiten bieten wird – zum Sitzen oder zum Liegen, etwa auf den kleinen Rasenflächen, die den Platz säumen.

7 Der Platz wird u.a. von umliegenden Büronutzungen wie der Vattenfall-Zentrale oder den Edge-Co-Working-Spaces umgeben sein. Kann es künftig ein lebendiges Abendeleben auf dem Platz geben? Wir können alle nicht in die sogenannte Blaue Glas-kugel gucken, aber ich bin fest davon überzeugt, dass dieser Stadtplatz sehr gut von der Bevölkerung angenommen wird, was zum Teil schon jetzt während der letzten Bauarbeiten pas-

sirt. An meinen Wochenendspaziergängen, wenn ich mir den Baufortschritt anschau, sehe ich zahlreiche Bürger:innen, die sich am Bauzaun vorbeischnüffeln, um das neue Platzprojekt und seine Ausblicke schon mal aus der Nähe kennenzulernen.

8 Was lockt, was fasziniert die Menschen offenbar? Der Amerigo-Vespucci-Platz hat einfach eine fantastische Lage am Kopf des Baakenhafens und wird besonders am Spätnachmittag und am Abend mit der Abendsonne, die voll auf dem Platz liegen wird, eine einzigartige Stimmung haben. Wir haben im Baakenhafen und Elbbrückenquartier einen hohen Anteil von Wohnungsnutzungen, auch wenn das Elbbrückenquartier eher durch Büro- und Dienstleistungsnutzungen geprägt sein wird. Doch auch dort gehen wir von einer hohen Frequenz schon um die Mittagszeit herum aus, denn frische Luft und die Aufenthaltsqualität des Platzes werden auch für Beschäftigte während der Mittagspause attraktiv sein. Und abends gehen wir davon aus, dass der Amerigo-Vespucci-Platz neben den Anwohner:innen der Hafencity sich auch zu einem Ort für alle Hamburger:innen entwickeln wird, an dem man sich gerne verabredet und trifft.

9 Was würden Sie als Veranstalter auf dem künftig größten Platz der Hafencity anbieten? Man kann hier hervorragend klassische Wochenmärkte abhalten, aber für mich läge der noch größere persönliche Reiz darin, dass man die Sitzstufen für Theateraufführungen, Lesungen und Tanzveranstaltungen nutzt. Aus diesem Grund sind ja mit der sogenannten Hafenloge direkt über der Kaimauer am Baakenhafen noch einmal Sitzstufen angeordnet worden, auf denen man sich gut aufhalten kann und dem Wasser besonders nahe ist. Ich fände es ein tolles Event, auf einem Ponton im Hafenbecken eine Leinwand aufzubauen, um wie auf der Binnenalster ein Freiluftkino zu veranstalten.

10 Was wünschen Sie dem Amerigo-Vespucci-Platz? Dass er in der Bevölkerung gut angenommen wird, dass die Ideen der Landschaftsarchitekten, die wir mit ihnen weiterentwickelt haben, mit Leben erfüllt werden und ein Stadtplatz entsteht, der vielseitig genutzt werden kann. Einfach auch, um sich hier zu erholen und das Grün zu genießen, auch wenn er als Platz eben große Pflasterflächen hat. Er soll Menschen zusammenbringen und bietet gute Workout-Möglichkeiten mit seinen Stufenanlagen und geneigten Mauerflächen. Der Amerigo-Vespucci-Platz animiert dazu, sich körperlich zu betätigen, was gerade in der Hafencity am Feierabend stark genutzt wird. Mit der Eröffnung des Platzes wird die Promenadenverbindung über den Baakenpark entlang des gesamten Hafenbeckens erreichbar sein. Das ist ein enormer Gewinn der Freiraumentwicklung in der gesamten Hafencity und ein wichtiger Abschnitt der insgesamt 10,5 Kilometer langen Promenadenstrecke, die in der Hafencity von der Oberbaumbrücke über den Strandkai bis hier her zum Amerigo-Vespucci-Platz entstehen werden – egal, ob man am Hafenbecken entlang geht, läuft, joggt, mit dem Fahrrad unterwegs ist oder sich auf einer der zahlreichen Bänke aufhält.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Andreas Schneider, 54, ist Landschaftsarchitekt und seit 2008 Projektmanager bei der Hafencity Hamburg GmbH (HCH) für die Entwicklung von öffentlichen Stadträumen in der Hafencity. Als Senior Projektmanager der HCH ist Schneider aktuell u.a. für den neuen Amerigo-Vespucci-Platz in der östlichen Hafencity im Elbbrückenquartier verantwortlich.